Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 125 **Herford, Sonnabend, den 30. Mai** **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Tages-Uebersicht.

30. Mai.

Der Kaiser wird am 12. Juni auf Schloß Konopischt in Böhmen zum Besuche des Erzherzogs Thronfolgers Franz Ferdinand eintreffen. Im Gefolge des Kaisers wird sich Großadmiral von Tirpitz befinden, den der Thronfolger schon seit längerer Zeit persönlich kennen zu lernen wünscht.

Das Stadtverordnetenkollegium in Dresden bewilligte zur Unterstützung der olympischen Spiele 1916 in Berlin einen Beitrag, dessen Höhe der Rat der Stadt noch zu bestimmen hat.

Nach einer Mitteilung des Gardekorps ist der vom Kaiser befohlene Ausfall der großen Frühjahrsparade, der für die Berliner Bevölkerung manche wirtschaftlichen Nachteile nach sich gezogen hat, nicht als Verschiebung, sondern als endgültig anzusehen.

Die beiden deutschen Fliegeroffiziere aus Graudenz, die in der russischen Grenzstadt Rypin festgehalten wurden, sind wieder frei gelassen. Das Flugzeug wurde von russischen Militärphotographen in allen Teilen photographiert und tags zuvor hatten die Russen sogar versucht, den Apparat abzumontieren, wodurch das Flugzeug noch mehr beschädigt wurde. Die Behandlung der Offiziere durch die Russen war allerdings außerordentlich höflich.

Nach einem Zusammenstoß mit dem Kohlendampfer „Storstad" ist im St. Lorenzstrom der englische Dampfer „Empreß of Ireland" gesunken. Mehr als 600 Personen sollen dabei den Tod gefunden haben, u. a. sollen sich an Bord etwa 400 Offiziere und Mannschaften der Heilsarmee befunden haben, die sich zum internationalen Heilsarmeekongreß begeben wollten.

Stimmung der Berliner Börse.

29. Mai. Die Börse eröffnete in fester Haltung bei ruhigem Geschäftsgang. Im weiteren Verlaufe zeichnete sich der Markt der Montanwerte durch feste Haltung aus und auch sonst war die Situation im allgemeinen als fest anzusprechen. Montanwerte zogen meist ½—1½ Prozent an, Hohenlohe sogar 2½ Prozent. Von Eisenbahnwerten verloren Canada 1¼ Prozent, während einige andere Werte sich bis etwa 1½ Prozent aufbessern konnten. Schiffahrtsaktien verkehrten nicht ganz einheitlich. Von deutschen Anleihen erhöhten sich 3prozentige Reichsanleihe um 0,10 Prozent, während 3½prozentige Konsols ebensoviel einbüßten. Der Kassamarkt zeigte feste Haltung. Geld auf kurze Termine über den Ultimo stellte sich auf etwa 3½ Prozent. Der Privatdiskont wurde unverändert mit 2¾ Prozent notiert.

Politische Pfingsten.

Der Papst hat in den letztvergangenen Tagen im geheimen Konsistorium eine Rede gehalten, in der er wieder einmal seine Auffassung der Zeit und der Kirche in großen Zügen zusammenfaßte: Das Hand-in-Handarbeiten der Kirche und der bürgerlichen Verwaltung, das Hinstreben der Welt nach Frieden und Gerechtigkeit und Einheit im Glauben! Man könnte die Rede eine Pfingstpredigt nennen. Denn das war ja der Sinn des ersten Pfingsttages, den die Apostel erlebten, daß sie eine Gemeinschaft gründeten, die sich zur Gemeinschaft der ganzen Menschheit auswachsen sollte. Aber bei Gelegenheit solcher Reden und Erinnerungen kommt uns auch immer wieder mit abschreckender Deutlichkeit die Kluft zu Bewußtsein, die unsere wirkliche Welt von solchen schönen Idealen trennt.

Ist nicht gerade jetzt wieder die Welt voll Streit und Zwiespalt. Nachdem wir kaum aufgeatmet haben über die Beseitigung der Balkangefahr, da taucht sie schon wieder in neuer drohender Gefahr auf. Albanien wird zum bedenklichen Prüfstein für die Eintracht des sonst so treuen Dreibundes und zugleich für den in den Londoner Konferenzen mühsam genug betätigten Friedenswillen Europas; in Amerika ist es die mexikanische Frage, die über den ganzen Kontinent hin leidenschaftliche Interessengegensätze schafft; europäische und mongolische Kultur, christliche, mohammedanische und buddhistische Weltreligion reiben sich in Asien aneinander; über Afrika lastet gleich Gewitterwolken die Eifersucht der Mächte, die sich in den schwarzen Kontinent geteilt haben; und selbst Australien scheint kaum klein und wüst genug zu sein, um von diesen Weltkonflikten abseits bleiben zu können. So ist das Bild der Zeit im Großen. Und wie die Kontinente so sind auch wieder die einzelnen Länder und in ihnen wieder die Parteien und Personen durch Haß und Streit geschieden. Wir begreifen den Seufzer des Dichters: „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual."

Wie goldene Träume schweben über diesem Chaos jene großen christlichen Einheitsideale oder auch die philosophischen Menschheitsziele. Selbst zu ihnen kann sich unsere Phantasie nicht aufheben, ohne zugleich immer wieder an die bitteren Enttäuschungen erinnert zu werden, die daran kleben. Denn was hatte das Mittelalter von seiner Glaubenseinheit anders als blutige Kreuzzüge und unerbittliche Ketzerverfolgungen? Welche Ströme von Blut flossen dann auch wieder, als die französische Revolution auf politischem Wege zu einer allgemeinen Verbrüderung zu kommen versuchte? Welche Ironie der Geschichte, daß gerade auch die Einheitsideale den Anlaß zur leidenschaftlichen Parteibildung und Zersplitterung, zu Jammer und Mord geben müssen. So spricht der Papst von den „schlechten Lehren," die sich gegen die Kirche erheben, während weite Kreise nun eben in jenen schlechten Lehren die besseren sehen. So schloß der Reichstag mit der Dissonanz der sitzenbleibenden Sozialdemokraten, die ihr republikanisches Gleichheitsideal auf solche kindische und törichte Weise gegen die monarchisch repräsentierte Einheit der Nation zum Ausdruck brachten. Es ist, als ob die Menschheit unter einem Fluche stände, wie einst König Midas, nur daß ihr nicht alles zu Gold wird, was sie berührt, sondern zu Haß und Hader, selbst die edelsten und schönsten Ideen, selbst die heißeste Sehnsucht nach Frieden und Eintracht!

So gehört ein besonderer Mut dazu, Pfingsten nach seinem eigentlichen Sinne zu feiern. Und viele finden diesen Mut tatsächlich nicht mehr, sondern flüchten kurz entschlossen mit allen ihren Idealen in das Jenseits.

Zum Glück doch nicht die Mehrzahl! Vielmehr hat die immer noch ein Gefühl dafür, daß es trotz des irdischen Chaos feige Fahnenflucht wäre, die Aufgaben der Welt einfach im Stich zu lassen. Es liegt so in der Natur des Menschen, daß er die Hoffnung nicht aufgeben kann, und wäre er hundertmal enttäuscht worden. Es ist in ihm auch eine unverwüstliche Arbeitskraft und Kampfeslust lebendig, die gar nicht anders glücklich sein kann, als dadurch, daß sie sich betätigt. So geht er denn doch immer wieder gegen den rohen Stoff vor, mag es sich nun um die Widerstände der Natur handeln, die unsere Technik bezwingt, oder um die harten Gegensätze, die zwischen den Menschen stehen und ihnen die Verständigung erschweren. Jeder Teilerfolg wird dann schließlich doch zu einem Bürgen für die Zukunft und zu einem Ansporn, sich auch die Seligkeit des Jenseits erst durch den Fleiß des Diesseits zu verdienen. Mag darum die Erfüllung des Pfingstsinnes so fern liegen, wie sie will: Der Menschheit wird sie doch als Leitstern dienen, als Antrieb zu rastlosem Weiterringen und Streben.

Der Justizminister über die Kaiserhoch-Demonstration der Sozialdemokraten.

Der preußische Justizminister nahm am Freitag vor dem preußischen Herrenhause Gelegenheit, seine Auffassung zu der bekannten Demonstration der Sozialdemokratie im Reichstag beim Kaiserhoch bekannt zu geben. Veranlaßt wurde er durch eine Rede des Grafen Yorck zu Wartenburg. Dieser meinte, man müsse die Sozialdemokraten wegen Majestätsbeleidigung belangen können. Es sei möglich, in dem Verhalten der Roten die Absicht einer Ehrverletzung zu sehen. Demgegenüber führte der Justizminister aus, daß die Entrüstung über das ungebührliche Gebahren zwar von allen geteilt werde, daß aber juristisch wenig anzufangen sei. Der zuständige Staatsanwalt habe die Einleitung eines Strafverfahrens abgelehnt. Die aus der Verfassung sich ergebenden Bedenken gegen das strafrechtliche Vorgehen werden noch verstärkt durch die außerordentliche Wahrscheinlichkeit, daß die Gerichte zu einem Freispruch kommen wrden. Den Triumph könne man den Sozialdemokraten nicht verschaffen. Freiherr von Richthofen meinte in einer späterhin namens seiner Fraktion abgegebenen Erklärung, daß es dann eines stärkeren Schutzes der Person des Monarchen im Parlament bedürfe. Eine eingehende Aussprache mit wenig bemerkenswerten Einzelheiten gab es noch beim Kultusetat. Die übrigen Etatstitel wurden ohne weiteres erledigt. Die Gesamtabstimmung ergab die Annahme des Etats. — Nach Pfingsten wird man noch einmal zu einer Sitzung zusammentreten.

Neueste Nachrichten.

Eine Drohung Villas gegen die Deutschen.

Frankfurt a. M., 30. Mai Einem Kabelgramm der „Frankfurter Zeitung" aus Juarez zufolge behaupten die Offiziere der mexikanischen Rebellen, Villa wolle nach Feststellung, daß zwei deutsche Dampfer Waffen für Huerta gelandet haben, alle Deutschen aus dem Rebellengebiet ausweisen. Damit droht die Gefahr der Konfiskation deutschen Eigentums.

Eagle Paß (Texas), 30. Mai. Eine Meldung des Rebellengenerals Obregon bestätigt, daß 35 Bundesoffiziere, die am 24. Mai in Tepic gefangen genommen worden waren, auf dem dortigen Kirchhof erschossen worden sind. Admiral Howard und der deutsche Konsul verwandten sich für die Offiziere im Namen der Menschlichkeit. Obregon antwortete, daß damals, als der Räuber Huerta Madero ermordete, die Mächte sich beeilt hätten, seine Regierung anzuerkennen, die Menschlichkeit aber wäre vergessen worden. Es verlautet, daß in den letzten Kämpfen bei Paredon 35 Frauen, die den Truppen folgten, nebst dreihundert Mann der Bundestruppen getötet und nach der Schlacht 57 Bundesoffiziere, darunter General Nunoz, ein Neffe von Porfirio Diaz hingerichtet worden seien.

Der albanische Aufstand.

Durazzo, 30. Mai. Derwisch Bey Elbassami, einer der Hauptführer der Aufständischen, wurde nach fünftägiger Einschließung gefangen genommen und von der Gendarmerie gefesselt in das Gefängnis von Valona gebracht. Der hiesige Polizeidirektor Rapgi wurde verhaftet, weil er das Gerücht verbreitet hat, Essad Pascha werde in einigen Tagen zurückkehren. Die Fürstin stattet den Verwundeten täglich Besuche ab.

Durazzo, 30. Mai. Der Aufstand gewinnt immer mehr an Umfang. Auf die Regierungstruppen ist kein Verlaß. Zahlreiche Desertionen finden statt. Der italienische Gesandte ersuchte um Entfernung der ihm mißliebigen Hofschargen. Sein Ersuchen wurde abgelehnt.

Schreckenstat einer Wahnsinnigen.

Oppeln, 30. Mai. Ueber die Schreckenstat einer Wahnsinnigen werden aus Skazischow bei Loslau (Regierungsbezirk Oppeln) folgende Einzelheiten gemldet: Die dort ansässige Häuslerfrau Marie Tosta erschlug in früher Morgenstunde mit einer Axt ihren schlafenden Mann, zerrte dann mit Hilfe ihres siebzigjährigen Vaters die Leiche aus dem Bett auf den Fußboden und schlug mit verschiedenen Gegenständen auf den Leblosen weiter ein. Nach dieser Untat eilte die Gattenmörderin zur Kirche, riß die Altardecke vom Hochaltar herunter, wicklte sich darin ein und legte sich vor den Altar nieder. Einige Anwesende trugen die offenbar Wahnsinnige aus der Kirche. Inzwischen war die grausige Tat bekannt geworden, worauf die Frau und deren Vater in Haft genommen wurden. Auch bei ihrer Vernehmung vor dem Amtsvorsteher machte die Mörderin den Eindruck einer Geistesgestörten. Die Verhafteten wurden in das Untersuchungsgefängnis nach Ratibor transportiert. Man hält die Tat für eine Folge plötzlich ausgebrochenen Wahnsinns.

Bau neuer deutscher Luftschiffhäfen.

Berlin, 30. Mai. In Lahr in Mittelbaden wird, dem „Lokalanz." zufolge, ein großer Kriegsluftschiffhafen mit zwei Luftschiffhallen und einer Wasserstoffgasfabrik errichtet. Die neuen Kasernen sind bereits fertiggestellt. Die 3. Kompagnie des Luftschifferbataillons Nr. 4 wird im Herbst dieses Jahres von Gotha nach ihrem eigentlichen Standort Lahr übersiedeln und die dortigen Kasernen beziehen.

Der Bau der in diesem Jahre fertig zu stellenden militärischen Luftschiffhalle in Friedrichshafen wurde vom württembergischen Kriegsministerium an den Zeppelinhallenbau vergeben.

Eine 1½ Millionen-Stiftung.

Berlin, 30. Mai. Die kürzlich unter so tragischen Umständen verstorbene Frau Malgonia Stern, die Gattin des ebenfalls verstorbenen Direktors der Nationalbank für Deutschland, hat in ihrem Testament bestimmt, daß aus ihrem hinterlassenen Vermögen eine Summe von annähernd 1 Million Mark für ein in Alt-Geltow, wo sich bekanntlich die Besitzung des verstorbenen Ehepaars Stern befindet, zu errichtendes Angestelltenheim verwendet werden soll. Der verstorbene Direktor Julius Stern hat unter anderen erheblichen privaten Stiftungen in seinem Testament der Künstler besonders gedacht, indem er die Zinsen eines Kapitals von 500 000 ℳ für bedürftige Künstler ausgesetzt hat. Kuratoren dieser Stiftung sind die Testamentsvollstrecker.

Urteil im japanischen Marineskandal.

Tokio, 30. Mai. Das Kriegsgericht verhandelte gegen die im Zusammenhang mit dem Marineskandal angeklagten Offiziere und verurteilte den Vizeadmiral Matsumoto zu drei Jahren Zuchthaus und Zurückerstattung von 409 800 Yen, den Kapitän Sawasaki zu einem Jahre Zuchthaus und Zurückerstattung von 12 500 Yen. Der Korvettenkapitän Suzuki wurde freigesprochen.

Die Anklage gegen Frau Caillaux.

Paris, 30. Mai. Die Anklagekammer hat nach vorangegangener Beratung Frau Caillaux wegen absichtlichen und vorsätzlichen Mordes vor das Schwurgericht verwiesen. Im Justipalast wird bestätigt, daß diese Angelegenheit am 20. oder 21. Juli zur Verhandlung kommen wird. Es werden sechs Sitzungen notwendig sein.

Doumergue tritt zurück.

Paris, 30 .Mai. Wie der „Temps" berichtet, ist man in radikalen Kreisen der Ueberzeugung, daß Ministerpräsident Doumergue am Dienstag definitiv von seinem Amt zurücktreten wird, da die Haltung der Radikal-Sozialisten in der Hauptsache bezüglich der Frage der dreijährigen Dienstzeit ihm ein weiteres Verbleiben im Amt unmöglich macht.

Rußland — der Treiber?

Paris, 30. Mai. Der nationalistische Deputierte von Nancy, Major Driant, erklärte einem Redakteur des Blattes „La Republique d'Isère", er könne einen entschiedenen Bewels dafür erbringen, daß das Dreijahresgesetz für Frankreich eine Lebensfrage sei. Vor kurzem habe der Zar Herrn von Gontaut empfangen. Im Verlaufe dieser Privataudienz sei auch von dem Dreijahrsgesetz und den leidenschaftlichen Angriffen die Rede gewesen, die die Sozialisten und die Revolutionäre dagegen richteten. Aus den Aeußerungen des Zaren habe Herr von Gontaut deutlich den Eindruck gewonnen, daß die Abschaffung des Dreijahrsgesetzes den Bruch des französisch-russischen Bündnisses herbeiführen würde. Auch der französische Botschafter in Petersburg habe in dieser Hinsicht Warnungen erhalten. Major Driant fügte hinzu, er habe über diese Angelegenheit mit dem Präsidenten Poincare gesprochen. Der Präsident der Republik habe ihm gesagt: „Ja, ich weiß, es ist sehr ernst".

Diese Schauermär ist für die Nationalisten, die das neue, fortschrittlicher gesinnte Parlament und dessen Milderungen des Militärgesetzes fürchten, bezeichnend.

Oberst v. Strempel Obergouverneur der türkischen Prinzen.

Konstantinopel, 30. Mai. Der bisherige Generalstabschef in der Militärmission, Oberst von Strempel, wurde durch einen Befehl des Sultans zum Obergouverneur der türkischen Prinzen, die sich zu ihrer Ausbildung nach Deutschland begeben, ernannt.

Herford und Minden-Ravensberg.

30. Mai.

Pfingsten.

„Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Röm. 8, 9.

Wir wissen nicht im einzelnen was damals am ersten Pfingstfest geschehen ist zu Jerusalem. Die Berichte, die wir in der Apostelgeschichte haben, können und sollen ja nur stammelnde Kunde bringen von etwas Unbeschreiblichen, etwas, das man mit Worten und mit der Feder nicht ausdrücken kann. Aber soviel ist sicher: Es ist etwas geschehen, das aus diesen kleinen, feigen, sich versteckt haltenden Jüngern Helden machte, die Gefahr, Not und Tot nicht achteten: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehört haben." Das war heiliger Geist und seine Wirkung.

Heiliger Geist ist nichts Eigenes, nichts Personifiziertes, sondern der Geist Gottes, unseres lieben Gottes, wie er in Menschen wirksam wird, wie er sie begeistert zu gewaltigem Tun oder starkem Dulden und Ertragen und wie er sie fähig macht, sich selbst zu verlieren über den großen Dingen der Ewigkeit.

Heiliger Geist, das war der Geist, der am stärksten wirksam war in dem, den wir Gottes Sohn nennen, wohl wissend, daß diese Bezeichnung nur ein Bild sein soll für die innigsten und engsten Beziehungen eines Menschenkindes zu Gott und Gottes zu ihm, wie bei keinem Menschen vorher und nachher.

Heiliger Geist, das war der Geist dieses Gottessohnes, der neben dem grenzenlosen Vertrauen zu den Menschen und ihrem guten Kern getragen ward von dem grenzenlosen Vertrauen zu Gott. Kaum einer hat, wie er, des Schicksals ganze tragische Wucht zu ertragen gehabt in Mißverstand, Enttäuschung, Verbitterung, Vereinsamung, kaum einer der Großen war, wie er, scheinbar gescheitert an seinem ganzen Werk. — Und doch kann er's rufen noch am Kreuz: „Es ist vollbracht. Vater — in deine Hände!" Das ist keine Kraft von unten her, das ist Kraft von oben, Geist von oben, heiliger Geist!

Und wer nun diesen Geist nicht hat, der ist nicht sein! Hier ganz allein liegt die Entscheidung.

Es ist Pfingsten! So gehe denn hin in deine Kreise und deine Familie und deine Bekanntschaft und zeige, ob du Geist hast von diesem Geist — ob du tragen kannst in zurechthelfender Liebe. Vielleicht sehnt sich jemand nach dir, dem du allein helfen kannst, sonst niemand! — Gehe hin und nimm dein Schicksal und deine Last auf deine Schultern: „Ich will's gerne tragen." Hast du Christi Geist, Heiligen Geist, so zeige es in grenzenlosem Vertrauen zu den Menschen und grenzenlosem Vertrauen zu Gott — und du sollst staunen, wieviel leichter und stärker und freier dein Leben wird. Um dich her deine Mitmenschen, für die du die Verantwortung mitträgst — in dir die Ewigkeit deiner Bestimmung und deiner Aufgaben; um dich sind tausend Verpflichtungen, Sorgen und Mühen des Lebens — in dir Gott — so gehe deinen Weg, und du bist ein Stück Sonne, wohin du kommst, den Vielen, die in Kälte und Kleinheit dahinsiechen, ein Gruß des Geistes in dieser geistleeren Welt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein!

Siems-Charlottenburg.

Aus dem Stadtparlament.

Es lag so etwas wie Pfingststimmung über dem „Rat der Dreißig." Man war gerade eben beschlußfähig, nur 17 Stadtverordnete waren während der zweiten Hälfte der Verhandlungen anwesend. Eine derartig schwache Besetzung ist selten. Die Tagesordnung hatte allerdings auch wenig Reiz. Was vorher zur Besprechung kam, war noch das Wichtigste von allem. Stadtv. Pigusch erkundigte sich beim Magistrat, wie es mit den „Lohnkürzungen" der städtischen Fuhrparksarbeiter stände. Erster Bgm. Busse entgegnete darauf, daß zwar der Aufschlag für Sonntagsarbeit von 100 auf 50 Prozent herabgesetzt ist, aber infolge der vorher eingetretenen Erhöhung des Grundlohnes, wodurch der Ausgleich ungefähr wieder hergestellt ist. Stadtv. Pigusch gab sich mit dieser Feststellung zufrieden. Sehr kräftige Worte fand Erster Bgm. Busse gegenüber einer etwaigen Absicht der Schulaufsichtsbehörden, die historischen Herforder Schulfeste (Vision und Kohlfest) aufzuheben. Veranlassung dazu hat bekanntlich die neue Ferienordnung geboten. In einem sehr glücklichen und durchaus zutreffenden Vergleich wies er auf die Bemühungen hin, jeden alten Kotten und Giebel zu erhalten, oftmals unter Außerachtlassung der Bedürfnisse der Gemeinden. Warum hat man, so fragte unter Stadtoberhaupt, nur Verständnis für diese toten Dinge, nicht aber auch für die lebendigen, tief im Volksbewußtsein wurzelnden Einrichtungen? Hoffentlich haben die Bemühungen auf Erhaltung dieser beiden aus dem Volksleben herausgeborenen Erinnerungstage, auf die sich vor allem unsere Schuljugend freut, Erfolg. Selbst wenn die Ferien um diese Tage gekürzt werden müßten, sollte man sich diese nicht nehmen lassen.

Aus der eigentlichen Tagesordnung ist nur bemerkenswert die Erörterung über eine Sparkassen-Vereinigung des Regierungsbezirks Minden und der angrenzenden Gebiete, womit Lippe gemeint ist. Diese Organisation, die nach einem Arnsberger Muster geschaffen werden soll, hat die Aufgabe auf die Zinspolitik der Sparkassen regulierend einzuwirken. Die Absicht ist löblich. Die Wirklichkeit wird aber bald ergeben, daß der geplante Verband diesen Zweck nicht erreichen wird, wenigstens nicht in dem Maße, wie sich das seine Schöpfer vorstellen. Es ist doch sehr fraglich, ob die Sparkassen des lippischen und schaumburg-lippischen Landes, sowie der benachbarten Provinz Hessen-Nassau, die sich samt und sonders glänzender Verhältnisse zu erfreuen haben, der Vereinigung beitreten. Bleiben sie aber fern, werden sie auch ihre eigene Zinspolitik treiben und die benachbarten Sparkassen des Regierungsbezirks Minden zu Gegenmaßnahmen zwingen. Da aber der geplante Verband, wie jede Organisation notwendiger Weise, seinen Mitgliedern gewisse Beschränkungen auferlegen muß, ist in dem Beitritt der Herforder Sparkasse kaum eine zweckentsprechende Maßnahme zu erblicken, selbst wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Verhältnis jederzeit wieder gelöst werden kann. Man weiß schon, wie das nachher geht, wenn hohe Herren hinter einer Sache stehen. „Man möchte wohl, aber man kann nicht."

Ein städtisches Ammoniak-Werk.

Der Magistrat hat den Stadtverordneten am 27. Mai eine Vorlage zugehen lassen über die Errichtung eines eigenen Ammoniakwerks. Aus der Begründung dafür entnehmen wir folgende Angaben:

Das als Nebenerzeugnis beim Gaswerk abfallende Gaswasser (Ammoniakwasser) ist bisher von dem Werke nicht verarbeitet, sondern als Rohwasser an chemische Fabriken zur weiteren Verarbeitung verkauft worden.

Der Erlös für das verkaufte Wasser war nicht bedeutend, er betrug in den letzten Jahren: 1911 = 480,— *M*, 1912 = 320,— *M*, 1913 = 870,— *M*.

Die Selbstverarbeitung lohnte sich in den früheren Jahren bei dem geringen Umfang des Betriebes nicht. Später fehlte es auf dem Grundstücke des alten Werkes an dem erforderlichen Platze zum Bau einer Ammoniakfabrik.

In dem Entwurfe für das neue Gaswerk war die Anlage vorgesehen. Das Gebäude ist derzeit mit errichtet worden. Die Beschaffung der Einrichtung zur Verarbeitung des Wassers wurde zurückgestellt, weil ein mehrjähriger Abschluß auf Lieferung des Rohwassers mit einer chemischen Fabrik getätigt war. Der Abschluß wurde dann nochmals auf einige Jahre verlängert, weil in den Fachzeitschriften ein wesentlich vereinfachtes Verfahren zur Verarbeitung des Rohwassers in Aussicht gestellt wurde.

Dieses neue Verfahren hat den Erwartungen insofern nicht entsprochen, als es sich für kleinere Werke nicht eignet, da es einen wesentlichen Umbau der Gasbereitungs-Einrichtungen nötig macht und ein besonders geschultes Personal fordert.

Der Abschluß mit der chemischen Fabrik wegen Lieferung des Rohwasser läuft am 1. April 1915 ab. Eine Verlängerung des Abschlusses ist nicht zu empfehlen, weil durch Selbstverarbeitung ein weit höherer Reingewinn erzielt wird.

Die Beschaffung der Einrichtung soll daher so frühzeitig erfolgen, daß am 1. April 1915 mit der Verarbeitung des Rohwassers auf schwefelsaures Ammoniak begonnen werden kann.

Der Raum zur Unterbringung der Anlage ist, wie oben gesagt, vorhanden.

Die aufzuwendenden Kosten belaufen sich für eine Anlage, die der Verarbeitung von 10 cbm Rohwasser in 24 Stunden genügt, nach dem aufgestellten Voranschlage auf:

1. Lieferung und Aufstellung der Apparate 10 600 *M*. 2. Herstellung der Fundamente für Apparate 60 *M*. 3. Herstellung eines Lagers für das gewonnene Salz 500 *M*. 4. Herstellung einer Klärgrube für die Abwässer 400 *M*. 5. Für allgemeine Ausbesserungsarbeiten nach Verlegung der Rohrleitungen usw. 140 *M*; zusammen 11 700 *M*.

Die z. Zt. jährlich vergaste Kohlenmenge von 6000 Tonnen ergibt eine nutzbare Ausbeute von etwa 11 000 Kilogramm Ammoniak (N H 3) oder durch Schwefelsäure verbunden: 44 000 Klgr. schwefelsaures Ammoniak.

Einnahmen:

44 000 Klgr. schwefelsaures Ammoniak 100 Klgr. = 24,— *M* = 10 560 *M*.

Ausgaben:

44 000 Klgr. Schwefelsäure 100 Klgr. = 4,50 *M* = 1980,— *M*. Dampfverbrauch (1 Klgr. N H 3 = 4 Pfg.) 11 600 0,04 *M* = 440,— *M*. Kalkverbrauch (1 Klgr. N H = 2 Pfg.) 11 000 0,02 *M* = 220,— *M*. Arbeitslöhne 850,— *M*. Verzinsung und Tilgung 6 Prozent von 11 700,— Mark = 702,— *M*. Abschreibung 8 Prozent von 11 700,— *M* = 936,— *M*. Allgemeine Unkosten 132,— *M*; zusammen 5260,— *M*. Mithin Reingewinn 5300,— *M*.

Die Kommission der städtischen Betriebswerke hat beschlossen:

Kommission beschließt die Herstellung der Anlage und bittet den Magistrat, die Bewilligung der Mittel = 11 700,— *M*, die der Erneuerungsrücklage der Werke entnommen werden sollen, bei den Stadtverordneten nachzusuchen.

= **Wegen Stoffandranges** mußten wir die fällige Beilage „Am Pflug" auf Dienstag verschieben.

= **Neuer Pfarrer.** Das Kgl. Konsistorium hat in die zweite Pfarrstelle der Gemeinde Stiftberg Herrn Pfarrer Sander aus Borgholzhausen berufen.

w. **Herford als Kongreßstadt.** Am Montag, den 8. Juni dieses Jahres, findet in den Räumen des Schützenhofes der diesjährige Provinzial-Verbandstag des zirka 26 000 Mitglieder zählenden Bundes deutscher Friseur-Innungen statt. Mit dieser Tagung ist eine Ausstellung aller Fachschulen der Friseur-Innungen der Provinz Westfalen verbunden. Zu Ehren der auswärtigen Gäste findet am Sonntag, den 7. Juni, im Schützenhofe ein Saalfest statt, wozu auch an die Vorstände der hiesigen Handwerksorganisationen Einladungen ergehen werden.

ö **Brüderwein-Stiftung.** In diesen Tagen kommt wiederum der Brüderwein zur Verteilung. Der Verfasser dieser Zeilen glaubt im Interesse vieler Brüderweintrinker zu handeln, wenn er an geschichtskundige Herforder die Bitte richtet, über die Entstehung dieser Stiftung einmal Genaueres zu berichten. Allgemein bekannt ist zwar, daß einige lustige Brüder trunkfesten Bürgern zu Pfingsten ein Maas Wein für alle Zeiten sichern wollten. Man weiß aber nicht, wer diese edlen Spender waren und aus welchem Jahre diese Stiftung stammt.

an. **Konzert der „Sängerwarte".** Seit meheren Jahren veranstaltet der Männerchor „Sängerwarte" am Abend des ersten Pfingsttages ein billiges Volkskonzert. Die diesjährige Veranstaltung war anfangs in den Gartenanlagen geplant, doch wird sie, des ungünstigen Wetters wegen, im Konzertsaale des Schützenhofes stattfinden müssen. Das Konzert selbst kann dadurch allerdings nur gewinnen, da die einzelnen Chorvorträge hier besser zur Geltung kommen. Der Verein hofft, daß unsere Bürgerschaft wie in den Vorjahren, so auch morgen diese Konzertveranstaltung durch zahlreichen Besuch unterstützt. Er veranstaltet diesen Konzertabend aus ideellen Gründen, einerseits, um immer mehr Freunde für den deutschen Männergesang zu gewinnen, und dann, um möglichst weite Kreise mit guten neuen und älteren Chorwerken deutscher Tonmeister bekannt zu machen.

= **Promenadenkonzert** am 1. Pfingsttag, 11½ Uhr, auf dem Wilhelmsplatze. Musikfolge: 1. „Freikugeln," Marsch v. Fetras. 2. Ouvertüre zu Op. „Der Tambour der Garde" v. Tit'l. 3. „Estudiantina," Walzer v. Waldteufel. 4. „Spanische Wachtparade" v. Linke. 5. Flimmerkiste," Potpourri v. Kollo.

= **Der Naturapostel,** der am Donnerstag auf dem Herforder Bahnhof auftauchte, heißt Andreas Schneider. Er war ehemals Konzertsänger und Rezitator und wohnte in Weimar. Sein Ziel ist, möglichst viele seiner Mitmenschen für seine Naturlehren zu gewinnen.

str **Besitzwechsel.** Der Kataster-Kontrolleur Baumeister verkaufte seine Besitzung Rennstr. 28 (früher Knauf) an Herrn Frd. Strenger durch Vermittlung des Herrn Strelo.

= **Viehmarkt.** Auf dem gestrigen Viehmarkt wurden gezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 11 bis 14 *M*, 9—12 Wochen alte Ferkel 16—23 *M*, Stangen 24—32 *M*, Sauen 50—80 *M*, tragende Sauen 70—110 *M*, tragende Rinder 240—340 *M*, abgemolkene Kühe 200—300 *M*. Der Markt war mit Vieh stark beschickt. Händler waren zahlreich anwesend. Umsatz mäßig.

p **In Schutzhaft** genommen wurde ein Mann, der gestern Abend um 11 Uhr in sinnlos betrunkenem Zustande auf dem Wilhelmsplatz aufgefunden wurde.

p **Zur Anzeige gebracht** wurden zwei auswärtige Zigeunerinnen, die, ohne einen Wandergewerbeschein zu besitzen, hausierend angetroffen wurden.

p **Als gestohlen** wurde ein Fahrrad angemeldet, welches aus einem unverschlossenen Hausflur entwendet worden ist. Marke und Nr. unbekannt.

Amt Herford-Hiddenhausen.

ea **Schweicheln,** 29. Mai. Dem Bahnunterhaltungsarbeiter Wilhelm Niestrath hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

w. **Elverdissen,** 29. Mai. Am zweiten Pfingsttage, nachmittags 3 Uhr, soll in Elverdissen der Grundstein zu der neuen Kirche gelegt werden. Hundert Jahre sind schon dahingegangen, daß man in Elverdissen auf den Bau einer Kirche bedacht gewesen ist. Die Freude der Elverdisser ist daher überaus groß, daß nun endlich der Wunsch, den die Väter, Großväter und Urgroßväter gehegt hatten, erfüllt wird. Der Posaunenchor wird die Feier einleiten mit der Motette: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes". Ein Schülerchor wird mehrstimmig singen: „Allein Gott in der Höh sei Ehr!" Nach der Festansprache soll die Urkunde verlesen werden, worauf dann mit den üblichen Hammerschlägen und Segenssprüchen der Grundstein geweiht werden wird. Jedermann — insbesondere die Gemeindemitglieder — ist zu der Feier herzlichst eingeladen. Gott schenke den Elverdissern zu der Feier ein schönes Festwetter!

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r **Löhne,** 29. Mai. Ein befriedigendes Resultat hat die Rote Kreuz-Kollekte im Amte Gohfeld-Mennighüffen gezeitigt. An freiwilligen Gaben sowie Erlös aus Postkartenverkauf und durch die aufgestellten Sammelbüchsen kamen folgende Beträge ein: Bischofshagen 394 *M*, Depenbrock 71 *M*, Jöllenbeck 115 *M*, Melbergen 86 *M*, Löhne 201 *M*, Obernbeck 185 , Mennighüffen 435 *M*, Haus-Beck 340 *M*, Ulenburg 7 *M*, Kirchlengern 230 *M*, Häver 94 *M*, Quernheim 64 *M*, Stift Quernheim 120 *M*, Klosterbauerschaft 124 *M*, Rehmerloh 50 *M*, zusammen 2470 *M*.

Löhne, 29. Mai. Eine öffentliche Kostprobe von der Kornfrankgesellschaft fand vorgestern hier bei der Firma Chr. Röckemann statt. Dazu erschienen um 10 Uhr in der Frühstückspause auch die Schulkinder von der gegenüberliegenden Bürgerschule. Scharenweise drängten sich die Kleinen heran, jeder wollte zuerst etwas haben; so gab es denn ein munteres Leben und Treiben, und es war lustig anzusehen, wie die Kinder fröhlich „aßten," in der einen Hand eine Tasse Kornfrankkaffee, in der anderen Hand das Butterbrot, das natürlich heute nochmal so gut schmeckte. Der erste Ansturm unserer Schuljugend war kaum zu bewältigen, jedoch hat die Kochdame es verstanden, mit der größten Ruhe und Geschicklichkeit die kleine Gesellschaft abzuspeisen. So ging der Ausschank für das Publikum den ganzen Tag hurtig weiter. Trotz des schlechten Wetters wurden bis zum Abend weit über 400 Tassen Kornfrank verabreicht. Ein jeder, der die Probe gekostet hatte, sprach sich lobend über das gesunde und wohlschmeckende Getränk aus.

ea **Bischofshagen,** 29. Mai. Dem Wagenmeister Jakob Rosen hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Bielefeld, 29. Mai. Die heutige Stadtverordnetensitzung wählte zum Teilnehmer am 4. deutschen Städtetag in Köln (15. und 16. Juni) den Stadtverordneten-Vorsteher Professor Dr. Nierhoff. Der Magistrat hat beschlossen, der Absendung der Eingabe des Kreislehrervereins auf Gewährung des passiven Wahlrechts für die Volksschullehrer an den preußischen Landtag nicht zuzustimmen; er befürwortet, die Eingabe dem Vorstande des preußischen Städtetages zu überweisen. Unter der Voraussetzung, daß sich der Vorstand des Städtetages ernsthaft damit beschäftigen wird, stimmte die Versammlung zu. Der Antrag auf 3000 *M* Beitrag zu den Kosten der Bielefelder Sportfeste fand einstimmige Genehmigung; gegen eine Stimme wurden 5000 *M* für Uebernahme von Anteilscheinen zum Bau der Bielefelder Hütte in den Alpen bewilligt. Die biologische Kläranlage für die städtischen Abwässer auf dem Rieselfelde soll erweitert werden; die Kosten betragen 200 000 *M*. Zwei weiteren größeren Bewilligungen stimmte die Stadtverordnetenversammlung ebenfalls zu: der von 148 000 *M* für den Ankauf der Gartenbesitzung „Freudental", die zu einer Parkanlage mit Stauweiher werden soll, und der von 100 000 *M* für den Ankauf einer Besitzung zur Durchlegung der Neustädter Straße.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 29. Mai. Der Konkurs der Lippischen Konservenfabrik Strangmeyer, G. m. b. H. in Hiddesen bei Detmold, durch den bekanntlich die Gläubiger des großen Unternehmens nahezu 3 Millionen Mark einbüßten, beschäftigte in letzter Instanz das Reichsgericht. Wegen Vergehens gegen das G. m. b. H.-Gesetz sowie gegen § 240, 3 und 4 der Konkursordnung und § 49 St.-G.-B. (Beihilfe zur falschen Buchführung) hatte das Landgericht Detmold am 4. Dezember 1913 die beiden früheren Buchhalter des Unternehmens, Wilhelm Paul zu 600 *M* und Georg Hauske zu 300 *M* Geldstrafe verurteilt, nachdem der Hauptschuldige Strangmeyer wegen Konkursvergehens und Betruges schon früher mit 3½ Jahren Gefängnis bestraft worden war. Die G. m. b. H. war am 23. Mai 1899 gegründet worden und wurde zunächst von den Kaufleuten Strangmeyer und Sch. geleitet, welch letzterer auch die Bücher führte, wobei ihm von 1900 an Paul als zweiter Buchhalter behilflich war. Nach Sch.'s Tode wurde Paul 1905 erster Buchhalter, wobei zu seiner Unterstützung 1906 Hauske als zweiter Buchhalter angestellt wurde. Nachdem Paul am 12. Juli 1909 seine Tätigkeit eingestellt hatte, wurde Hauske erster Buchhalter, kündigte aber dann seine Stellung für den 31. Dezember 1910. Da die G. m. b. H. zum Zweck der Sanierung in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden sollte, trat Paul Anfang Dezember 1910 wieder ein, indessen erfolgte später der schon längst unvermeidliche Zusammenbruch. Beim Konkurs, der durch Kapitalmangel und übermäßige Inanspruchnahme vom Bankkredit verursacht war, ergab sich eine Unterbilanz von 2½ Millionen Mark. Daß die Bilanzen der vorhergehenden Jahre immer erhebliche Reingewinne gezeigt und den Stand des Unternehmens ganz falsch dargestellt hatten, beruht auf Fälschung; die Debitoren waren um ein Beträchtliches, Inventar und Warenvorräte sogar um 600 000 *M* zu hoch, die laufenden Akzepte mit nur 600 000 *M* statt mit 2 Millionen und Bankschulden überhaupt nicht eingestellt. Schon der verstorbene Sch. hatte derart gewirtschaftet, was Paul 1905 bei der Uebernahme der Buchführung sogleich bemerkte. Paul hat darauf in immer steigendem Maße auf Weisung Strangmeyers falsche Bilanzen hergestellt, bis er dies mit seinem Gewissen nicht mehr vereinbaren konnte und deshalb die Stellung aufgab. Sein Wiedereintritt erfolgte später nur, weil er bei der Sanierung mitwirken wollte. Hauske, der nach Pauls Ausscheiden die alte Verschleierungsmethode fortgeführt hatte, hatte ebenfalls nur deshalb gekündigt, weil er sich an dem unreellen Gebahren Strangmeyers nicht mehr beteiligen wollte. Was Strangmeyer mit Hilfe der beiden Buchhalter vorgenommen hatte, war falsche Buchführung im Sinne der Konkursordnung und des G. m. b. H.-Gesetzes. Sie hatten ihm hierzu wissentliche Beihilfe geleistet, und zwar Paul von 1905—1909 und Hauske bis zum Konkurs. Für ihre Bestrafung reichte die Feststellung aus, daß zum mindesten des Haupttäters Strangmeyer Vorsatz auf ein Konkursdelikt gerichtet war. Nach Reichsgerichtsentscheidungen in Bdn. 21, 44 und 45 haben sie durch ihre Handlungsweise seinen Vorsatz geteilt. — Die Revision der Angeklagten, die ausführte, daß ihr Vorsatz keineswegs die Möglichkeit des Konkurses mit eingeschlossen habe, hat das Reichsgericht auf Antrag des Reichsanwalts als unbegründet verworfen, da ihr schuldenhaftes Handeln und der Umstand, daß sie nicht als willenlose Werkzeuge, sondern aus freier Entschließung Beihilfe geleistet hätten, genügend festgestellt ist.

Detmold, 29. Mai. Die private und öffentliche Bautätigkeit war auch im Monat April im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres noch erheblich zurückhaltend. Hintermauerungsziegel fanden nur geringen Absatz. Kalksandsteine sowie andere Bauweisen beeinflussen jetzt auch hier die Marktlage. Preise und Zahlungsbedingungen sind unverändert geblieben. Bau- und Hypothekengelder sind zu mäßigen Sätzen zu haben. Der Grundstücksmarkt ist noch flau. Der Betrieb auf den Ziegeleien hat mit Ende April begonnen.

Bückeburg, 29. Mai. Das Ergebnis des Wehrbeitrages für Schaumburg-Lippe beträgt, wie nunmehr feststeht, 600 000 *M*.

Duisburg, 29. Mai. In dem Orte Groesbeck an der holländischen Grenze geriet ein Haus in Brand, das von einer Arbeiterfamilie bewohnt war. Das Feuer griff so schnell um sich, daß es nicht möglich war, die drei Kinder im Alter von 8 und 5 Jahren und 4 Monaten zu retten. Alle drei verbrannten. Ein Mann, der noch im letzten Augenblick versuchte, in das Haus einzudringen, schnitt sich an einer Fensterscheibe die Pulsader der rechten Hand durch.

Berlin, 29. Mai. Vier Gefangene der Strafanstalt Plötzensee, die in einem Raum, der an die Anstalt grenzt, mit Malerarbeiten beschäftigt waren, unternahmen gestern nachmittag einen Fluchtversuch. Sie drückten in einem unbewachten Augenblick ein Dachfenster ein und erkletterten die an dieser Stelle sieben Meter hohe Anstaltsmauer. Als sie von den Gefängniswärtern entdeckt wurden, sprangen sie von der Mauer ab. Der Sträfling Hartmann erlitt einen Beinbruch, die anderen drei schwammen bei der Verfolgung durch den Spandauer Großschiffahrtskanal, um in die Jungfernheide zu entfliehen. Sie wurden aber eingeholt und nach der Strafanstalt zurückgebracht.

Oberndorf am Neckar, 29. Mai. Hier verschied in der vergangenen Nacht 2 Uhr am Herzschlage der Geheime Kommerzienrat Dr. ing. Paul von Mauser, Generaldirektor der Waffenfabrik Mauser A.-G., im Alter von 76 Jahren. Mauser war der Nestor der deutschen Gewehrindustrie. Er erwarb sich als Konstrukteur des Infanterie-Gewehres der deutschen Armee seit 1870 große Verdienste und schuf sich durch Waffenkonstruktionen einen internationalen Weltruf. Seine Gewehrkonstruktionen sind fast in allen ausländischen Staaten eingeführt.

Wien, 29. Mai. In Tumau hat sich der Flieger und Fähnrich der Reserve Staupach erschossen. Er hinterläßt mehrere Briefe, in denen er mitteilt, daß er sich das Leben nehme, da ihm der Arzt infolge seines Herzleiden verboten habe, zu fliegen.

Weiße Pfingsten.

Hagen, 28. Mai. In den höher gelegenen Gegenden des Sauerlandes hat es gestern und vorgestern stark geschneit, lange Bergesstrecken waren mit einer ziemlich starken Schneedecke bedeckt. Die Temperatur sank unter Null Grad.

Karlsruhe, 28. Mai. Im Hochschwarzwalde fällt seit gestern bei 1 Grad Kälte Schnee. Das Gebiet des Schneefalles erstreckt sich vom Belchen bis zum Herzogenhorn und vom Feldberg bis nach Todtnau. In den Vogesen schneit es auch heute weiter.

Innsbruck, 28. Mai. In Nordtirol fällt auf den hohen Bergen Neuschnee. Auf dem Brennerpaß herrscht Schneegestöber. In einzelnen Gebieten jenseits des Brenner herrscht Hochwassergefahr. Die Reichsstraße nördlich von Bozen ist an fünf Stellen verschüttet, aber wieder freigemacht worden. Im Pustertal und in den Seitengebieten erfolgten Verkehrsstörungen durch Ausbruch von Wildbächen. Im Unterpustertal sind mehrere Häuser bedroht. Bei Delbach an der Kärnthener Grenze haben fünf Personen den Tod in den Fluten gefunden.

Mailand, 28. Mai. In der Umgebung von Mailand und aus Venetien werden Ueberschwemmungen gemeldet, die großen Feldschaden anrichteten. Auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen.

Zürich, 28. Mai. Seit einigen Tagen ist auf beiden Seiten der Alpen ein Wettersturz eingetreten, so daß es bis auf 1200 Meter herab schneit und die Temperatur auf wenige Grad über den Gefrierpunkt gesunken ist. Die in den letzten Tagen niedergegangenen Lawinen haben die Simplonstraße für den Verkehr mit Kraftwagen unwegbar gemacht. Auf der Strecke unweit des Hospizes wurde ein Kraftwagen auf der Fahrt von Brixen nach Iselle verschüttet. Die Insassen konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Gerichtssaal.

Göttingen, 29. Mai. Das Urteil im Bankprozeß ist gestern verkündet worden. Die Angeklagten Siebenhausen und Risse wurden wegen Bilanzverscheierung und Konkursvergehens zu je 2100 ℳ Geldstrafe verurteilt, der Angeklagte Kaufmann wurde freigesprochen.

Sport.

Am 2. Pfingsttage findet auf dem Lübberbruch ein Fußball-Wettspiel der 1. Mannschaft des Mindener Sportklubs gegen die 1. Mannschaft des F.-K. „Union" statt. Der Mindener Sportklub spielt A-Klasse und stand in den Verbandsspielen bis zum Entscheidungsspiel an 1. Stelle. — Falls nur das Wetter noch etwas günstiger wird, verspricht das Spiel sehr interessant zu werden. Es beginnt um 4 Uhr.

Briefkasten.

Enger, 8. Die Gehaltsforderung eines Angestellten für das letzte Jahr vor Eröffnung des Konkurses ist bevorrechtigt.

Alter Abonnent. Kefir ist leicht selbst herzustellen. Man übergießt Kefirkörner mit der 8fachen Menge Milch und läßt das Getränk 24 Stunden an einem nicht zu warmen Ort stehen. Dann entfernt man die Kefirkerne und gießt die doppelte Menge Milch hinzu. Nach 60 Stunden ist die Flüssigkeit trinkbar. Kefir wird vor allem gegen Magen- und Darmkrankheiten, bei chronischen Lungenleiden, Blutarmut, Bleichsucht und Skrofulose empfohlen.

G. Bügelstraße. Gedulden Sie sich noch einige Zeit. Ich habe mich, da neue Vorschriften erschienen sind, zur Sicherheit nochmals an die zuständige Stelle gewandt.

Kandidat. In dem Werk „Das evangelische Deutschland" finden Sie die Adressen aller evangelischen Geistlichen und Behörden Deutschlands.

Was ist richtig? Wenn Sie freiwillig einer Krankenkasse angehören, ist Ihr Chef nicht verpflichtet, für Sie Krankenkassenbeiträge zu zahlen.

L. F. Credenstraße. Das Einjährig-Freiwilligen-Jahr bei der Marine stellt sich auf 2000 bis 2400 ℳ.

Streitende Brüder. Ein Wirt ist selbstverständlich befugt, einem Gaste das Lokal zu verbieten. Natürlich darf das nicht in beleidigender Form geschehen.

5 Sekundaner. Die Ostsee hat salzhaltiges Wasser, aber ihr Salzgehalt ist geringer als in der Nordsee.

Handlungsgehilfe. In Düsseldorf dürfen die Ladengeschäfte Sonntags von 11—1½ Uhr geöffnet sein. Bureaus sind fast durchweg sämtlich geschlossen.

F. B. B. Der Vater hat Unterhaltungsansprüche gegen die Kinder, aber nur soweit die Kinder zur Leistung des Unterhaltes in der Lage sind.

L. F. 415. Ein besonderer Nachweis über die Kenntnisse des Lateinischen ist nicht erforderlich. Wenn Sie das Oberlyzeum absolviert haben, werden Sie an jeder Universität voll immatrikuliert.

Unglückliche Tochter. Ihr Vater ist nicht verpflichtet, Ihnen eine Mitgift zu zahlen, wohl aber muß er Ihnen eine angemessene Aussteuer gewähren.

Volksschullehrer. In Berlin und Hamburg stehen sich die Volksschullehrer ungefähr gleich. Hamburg hat ein früheres Endgehalt. Nachmittagsunterricht gibt es in Hamburg in keiner Schule.

C. X. Maschinengewehrabteilungen liegen in Leipzig, Potsdam, Metz, Gr. Lichterfelde, Schlettstadt, Ortelsburg, Trier, Oels, Straßburg, Thorn, Lübben und Lötzen. Ein Einjähriger, der nicht allzu üppig lebt, kommt mit 4500 ℳ aus.

Aergerliche Hausfrau. Ihre Scheuerfrau ist selbstverständlich versicherungspflichtig. Der Arbeitgeber, der diese Frau in der Woche zuerst beschäftigt, muß Invalidenmarken kleben.

Flugzeugfirmen. Es geht Ihnen, wie den andern, die ihre Namen verschweigen. Sie bekommen hier keine Antwort. Nennen Sie ihren Namen.

Was Sonnabend und Sonntag bringen.

Auf dem **Schützenhofe** finden an beiden Pfingsttagen 7 Uhr Frühkonzerte statt; außerdem am 1. Feiertag nachmittags 4 Uhr großes Festkonzert und am 3. Feiertag Abonnementskonzert.

Der **Kaufmännische Verein** unternimmt mogen einen Ausflug nach Hameln-Pyrmont. Abfahrt 6,09 Uhr.

Der **Männerchor „Sängerwarte"** veranstaltet am 1. Pfingsttage, wie alljährlich, ein Konzert im Schützenhofe.

Militärkonzert ist am 3. Feiertag in Brockmanns Berggarten. Das Konzert wird ausgeführt von der Pionier-Kapelle aus Minden.

Bei **Kropp und Brinkmann** finden an den beiden Feiertagen 11½ Uhr auch Frühschoppen-Konzerte statt; außerdem am 1. Feiertag bei Kropp nachmittags 4 Uhr Künstlerkonzert und bei Brinkmann Freikonzert.

Im **Restaurant „Wilhelmshöhe"** sind an den beiden Feiertagen Freikonzerte.

Am 1. Pfingsttag wird das **Cafe Bristol,** Alter Markt 4, eröffnet.

Im **„Jägerkrug"-Falkendiek** ist morgen ebenfalls Konzert.

Im **Lichtspielhaus „Wittekind"** kommen von heute bis Montag Spielpläne zur Aufführung, die ganz besonderes Interesse beanspruchen werden. Ein genaues Studium der Spielpläne lohnt sich sehr.

Die **„Viktoria"-Lichtspiele** geben im Anzeigenteil ihre bis Montag laufende Spielfolge bekannt. Sie enthält mehrere große Schlager und Naturaufnahmen.

Zentralautomat. Man schreibt uns: Dem hier in Herford so beliebten rheinischen Damenorchester „Undine" ist von den Stammgästen des Zentral-Automaten-Restaurants ein Lorbeerkranz gestiftet worden, welcher heute Abend beim Abschiedskonzert überreicht wird. Der Kranz ist im Schaufenster der Firma C. Beckert, Alter Markt 12, ausgelegt.

Tanz ist am 2. Pfingstfeiertag bei Spilker, Freitag, im Friedensthal, bei Sieverling u. Lange und Kropp.

Samariterdienst.

Ueberm Fluß die Nebel wallen,
Langsam zieht die Nacht herauf.
Ferne Schüsse dumpf verhallen
Und der blut'ge Kampf hört auf.
Ach, so weit die Blicke reichen
In das weite, weite Tal,
Trümmer rings und Blut und Leichen,
Todeswunde ohne Zahl.
Nach der Wahlstatt Männer wallen
Bei der Fackeln düsterm Schein,
An dem Arm die weiße Binde
Mit dem roten Kreuz darein.
Die ihr da mit Blut und Wunden
Hilflos lieget und allein,
Seid getrost, die Retter kommen,
Werdet bald geborgen sein.
Und geschäftig auf und nieder
Wandeln sie von Mann zu Mann,
Bringen Labung, Stärkung, Hilfe
Wo noch Hilfe werden kann.
Nimmer fragen sie und forschen,
Wer da Feind, wer Landsmann sei.
Hier sind alle Leidensbrüder
Und sie stehen Jedem bei.
Nimmer rasten sie und ruhen,
Bis der letzte Wunde dort
Ist verbunden und geleitet
Von dem Feld des Schreckens fort.
Rotes Kreuz im weißen Felde,
Sei gesegnet alle Zeit,
Kündet doch dein hohes Zeichen
Auch im Kriege Menschlichkeit.

(Aus: „Auch dabei!" Lieder aus der französischen Kriegs und Okkupationszeit 1870—73 von Dr. Karl Vormeng. Berlin 1896. Borstel u. Reimarus.

Bücherschau.

Ganghofer, Der Ochsenkrieg, 2 Bände, Preis brosch. ℳ 8, eleg. geb. ℳ 10, (Verlag von Adolf Bonz u. Co. in Stuttgart). Ganghofer bietet das nicht alltägliche Schauspiel eines Dichters, der nach einer dreißigjährigen Produktion noch jugendfrisch dasteht, und dessen jüngste Schöpfung im Glanz edler Meisterschaft alle Qualitäten seiner Dichternatur in unverminderter Kraft offenbart. Er fesselt den Leser gleich mit dem dramatisch wuchtigen Auftakt des Romans und läßt ihn bis zur letzten Zeile nicht los. Das Mittelalter mit seiner wilden Brutalität, mit seiner derben Erotik, mit seinem Elend, seiner Pestilenz und mit seiner, bei alledem doch urwüchsigen Kraft steht, mit realistischen Mitteln hervorgezaubert, in leuchtenden Visionen vor uns. Der „Ochsenkrieg" ist ein meisterhaftes Kulturgemälde; als Roman ist das Buch durch seine Naturschilderungen, durch seine Charakterzeichnung und durch die suggestive Kraft der Sprache dem Besten ebenbürtig, was die deutsche Kunst auf erzählendem Gebiete gezeitigt hat.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

(Bei den hiesigen Lotteriekollekteuren gekaufte Lose.

Ziehung vom 29. Mai 1914.

16 206. 16 217. 16 262. 16 265. 89 080.
95 891. 111 546 111 647. 111 685. 111 699.
111 753. 111 811. 111 892. 168 960. 168 978.
168 994. 169 391. 169 394. 169 412. 169 424.
169 426. 169 442. 188 592. (500). 205 431.
205 578. 207 592. 217 302. (3000). 217 326.
217 358. 223 168. 228 034. 232 959. 232 962.
232 965. 232 999. (1000). 233 005.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhielten den Gewinn von 240 Mk.

Getreidepreise.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
28. Mai

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	—	166½—77	—	165—167
Posen . .	197—204	162—162	B 154-162	159—161
Breslau . .	203—205	165—167	F 138-140	158—160
Berlin . .	210—212	174—175	—	165—164
Hamburg .	210—213	175—180	—	172—180
Hannover .	206	178	—	180
Mannheim	210-217½	180	—	177½-87

Voraussichtliches Wetter.

Etwas wärmeres, ziemlich trübes Wetter mit verbreiteten Regenfällen.

Am ersten Pfingstfeiertage ist nur die Altstädterapotheke geöffnet. Die Altstädterapotheke hat auch am 2. Pfingstfeiertage von 1 Uhr ab allein Sonntagsdienst und die ganze Woche von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Nachtdienst.

Eine städtische Fünf-Millionen-Anleihe.

Rund 2 Millionen neu zu bewilligen.

Der Magistrat hat am 5. Mai die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 4 800 000 ℳ beschlossen. Davon erfordern

I. Kanalbauten.

1. Bau eines Sammelkanals in der Wiesestraße 100 000,— ℳ. 2. Herstellung von Hausanschlüssen 100 000,— ℳ. 3. Für Kanalisation sonst 147 300,— Mark. 4. Bau des Hauptsammelkanals 300 000,— Mark. 5. Für Kanalisation 502 700,— ℳ. Zusammen 1 150 000.— ℳ.

Eine Uebersicht darüber im Einzelnen ergibt folgendes:

Ausgeführte Kanalisation.

Für den Bau des Hauptsammelkanals sind bis zum 1. April 1914 folgende Summen ausgegeben worden: 1911 = 57 500,— ℳ, 1912 = 374 500,— Mark, 1913 = 56 000,— ℳ. Außerdem sind aus der Kanalneubaukasse für andere Arbeiten ausgegeben: 1911 = 7 200,— ℳ, 1912 = 21 500,— ℳ, 1913 = 9 000,— ℳ. Voraussichtlich werden noch erforderlich: 64 300,— ℳ. Gesamtsumme 590 000,— Mark. Hierauf komen in Anrechnung: 1. Durch Anleihemittel gedeckt und von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt 270 000,— ℳ. 2. Vorhandene Materialien 20 000,— ℳ; zusammen 290 000,— ℳ, sodaß noch durch Anleihe zu decken bleiben 300 000,— ℳ.

Künftige Kanalisation.

Für Neuausführungen bis zum Jahre 1921, entsprechend den Beschlüssen der Kanalbaukommission vom 6. April 1914 unter Zugrundelegung der beigefügten Kostenanschläge: 1. Dücker Wiesestraße 15 000,— ℳ. 2. Arndtstraße bis Kaiser Wilhelm-Bad 4 000,— ℳ. 3. Arndtstraße bis Elektrizitätswerk 4 000,— ℳ. 4. Bielefelderstraße bis Haus Nr. 77 37 000,— ℳ. 5. Schlosserstraße 7 500,— ℳ. 6. Waltgeri- und Werrestraße für Entwässerung der Strafanstalt 65 000,— ℳ. 7. Verlegung des Kanals bei Norig durch Bau der Eisenbahnunterführung 13 000,— ℳ. 8. Ahmser-, Franken-, Hermannstraße anschl. Wiesestraße 160 000,— ℳ. 9. Langenberg-, Stadtholz-, Feldstraße (teilweise) 20 000,— ℳ. 10. Steinweg-, Kessel-, Notholt-, Stiftberg-, Schützen-, Luttenbergstraße (teilweise) 40 000,— ℳ. 11. Höckerstraße 4 000,— ℳ. 12. Lübberstraße 15 000,— ℳ. 13. Insgemein, insbesondere a) Komturstraße (Weingarten bis Neuer Markt) 4 000,— ℳ; b) für Einbau von Spülleitungen, Anschlußbauwerken 14 200,— ℳ; c) für Hausanschlußleitungen 1915 bis 1921 100 000,— ℳ. Zusammen 802 700,— ℳ.

Die hiernach erforderlichen Mittel im Gesamtbetrage von 802 700 ℳ sollen im Wege der Anleihe flüssig gemacht werden. Diese Anleihe ist mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 2½ Prozent unter Hinzurechnung der durch die Tilgung ersparten Zinsen zu amortisieren.

Soweit es sich um die Durchführung des Bauprogramms für die Zeit von 1917—1921 handelt, welches an sich genehmigt wird, bleibt es der besonderen Beschlußfassung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten, zu welchem Zeitpunkte die Ausführung der Kanalisation der einzelnen Straßen erfolgt.

II. Straßenbauten.

1. Ausbau der Werrestraße (Teil Mindener- bis Hansastraße) 48 800,— ℳ. 2. Ausbau der Teilstrecke des Wellbrockerweges 1 130,— ℳ. 3. Ausbau der Wittekindstraße 29 619,— ℳ. 4. Ausbau des Hasenbrink 5 500,— ℳ. 5. Ausbau der Elverdisserstraße bis zum Viehtriftenweg 17 680,— ℳ. 6. Ausbau der Göbenstraße bis zur Nordstraße 17 400,— ℳ. 7. Ausbau der Lockhauserstraße (Strecke am Schildkamp) 20 500,— ℳ. 8. Ausbau der Ballerstraße 13 350,— ℳ. 9. Durchbruch Wiesestraße 21 600,— ℳ. 10. Ausbau des Oetinghauserweges (letzter Teil) 4 477,— ℳ. 11. Ausbau der Hochstraße (3. Teil) 4 100,— ℳ. 12. Ausbau des Hellerweges 11 474,— ℳ. 13. Ausbau der Herder- und Augustastraße 24 000,— ℳ. 14. Ausbau des Altensennerweges 20 200,— ℳ. 15. Ausbau des Wellbrockerweges 13 300,— ℳ. 16. Ausbau des Bünderfußweges 23 200,— ℳ. 17. Ausbau der Buchenstraße 4 000,— ℳ. 18. Ausbau des Verbindungsweges zwischen Eimter- und Werrestraße 3 000,— ℳ. 19. Ausbau der Waldfriedenstraße 22 200,— ℳ. 20. Ausbau der Heidestraße (Enger- bis Hochstraße) 8 000,— ℳ. 21. Ausbau der Meierstraße 18 600,— ℳ. 22. Ausbau der Weberstraße und der verlängerten Schlosserstraße 15 700,— ℳ. Zusammen 347 830,— ℳ.

III. Straßen-Neu- und Umpflasterungen 500 455,— ℳ.

IV. Schulbauten.

1. Bau der Bürgerschule Stiftberg (2. Anbau) 80 000,— ℳ. 2. Bau der Bürgerschule Falkstraße (1. Anbau) 119 000,— ℳ. 3. Bau der Bürgerschule Diebrockerstraße (2. Anbau) 100 000,— ℳ. Zusammen 299 000,— ℳ.

V. Durch die 1910 Inhaber-Anleihe nicht gedeckten Ausgaben.

1. Agio-Verlust der 1910 Inhaber-Anleihe 31 083,18 ℳ. 2. Ausbau der Falkstraße 8 822,— ℳ. 3. Ausbau der Werrestraße 23 307,— ℳ. 4. Ausbau der Bismarckstraße 9 936,— ℳ. 5. Instandsetzung des Bahnhofsvorplatzes 935,— ℳ. Zusammen 74 083,18 ℳ.

VI. Baukosten der Ufermauer Bergertor 18 000,— ℳ.

VII. Erweiterungen des Elektrizitäts- und Wasserwerkes.

1. Erweiterungsbauten des Elektrizitätswerkes 82 000,— ℳ. 2. Erweiterungsbauten des Wasserwerkes 152 500,— ℳ. Zusammen 234 500.— ℳ.

VIII. Erweiterungsbau des Schlachthofes 66 000,— ℳ.

IX. Rathaus und Markthallen 625 000,— ℳ.

X. Kaiser Wilhelm-Bad 148 000,— ℳ.

XI. Fuhrpark 80 000,— ℳ.

XII. Schulgebäude für die Landwirtschafts- und Winterschule einschl. Bauplatz 120 000,— ℳ.

XIII. Grundstücks-Ankäufe.

1. Grundstück am Bergertor von Erben Rose 20 000,— ℳ. 2. Gebäude Elisabethstraße 8 16 713,— ℳ. 3. Gebäude Elisabethstraße 2 22 396,10 ℳ. 4. Gebäude Elisabethstraße 6 12 000,— ℳ. Zusammen 72 109,10 ℳ.

XIV. Verstärkung des Grundstücks-Erwerbsfonds 550 000,— ℳ.

XV. Tilgung älterer Schulden an die Kreissparkasse in Herford 180 404,09 ℳ.

XVI. Unkosten der Darlehnsaufnahme und zur Abrundung 334 618,63 ℳ.

Zusammen 4 800 000,— ℳ.

Die

Aufnahme der Anleihe

soll durch Ausgabe von, auf den Inhaber lautende, mit 10jährigen Zinsscheinen versehenen, seitens der Gläubiger unkündbare Schuldverschreibungen der Stadt Herford (Gesetz vom 17. Juni 1833) erfolgen.

Die Anleihe soll mit 4 vom Hundert verzinst und vom Rechnungsjahre 1917 ab mit 2,3 vom Hundert unter Hinzuwachs der durch die fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen getilgt werden.

Durch direkte Steuern müssen zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe aufgebracht werden:

1915: 18 805 ℳ
1916: 25 365 ℳ
1917: 54 784 ℳ
1918: 58 028 ℳ
1919: 61 272 ℳ
1920: 66 264 ℳ usw.

*

Was ist neu zu bewilligen?

Der größte Teil des Anleihebetrages ist von den Stadtverordneten bereits formell bezw. prinzipiell bewilligt und auch vom Bezirksausschuß genehmigt. Neu zu bewilligen sind in der Hauptsache: 652 655 Mark für Straßenbauten, 502 700 ℳ für Kanalisation, 550 000 ℳ zur Verstärkung des Grundstücks-Erwerbsfonds und 334 618 ℳ Unkosten der Darlehnsaufnahme und zur Abrundung.

Hansa - Atelier
Inh.: K. Janetzkx
Herford, Höckerstr. 11
Das moderne Bild zum billigen Preise
12 Visitbilder v. 4 M. an
inkl. Vergrößerung.

Eröffnung:
Café Bristol
Alter Markt 4
am
1. Pfingst-feiertag,
mit prima
Salon-Kapelle.

Der
Gesangverein Eintracht
— gegr. 1880 —
feiert am **7. Juni** sein
34. Stiftungsfest
im Lokale des Herrn **Fritz Liedtke** (Lindenhof) unter gütiger Mitwirkung der Gesangvereine „Euterpe"-Herford und „Germania"-Oetinghausen, bestehend in **Instrumental-** u. **Vokalkonzert** und **Ball**, wozu ergebenst einladet. **Das Komitee.**

Achtung!
„Klub Frohsinn Eikum"
am 2. Pfingsttage
— Großer Ball. —
Es laden ein
Sieverling u. Lange.

„Lippischer Hof"
Ahmserstraße.
2. Pfingstfeiertag
TANZ
Entree frei! Tanz 5 Pfg.
Es ladet ein
H. Freitag.

Am 2. Pfingstfeiertage:
Tanzkränzchen.
Wilh. Spilker.

„Westfalenkrone"
als feinste
Süssrahm-Margarine
ersetzt beste Landbutter
aus der Fabrik von
H. Meyer
Lippinghausen
bei Herford.

Kaufen Sie ein Bett
od. Bettfedern, Daunen, fertige Bettinletts u. Bettstoffe, so versäumen Sie nicht einen Besuch des ungewöhnl. großen Lagers
von **Pecher & Co.,**
Herford B, Kurfürstenstr. 24.
Billig. Preise u. hoh. Leistungsfähigkeit vieltausendfach anerkannt durch tägliche Nachbestellungs- und
Dankesbriefe
aus dem enormen Kreise von weit über
150 000 Kunden!
Ausführliche Preislisten und Proben kostenlos.

Altkatholische Gemeinde
Am 2. Feiertage vormittags 11¼ Uhr, Gottesdienst in der Wolderus-Kapelle.
Der Vorstand.

Halte ständiges Lager in neuen und gebrauchten
Landauern, Halbchaisen, Jagdwagen, Ponnywagen, Rollwagen, Bäcker- und Schlachterwagen.
F. A. Höwener,
Radewig.

Grundstücksnachweis.
Es werden gr. u. kl. **Höfe, Häuser** mit u. ohn. Geschäft. **Villen, Hotels, Restaurant. Ziegeleien, Bauplätze usw.** hier u. auswärts unentgeltlich nachgewiesen.
Herforder Immobilien u. Hypotheken-Büro
Gänsemarkt 5.

Zum 1. Oktober ds. Js. ist in meinem Hause Bäckerstr. 28 2. Etage eine
Wohnung
bestehend aus 3 Räumen Küche u. Zubehör zu vermieten. Preis 400 Mk.
Ww. Weinberg.

Junger Mann sucht zum 1. Juli hübsch möbliertes
Zimmer
mit voller Pension in ruhiger Lage. Offert. mit Preisangabe unt. 7548 a. d. Exp. d. Ztg

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee auf sofort zu vermieten.
Lessingstr. 7, part.

2 freundl. möbl.
Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer) preiswert zu vermieten.
J. Ruschkewitz,
Gehrenberg 25.

Freundl. möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Bäckerstraße 23 I.

Geld
ohne Bürgen erh. solvende Personen durch
Herf. Immobilien u. Hypotheken-Büro.

Kassenstreifen
für sämtliche Schreibkassen sind zu haben bei
Heinr. Frensemeyer
Papier- und Schreibwaren-Handlung.

Kluge Frauen
wenden sich in allen hygien. Angelegenheiten an
Frau Hofmeister,
Hannover, Am Kleinenfelde 6.1

Kleiner, wachsamer
Hund
sofort zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 7625.

Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke
Elmendörfer
er ist und bleibt der beste Kornbranntwein
überall!
Jährl. Versand über 1 Million Flaschen.
Brennerei Elmendorf
Isselhorst i. Westf.
Gegr. Anno 1828

Ein schulentlassener
Junge
für Botengänge etc. zum 1. Juli gesucht.
Geschäftsstelle des Obstbau-Verbandes
Unter den Linden 7.

Aelterer Bäckermeister sucht in eine Bäckerei
selbständige Stellung
Auskunft in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 7589.

Redegewandte Person
findet bei gross. Unternehmen
feste Anstellung.
Offerten unter M. 1095 bef. **Haasenstein & Vogler, Hannov.**

Laufjunge
zum 1. Juni gesucht.
Zu erfragen unter 7601 in der Exped. d. Ztg.

Geübte
Plätterinnen
für Serviteurs
bei hohem Lohn zu sofortigem Eintritt gesucht.
Sievers & Stadtländer.

Erteile gründlichen
Stenographie-Unterricht
in den besten Systemen.
H. Platzmeier, Kantstr. 9.

Arbeits-Nachweis
Waisenhausstraße 1.
Es werden gesucht sof. u. 1. Juli:
30 Haus- und Küchenmädch., 1 Stütze, 1 Hausbälterin fürs Land.

+ Frauen +
Best bewährt und empfohlen bei Stockungen und Störungen ist Dr. Blanc's **französ. Menstrua-Pulver** Preis M. 5.— extra stark 6.— Diskr. Nachnahme durch den alleinig. Fabrik. **R. P. Müller, Frankfurt a/M., Moltke-Allee 31.**
Depots:
Brüssel, Roubaix, Berlin.

Gicht
Ischias
Rheumatismus
behandelt
F. E. John, Herford
Janupstrasse 4.
Sprechst. v. 2½—6½ Uhr

Neu
Schwache Männer
sollten keinen Augenblick zögern, sondern sof. Firmusin nehmen. Die alte Kraft kehrt in kürzester Zeit zurück. Keine Geheimmittel. Streng reell Sofortige Wirkung Aeztlich begutachtet und empfohlen. Pro Paket (60 Tabletten) M. 6. — Firmusin ist zu haben: Alt-städter Apotheke Herford i/W Telefon 312.

Hedwig Rausch
Johann Fenn
Verlobte.
Herford, Pfingsten 1914

Heute abend
frische Brödchen
Fr. Dresing, Lübbertor

Ia. selbsteingemachte
Kronsbeeren
à Pfd. 45 Pfg.
empfiehlt
Heinrich Nolting, Rennstr.

Täglich frischen
Spargel
auch Sonntags frisch eintreffend.
Ed. Schwarz, Gemüsehdlg.
Rosenstr. 6. Telefon 362.

Unser neues Bett
hochl.-rot-dichtDaunen-Köper, 1½ schläfig, Oberbett, Unterbett und 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaun. gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2 schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettled. bill. Katal. frei. 15000 Kunden.
Ritter & Co. Betten-Fabrik **Jena 50** Unter-Markt.

Nicht heiraten
od. verloben, bev. Sie sich üb. zukünft. Person, üb. Familie, Mitgift, Ruf, Vorleben 2c. genau informiert haben. Diskrete Spezialauskünfte beschafft überall billigst „Phönix", Welt-Auskunftei u. Detektiv-Institut, Berlin W 35.

Behandlung von
Hautkrankheiten,
offenen **Beinschäden**
und **Krampfader-Geschwüren.**
C. Karstadt,
Bahnhofstraße 2. Steintor.
Sprechstunden:
Sonntag von 9 bis 11 Uhr.
Freitags und Sonnabends von 9 bis 3 Uhr.
Fernsprecher 427.

Fr. Werpel, Herford

Vorteilhft. Bezugsquelle sämtl.
Musikinstrumente
alien etc. für
Vereine, Orchest. Schule, Haus
Eigene Reparaturwerkstatt.

Ein kräftiges 8jähriges
Arbeitspferd
(Oldenburger Abstammung) ist sofort zu verkaufen.
Aug. Dopheide,
Baugeschäft.
Brackwede, Kaiserstr. 112.

Zum Hausputz
empfehle:
Silber-, Transparent-, Bleich- und Haushalts-Seife, Wix-Fix, Seif-Fix, Persil, Seifenpulver, Soda, Salmiakgeist, Abseifbürsten, Besen, Schrupper und Aufnehmer
alles in bester Qualität zu den billigsten Preisen.
Herm. Ebmeyer.

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit Herrn Landwirt **Karl Niemeyer** zu Löhne Nr. 1 beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Schwarzenmoor, Pfingsten 1914.
bei Herford
Marie Oberdiek
geb. Baumann.

Martha Oberdiek
Karl Niemeyer
Verlobte.
Schwarzenmoor, Löhne i. W.,
Pfingsten 1914.

Familien-Anzeigen
finden in allen Familien weiteste Verbreitung durch die
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Hansa - Atelier
Inh.: K. Janetzky
Herford, Höckerstr. 11
Das moderne Bild zum billigen Preise
12 Kabinettbilder matt von 8.— Mk. an inkl. Vergrösserung.

Viktoria-Lichtspiele
Herford-Radewig.
Großes Feiertags-Programm!
Fröhliche Pfingsten!
Besteigung des Pil du Midi. Aktuell.
Augustin und der Tugendwächter. Humor.
Der Verlorene!! Drama in 2 Akte.
Bumbke als Messenger Boy. Humor.
Barfleur. Kolorierte Naturaufnahme.
Krieg und Frieden. Humor.
Seine Leidenschaft. Drama.
Die Landkur!! Lustspiel in 2 Akten.
Polidor und der Elefant. Humor.
Revue des Humors.
Alle Bilder werden bearbeitet von der Viktoria-Truppe.
Anfang 3 Uhr. Ende 11 Uhr.
Preise: 1. Platz 0.75, 2. Platz 0.50, 3. Platz 0.35 M.
3. Feiertag: **Neues Programm.**
3 Wildwest-Schlager.

CENTRAL-AUTOMAT.
Heute Abend:
Abschieds-Konzert
des
Rheinischen Damen-Orchesters „Undine".
Dir. F. J. Völker.
Als Neuheit: Glockenröhren-Vorträge.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.
Ernst Schönert.

Restaurant Kropp.
Am 1. Pfingstfeiertag:
vormittags 11½ Uhr:
Frühschoppen-Konzert.
Nachmittags ab 4 Uhr:
Künstler-Konzert.
Am 2. Pfingstfeiertag:
vormittags 11½ Uhr:
Frühschoppen-Konzert.
Nachmittags ab 4 Uhr:
Tanzkränzchen.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 5 Mitgliedern und 5 Stellvertretern des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklasse 3 und von 6 Mitgliedern und 6 Stellvertretern des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklasse 4 für den Stadtkreis Herford habe ich Termin auf

Donnerstag, den 4. Juni dieses Jahres,

im Magistratssitzungssaale (Rathaus 3) anberaumt und zwar:

für die Gewerbeklasse 3 um 4 Uhr nachmittags,
für die Gewerbeklasse 4 um 5 Uhr nachmittags,

zu welchem alle in den genannten Klassen veranlagten Wahlberechtigten hiermit eingeladen werden.

Wahlberechtigt sind sämtliche Gewerbetreibende des Stadtkreises Herford, welche zur Zeit in den genannten Klassen zur Gewerbesteuer veranlagt sind. Wählbar sind nur solche männlichen Mitglieder der Gewerbeklassen 3 und 4, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zuzulassen. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins.

Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben; wählbar sind jedoch letztere nicht.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens der Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung bei der Gewerbesteuer-Veranlagung, so gehen die dem Steuer-Ausschusse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Herford, den 27. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklassen 3 und 4 des Stadtkreises Herford.

Brinkmann's Garten.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
vormittags 11½ Uhr:
Frühschoppen-Konzert.
Nachmittags ab 4 Uhr und abends:
Frei-Konzerte
ausgeführt von Mitgliedern der städt. Kapelle.
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte an beiden Tagen in den kleinen Sälen statt.

Restaurant Wilhelmshöhe.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag,
nnachmittags ab 3½ Uhr:
Frei-Konzert

Empfehle in vorzüglich reinschmeckenden Qualitäten:

Ia. gerösteten Kaffee	à Pfd.	**1.40**	Mk.
„ „ „	à „	**1.50**	„
ff. Haushaltungs-Mischung	à „	**1.60**	„
hf. Edel-Mischung	à „	**1.80**	„

stets frisch bei
Wilhelm Biermann,
Neuer Markt,
Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb.

Kursbericht

mitgeteilt von der
Westfälisch-Lippischen Vereinsbank
Aktiengesellschaft, Herford

	vom 28. Mai	vom 29. Mai
4 % Deutsche Reichs-Anl.	99.—	99.—
3½ % dto.	86.70	86.70
3 % dto.	77.30	77.40
4 % Preußische Konsos	99.—	99.—
3½ % dto.	86.70	86.60
3 % dto.	77.30	77.30
4 % Bielefelder Stadt-Anl.	97.10	97.20
4 % Herforder Stadt-Anl.	—.—	—.—
3½ % dto.	88.—	88.—
4 % Mindener Stadt-Anl.	94.60	94.60
3½ % dto.	—.—	—.—
4 % Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	97.—	97.—
4 % Westfäl. Prov.-Anl. III	95.80	95.80
4½ % Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	100.60	100.70
4 % „ „ „ „ 1921	94.75	94.75
4½ % Deutsche „ „ „ „ 1923	101.50	101.50
4 % „ „ „ „ 1920	94.80	94.80
4 % Hamburger „ „ „ „ 1918	95.50	95.50
4 % Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	94.50	94.50
4 % Meininger Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1921	95.40	95.40
4 % Preuß. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unk. 1920	95.50	95.50
4 % Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1922	96.—	96.—
5 % Humboldt Maschinen-Obl.	99.50	99.90
5 % Allgem. Elek. Ges.-Obl. unk. 1923	102.50	102.40
Barmer Banko.-Akt.	108.50	108.75
Darmstädter Bank	116.26	116.—
Deutsche Bank-Akt.	239.90	239.50
Diskonto-Commandit-Ant.	186.50	186.10
Dresdner Bank-Akt.	148.90	148.90
Osnabrücker Bank-Akt.	123.50	123.50
Rhein. Westf. Diskonto-Gesellschaft-Akt.	111.—	111.—
Hamburg Amer. Paketfahrt-Akt.	126.90	127.10
A. Schaafhausen'scher Bankverein	109.—	109.—
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Akt.	100.25	100.25
Hansa-Dampfschiffahrt-Akt.	249.—	248.—
Norddeutscher Lloyd-Akt.	110.50	110.70
Allgem. Elek. Ges.-Akt.	242.50	243.—
Gesellschaft für elektr. Untern.-Akt.	157.40	158.—
Große Berliner Straßenbahn-Akt.	149.50	150.—
Ankerwerke Hengstenberg Bielefeld	115.50	115.50
Canada-Pacific-Akt.	198.60	198.40
Dürkopp-Werke Bielefeld	306.50	305.50
J. Eisbach & Co. Herford	159.25	160.—
Gelsenkirchener Bergw.-Akt.	181.80	183.40
Gildemeister & Co. Bielefeld	143.75	143.75
Gundlach, A.-G., Bielefeld	98.—	98.—
Harpener Bergbau-Akt.	177.—	178.50
Koch, Nähmaschinen, Bielefeld	180.50	180.50
Phönix-Bergwerk	234.40	235.60
Reichsbank-Diskont 4%		
Reichsbank-Lombardzinsfuß 5%		

Für die Reise

brauchen Sie unbedingt einen fotografischen Appart. Denn schöne Landschaften, gewonnene Eindrücke usw. dauernd im Bilde festzuhalten, ist wohl der Wunsch eines Jeden, der die Natur liebt. Das Fotografieren schafft bleibende Werte und dauerndes Vergnügen. — Verlangen Sie bitte meine neueste Preisliste, besichtigen Sie gänzlich unverbindlich mein reichhaltiges Lager. Fachmännische Beratung. Gewissenhafter Unterricht kostenlos.

Karl Meves Nachf., Spezialhaus für Amateurfotografie.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 125 **Herford, Sonnabend, den 30. Mai** **1914**

Ein Ozeandampfer auf dem St.-Lorenz-Strom gesunken.

600 Personen vermißt.

Quebec, 29. Mai. Die „Empreß of Ireland" der Canadian Pacific-Railway ist nach einer Meldung der Funkspruchstation Fatherpoint in vergangener Nacht nach einer Kollision mit einem anderen Dampfer, 30 Seemeilen östlich von Fatherpoint, am St.-Lorenz-Strom gesunken. Auf die funkentelegraphischen Notsignale antwortete ein Regierungsschiff. Dann brachen die Signale ab. Die Kollision fand in dichtem Nebel statt. Die „Empreß of Ireland" sank binnen zehn Minuten. 300 Ueberlebende sind in Rimouski gelandet. Man fürchtet, daß über 1000 Personen ums Leben gekommen sind.

An Bord des Unglücksschiffes befanden sich nach den letzten Meldungen 90 Passagiere 1. Kajüte, 250 Passagiere 2. Klasse und 680 Passagiere dritter Klasse. Im ganzen sind bisher 420 Personen gerettet worden, darunter die meisten Frauen und Kinder. Auch der Kapitän ist gerettet. Die Zahl der Toten würde sich demnach auf 940 belaufen, doch hofft man, daß die zur Hilfe herbeigeholten Dampfer noch einige von ihnen aus dem Wasser auffischen werden.

Die Ursache.

Quebec, 29. Mai. Der Dampfer „Empreß of Ireland" sank im St.-Lorenz-Strom auf der Höhe von Fatherpoint nach einem Zusammenstoß mit dem Kohlendampfer „Storstad." Zuerst war der kanadischen Regierung gemeldet worden, es sei der Dampfer „Hannover" des Norddeutschen Lloyds. Gegen 3¾ Uhr morgens war von Fatherpoint aus auf der Unglücksstelle der Regierungsdampfer „Heureka," umgeben von Rettungsbooten, sichtbar. Von dem untergegangenen Dampfer war nichts mehr zu sehen. Die Zahl der Geretteten ist noch unbekannt.

Die „Empreß of Ireland" sank sehr schnell. Mit größter Mühe gelang es, die Rettungsboote zu Wasser zu lassen. Zwei in der Nähe befindliche Dampfer, die die Notsignale gehört hatten, eilten sofort zur Rettung herbei. Die Schiffbrüchigen wurden in Rimouski an Land gesetzt. Eine ganze Flotte von Dampfern, die durch die drahtlosen Notsignale alarmiert worden sind, haben sich nach der Unfallstelle begeben.

Bisher sind 32 Leichen geborgen.

Außer dem Nebel wird auch der furchtbare Sturm als Ursache des Zusammenstoßes angegeben. Als die „Empreß of Ireland" den Hafen von Quebec verließ, herrschte in Kanada eine ungewöhnlich hohe Temperatur, die gegen Abend rapid stieg. An Bord befanden sich fast gar keine Auswanderer. Unter den Passagieren befanden sich auch etwa 300 Mitglieder der kanadischen Heilsarmee mit ihrem Musikkorps von 40 Mann, die zum internationalen Heilsarmeekongreß fahren wollten, der im Juli in London abgehalten wird.

Der Eindruck in London.

London, 29. Mai. Die Nachricht von der Katastrophe des der Canadian Pacific Railway gehörenden Dampfers „Empreß of Ireland" erregte die ungeheuerste Erregung. Bei Lloyds war die Nachricht eingelaufen, daß die „Empreß of Ireland" mit dem Norddeutschen-Lloyddampfer „Hannover" kollidierte. Eine spätere Meldung lautete dahin, daß die „Empreß of Ireland" mit dem norwegischen Kohlendampfer „Storstad" zusammengestoßen sei.

London, 29. Mai. Die Newyorker Meldung, daß rund 1000 Personen von der „Empreß of Ireland" umgekommen sind, und nur etwa 300 Personen gerettet wurden, scheint sich zu bestätigen.

Quebec, 29. Mai. Der norwegische Dampfer „Storstad," der mit der „Empreß of Ireland" zusammenstieß, ist nicht gesunken; er ist auf der Fahrt hierher. Wie verlautet, hat er einige Ueberlebende an Bord.

Wie ferner gemeldet wird, sind bereits 400 Ueberlebende gelandet.

Quebec, 29. Mai. Die „Empreß of Ireland" hatte, wie jetzt wiederum verlautet, 707 Passagiere 1. Klasse, darunter den Schauspieler Lawrence Irving an Bord.

Liverpool, 29. Mai. Herzzerreißende Szenen spielen sich vor den Geschäftsräumen der Canadian Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft ab, die von einer Menschenmenge umlagert werden.

Gräßliche Schreckensszenen.

Etwas genauere Einzelheiten sind einer aus London kommenden Schilderung zu entnehmen: Danach herrschte am Donnerstag an der kanadischen Küste Sturmwetter und dichter Nebel. Gegen 2 Uhr nachts erfolgte dann im Lorenzstrom, der an dieser Stelle etwa 18 Kilometer breit ist, der Zusammenstoß. Die „Empreß of Ireland" begann sofort zu sinken, und die Zeit, um die Rettungsboote hinabzulassen, war außerordentlich gering. Es gelang nur, einen kleinen Teil der 1500 Passagiere in die Rettungsboote zu bringen, während die übrigen noch an Bord des Dampfers sich befanden, als dieser schon sank. Er war binnen einer Viertelstunde vollständig unter Wasser. Die Geretteten wurden in Booten in den kleinen Hafenort Rimouski gebracht, von wo sie zum Teil im Laufe des Tages mit der Bahn nach Quebec zurückgekehrt sind. Wie die Ueberlebenden berichten, haben sich während der Katastrophe an Bord

furchtbare Schreckensszenen

abgespielt. Viele Passagiere befanden sich in den Kajüten und schliefen. Die meisten jedoch hatten wegen der großen Hitze keinen Schlaf finden können und waren an Deck. Im Augenblick des Zusammenstoßes, während dessen tiefe Finsternis herrschte, brach an Deck eine Panik aus. Niemand wußte anzugeben, auf welche Weise der Zusammenstoß erfolgt sei, noch war man sich darüber im Klaren, von welchem Fahrzeuge die „Empreß of Ireland" gerannt worden war. Von allen Seiten ertönten laute Hilferufe. Der Funkentelegraphist besaß soviel Geistesgegenwart, trotz der großen Verwirrung nach der Funkenstation Fatherpoint das Notsignal S-O-S abzugeben. Es kam jedoch keine Rettung. Erst gegen Morgen wurden von Quebec aus die Dampfer „Heureka" und „Lady Evelyn" an die Unfallstelle gesandt. Von dem gesunkenen Dampfer war keine Spur mehr zu sehen; man gewahrte nur eine Anzahl Rettungsboote, deren Insassen zum Teil aufgenommen werden konnten. Ob der Kapitän Kendall gerettet worden ist, weiß man noch nicht, aller Wahrscheinlichkeit nach hat er mit dem größten Teile der Besatzung seinen Tod in den Wellen gefunden. — Die „Empreß of Ireland" war ein prächtiges Schiff, das mit allen modernen Einrichtungen versehen war, und für alle an Bord Rettungsboote besaß.

Nach dem Zusammenstoß

hatte das Schiff Schlagseite nach Backbord, was das Herablassen der Rettungsboote hinderte. Berücksichtigt man dazu die herrschende Finsternis, so grenzen die Rettungen, von denen man bisher hörte, ans wunderbare. Der Dampfer „Storstad" rettete ebenfalls mit großer Aufopferung viele Schiffbrüchige, und dampfte langsam nach Quebec. Die beiden Beamten, die den Dienst für drahtlose Telegraphie versahen, sind gerettet worden, ebenso der erste Ingeniur der „Empreß of Ireland." Die „Lady Evelyn" und „Heureka" brachten hauptsächlich Frauen und Kinder nach Rimouski, und kehrten sodann zur Unglücksstelle zurück, um diese weiter abzusuchen. Die „Empreß of Ireland" war im ganzen auf 580 000 Pfund Sterling versichert. Man hat noch keinen zusammenhängenden Bericht über das Unglück.

Widerspruchsvolle Meldungen.

Quebec, 29. Mai. Der Dampfer „Storstad," der einer norwegischen Gesellschaft gehört und am 17. April Venedig verlassen hat und am 18. Mai in Quebec angekommen war, ist nicht gesunken. Er ist auf der Fahrt hierher und hat, wie verlautet, einige Ueberlebende der „Empreß of Ireland" an Bord.

Montreal, 29. Mai. Nach der Depesche eines Zeitungskorrespondenten aus Rimouski sollen beide Kapitäne der Schiffe „Evelyn" und „Heureka," die heute dort angekommen sind, versichert haben, daß die Mehrzahl der Schiffbrüchigen durch die Rettungsboote ihrer beiden Schiffe und die des „Empreß of Ireland" gerettet worden sein.

Montreal, 29. Mai. Der Signaldienst der Regierung meldet, daß die „Storstad" 360 Ueberlebende der „Empreß of Ireland" an Bord habe. In Rimouski seien 400 Passagiere gelandet worden. Somit werden noch 677 Passagiere vermißt.

Die letzte Nachricht.

Rund 400 Ueberlebende der Schiffskatastrophe.

Quebec, 29. Mai. Bei dem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Storstad" wurde der „Empreß of Ireland" die Backbordseite bis zur Schraube aufgerissen. Die beiden Dampfer „Lady Evelyn" und „Heureka" fanden auf dem ruhigen Wasser wenig herumtreibende Rettungsboote vor, in welchen die Ueberlebenden stöhnend oder betäubt dalagen, einige auch sterbend infolge der Verletzungen, die sie bei der Panik auf der sinkenden „Empreß of Ireland" erlitten hatten.

Im ganzen wurden 399 Personen aufgenommen; von 140 Heilsarmee-Leuten wurden nur 20 gerettet. Der Kapitän Kendall ist zu erschöpft, um eingehender zu berichten.

Der Schutz auf See.

Zur Ausführung des in London abgeschlossenen internationalen Vertrages zum Schutze des menschlichen Lebens auf See haben in dieser Woche im Reichsamt des Innern kommissarische Beratungen mit Regierungsvertretern der an der Seeschiffahrt beteiligten Bundesstaaten und Delegierten aus den beteiligten Kreisen stattgefunden. Die Beratungen bezogen sich auf den Erlaß eines Reichsgesetzes, das zur Ausführung des Vertrages für Deutschland erforderlich ist. Unter anderem muß darin auch diejenige Instanz festgelegt werden, in deren Hände die Ausführung des Vertrages und die Kontrolle über die Anwendung seiner Vorschriften gelegt werden soll. Die Reichstagsvorlage muß im Laufe der nächsten Tagung verabschiedet werden, da der Vertrag für alle beteiligten Staaten mit dem 1. Juli 1915 in Kraft tritt.

Unterhaltendes.

Der Untergang des „Petropawlosk".

Großfürst Kyrill über seine Rettung.

In dem offiziellen russischen Militärorgan „Heer und Flotte" veröffentlicht der Großfürst Kiryll eine fesselnde Schilderung der Vorgäege vom 31. März 1904, als vor Port Arthur das Panzerschiff „Petropawlowsk" von einer schwimmenden japanischen Seemine in die Luft gesprengt wurde. Großfürst Kiryll, einer der wenigen Ueberlebenden der Katastrophe, stand im Augenblick der Explosion mit dem Künstler auf der Steuerbordseite der Kapitänsbrücke. Der bekannte Schlachtenmaler Wereschtschagin skizzierte das in der Ferne sichtbare japanische Geschwader und plauderte beim Zeichnen von seinen Erfahrungen in früheren Feldzügen. Sehr zuversichtlich betonte er, er sei völlig davon überzeugt, daß ihm, nachdem er mehr als einmal dem Tode in der Schlacht ein Schnippchen geschlagen habe, hinfort nichts mehr passieren könne. Die dann kommenden furchtbaren Ereignisse schildert der Großfürst wie folgt:

Mit überraschender Plötzlichkeit gab es neben uns eine furchtbare Explosion. Das Schlachtschiff erzitterte in erschreckender Heftigkeit, und alsbald schoß ein Strom heißer, erstickender Gase orkanartig mit gewaltiger Kraft auf uns zu, der mein Gesicht verbrannte. Die ganze Luft war von einem dichten, durchdringenden Gestank angefüllt. Der „Petropawlowsk" holte gleichzeitig schwer nach Steuerbord über und begann langsam zu sinken. Ich rannte quer über das Deck nach Backbord und mußte dabei über den Körper des Admirals Molas springen, der mit blutigem Kopfe niedergestreckt war; neben ihm lagen die Leichen von zwei Matrosen. Ich erklomm den 12 Fuß hohen Beobachtungsturm und wurde oben gewahr, daß unser Pulvermagazin explodiert war und unser Schiff sank. Schon war die ganze Steuerbordseite unter Wasser und die Wogen peitschten das Deck. Der „Petropawlowsk" tauchte immer tiefer mit dem Bug, und lange konnte es nicht mehr dauern, bis er vollständig in die Tiefe hinabgezogen wurde. Eiligst glitt ich vom Turm hinunter und warf mich sofort ins Wasser. Eine mächtige Woge hob mich empor, ein Wirbel umzirkelte mich und schleuderte mich dann weit abseits vom Schiff, wo ich noch immer herumgewirbelt und gleichzeitig langsam in die Tiefe hinuntergezogen wurde. Das grauenerregende Brüllen der Wasser und völlige Dunkelheit hüllte mich ein. Ich fühlte, mein Tod war nahe. Ich machte das Zeichen des Kreuzes und begann zu beten. Ich dachte an alle meine Familienangehörigen und an die, die mir teuer waren, und mein letzter Augenblick schien mir gekommen. Das Atemholen wurde allmählich unmöglich, da ich fortwährend Wasser schluckte, und sich langsam ein Erstickungsgefühl meiner bemächtigte. Instinktiv begann ich, Arme und Beine zu bewegen und merkte dabei zu meiner Ueberraschung, daß ich wieder an die Oberfläche trieb und meine Gedanken klarer wurden. Ich faßte wieder Hoffnung und Energie. Noch ein scharfer Kampf und ich befand mich an der Oberfläche einer ziemlich ruhigen See. Ich erfaßte ein vorbeischwimmendes Holzstück und wurde gewahr, daß ich mich in einiger Entfernung von dem „Petropawlowsk" befand, der langsam sank. Sein Heck stand nun fast vertikal, und die Propeller drehten sich noch in der Luft. Dieser Augenblick hat sich besonders tief in meinem Gedächtnis eingegraben. Neben mir sah ich das schwimmende Deck unseres Kutters treiben, ließ meine Planke fahren und klammerte mich an das Deckgeländer. Dann sah ich in meiner Nähe einen Seekadetten namens Schlippe schwimmen. Ich rief ihn an, er antwortete aber nicht. Später erfuhr ich, daß ihm beide Trommelfelle infolge der Explosion geplatzt waren. Darauf bemerkte ich in der Ferne ein großes Ruderboot. Ich rief, aber keiner hörte mich. Noch hatte ich Hoffnung, gerettet zu werden, noch verließen mich nicht meine Kräfte. Endlich sah man mich, und ein Boot des Torpedojägers „Gaydamak" kam auf mich zu. Mit großer Mühe hoben mich zwei Matrosen aus dem Wasser, denn mein schwerer Ueberrock war vom Wasser ganz vollgesogen. Aus dem Boot beförderte man mich an Deck des Torpedojägers „Beszumi". Dort in der Kabine rieb man meinen Körper mit Branntwein ab. Man gab mir warme Kleidung und Kognak und benachrichtigte sofort meinen Bruder Boris, der vom „Goldenen Hügel" aus die ganze Katastrophe mit angesehen hatte. Später kam Boris selbst und geleitete mich aus dem Torpedoboot in den Salonwagen seines privaten Eisenbahnzuges. Die Kunde vom Untergang des Admirals Makarow, seiner Offiziere und Mannschaft und der Verlust des Schiffes drückten mich furchtbar nieder. Dazu der Tod Wereschtschagins und meines besten Freundes, des Leutnants von Kube — all das stürmte mit Keulenschlägen auf mich ein und wird nie meinem Gedächtnis entschwinden . . . ."

Allerlei Merkwürdiges.

Mehr als die Hälfte aller Worte der englischen Sprache sind Substantive.

*

In den preußisch-hessischen D-Wagen werden jährlich über 50 000 Handtücher gestohlen.

*

Die älteste wirkliche deutsche Aerztin war Dorothea Christina Leporin. Sie wurde 1715 in Quedlinburg geboren und empfing am 12. Juni 1754 den medizinischen Doktorhut in Halle.

*

Die niedrigste Temperatur ist bis jetzt nicht in Polargebieten, sondern am Aequator gemessen worden, und zwar am 5. November 1913, wo man auf der Insel Java durch einen Registrierballon in 17 000 Meter Höhe 91,9 Grad unter Null gemessen hat.

*

Für das bloße Auge sind nur Sterne fünfter Größe sichtbar.

*

Die älteste Universität der Welt ist el-Ahzar in Kairo.

*

Die Sonne erscheint uns 99 Millionen mal heller als die Sterne erster Größe.

*

In Deutschland finden die ersten Spielkarten in Nürnberg im Jahre 1384 Erwähnung, doch sind die Spielkarten selbst zweifellos ganz bedeutend älter.

*

Die äußersten Sterne des Milchstraßensystems sind 4000 Lichtjahre von uns entfernt; die Zahlenmenge eines Lichtjahres beträgt 9 467 077 800 000 Jahre.

Unsere heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Lokales.

Herford, 30. Mai.

Pfingsten.

Da der heilige Tag der Pfingsten erfüllt war, standen die Apostel des Gekreuzigten vor dem versammelten Volke. Und der Geist Gottes kam über sie und sie fingen an, in anderen Zungen zu predigen. Viele aber unter den Hörern hatten deß ihren Spott und meinten: Sie sind voll des süßen Weines. Dort standen die Begeisterten, von großen, weltweiten, menschheitumfassenden Ideen Erfüllten. Und hier standen die Nüchternen, in des Alltags kleinen, engen Sorgen ganz und gar Verkümmerten und Vertrockneten. Wie leicht können wir sie uns vorstellen! Ist doch auch unsere Zeit so voll von ihnen. Lastet doch auch auf der Arbeit unserer Tage so viel unseliger Druck. Die letzte Kraft muß angespannt, die letzte Minute muß ausgenutzt werden. Keine Rast zum Aufatmen, keine Ruh zum Besinnen. Immer mehr wird die Welt zur großen Maschine, in die jeder Einzelne eingeschränkt wird, um mizufurren und mitzuarbeiten mit den unzähligen anderen Rädern des Werkes.

Da wird dann so leicht die Seele stumpf und dürr. Und alles andere stirbt in ihr außer den paar Gedanken, die ins allgemeine Getriebe noch hineinpassen, außer den paar Fragen, die aus diesem rastlosen engbegrenzten Wirken noch herausgeboren werden können. Mühselig erarbeitet sich die große Mehrzahl der Menschen ihr täglich Brot. Aengstlich rechnet sie mit Groschen und Pfennigen. Und bei jeder Arbeit ist immer das erste Interesse: Was trägt sie ein.

Und nun begeisterte, von Gott erfüllte Propheten vor einer solchen Menge! Sie reden in anderen Zungen. Sie sprechen die große, selbstlose, ewige Sprache des Idealismus. Nicht von heute und morgen reden sie, sondern von tausendjährigen Reichen. Da versteht man sie nicht mehr. Und unfähig, den hohen Schwung ihres Geistes nachfühlen zu können, legt man ihn sich aus nach den kümmerlichen, lächerlich-traurigen Erfahrungen des eigenen kleinen Ich: „Sie müssen betrunken sein." Und man kommt sich dabei so weltklug, so überlegen vor. Man kennt ja die Menschen! Man ist ja so realpolitisch, so praktisch!

Aber der Geist Gottes ging doch wie ein Brausen vom Himmel durch die Lande. Und über die Kleinen ging er hinweg mit den gewaltigen Schritten der Jahrhunderte. Die Propheten hatten ihn richtig empfunden.

Darum, wenn auch heute die Leute die Achseln zucken über die Idealisten, wenn sie dem Propheten, dem Dichter, dem Träumer, dem Künstler keinen rechten Platz mehr wissen in dieser praktischen, nüchternen Welt, wenn sie von Ueberspanntheit und Trunkenheit reden:

Wir wollen nicht mit ihnen spotten. Wir wollen unser innerstes Herz befragen. Wir wollen den Mut zum Glauben nicht verlieren und ernsthaft hören auf sie, so in anderen Zungen predigen, als der nüchterne Alltag, ob wir von Gottes Geist den Hauch darin spüren.

Stadtverordnetenversammlung.

Sitzung vom 29. Mai, nachm. 4 Uhr.

Anwesend: Anfangs 19, zum Schluß 17 Stadtverordnete, vom Magistrat: Erster Bürgermeister Busse und Stadtbaumeister Kallmeyer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung interpellierte Stadtv. Piegusch den Magistrat wegen angeblicher

Lohnkürzungen für die Arbeiter beim städt. Fuhrpark.

Erster Bürgermeister Busse antwortet darauf: Zunächst muß ich die Verdächtigung gegen Meise, als ob er die Abzüge veranlaßt hätte, als haltlos zurückweisen. Ihn geht die Sache überhaupt nichts an, er ist lediglich Aufsichtsperson. Für die Löhne sind Fuhrparkkommission und Magistrat maßgebend. Es ist richtig, daß von jetzt ab Sonntagsarbeit nur noch mit einem Aufschlag von 50 Prozent, statt früher 100 Prozent, bezahlt wird. Das beruht aber auf einem Beschluß der städtischen Körperschaften. Im übrigen suchen wir die Sonntagsarbeit so weit als möglich zu vermindern. Ganz aufheben läßt sich dieselbe natürlich nicht. Im Jahre 1911 sind von jedem Arbeiter durchschnittlich an 53 Tagen 4 Stunden Sonntagsarbeit geleistet, in den Jahren 1912-13 nicht ganz 4. Wir hatten an Aufschlägen zu bezahlen 1911: 562 *M*, 1912: 634 *M*, 1913: 693 *M*. Zu der Herabsetzung der Zuschläge war Veranlassung die Erhöhung des Grundlohnes. Derselbe beträgt bei ungelernten Arbeitern 3,80 *M* statt 3,30 *M* und bei gelernten Arbeitern 4,40 *M* statt 4,10 *M*. Stadtv. Piegusch findet es bedauerlich, daß die Fuhrparkkommission ihre Zustimmung zu einer Verschlechterung der Löhne gegeben hat.

Stadtv.-Vorst. Lücken hat an den Magistrat eine Anfrage gerichtet, ob auf Grund der neuen Ferienordnung die in Herford

historischen Schulfeste

in Wegfall kommen sollen. Erster Bürgermeister Busse führt dazu aus: Durch eine Verfügung der Königlichen Regierung vom 13. August 1878 sind für die Herforder Schulen der 18. Juni und der Donnerstag nach dem ersten Adventssonntage unterrichtsfrei. Am 29. April 1914 richtete Kreisschulinspektor Wellhausen an die Regierung die Anfrage, ob die Verordnung vom Jahre 1878 ihre Gültigkeit behalte trotz der neuen Ferienordnung. Eine Antwort ist darauf bisher nicht eingelaufen. Ich zweifle nicht daran, daß der Magistrat den Standpunkt vertreten wird, daß diese beiden Tage auch in Zukunft schulfrei bleiben. Jeder alte Kotten, jeder alte Giebel, bleibt erhalten, teilweise unter Schädigung städtischer Bedürfnisse. Da ist es doch mehr als recht und billig, daß derartige historische, lebendige Feiertage unter allen Umständen weiter fortbestehen. Ich habe die Hoffnung, daß die Herren Pastor Niemann und Vogelsang uns bei unseren Bemühungen nach der Richtung hin unterstützen werden. Stadtv. Fellinger gibt seiner Freude Ausdruck über die Haltung des Ersten Bürgermeisters Busse zu dieser „Anordnung des grünen Tisches von Berlin". Er bezweifelt allerdings einen Erfolg, da bestimmt sei, daß derartige bisher schulfreie Tage auf die Ferien angerechnet werden.

Nunmehr wird die Tagesordnung erledigt.

1. **Zum 2. Beigeordneten**

wird durch geheime Abstimmung einstimmig Ratsherr Böckelmann gewählt.

2a. **Sparkassenvereinigung.**

Wie aus den Ausführungen des Stadtv. Detring hervorgeht, soll auf Veranlassung des Regierungspräsidenten für den Bezirk Minden und die Nachbargebiete eine Sparkassenvereinigung gegründet werden. Ihr Zweck ist, Zinstreiberei und unangenehme Reklame nach Möglichkeit zu verhüten. Aus den vorläufig festgesetzten Satzungen ist bemerkenswert, daß vor jeder Erhöhung des Einlagezinsfußes dem Vorstand der Vereinigung davon Mitteilung gemacht werden muß und daß eine solche Erhöhung nicht vor 3 Monaten nach erfolgter Benachrichtigung stattfinden darf. Bemerkenswert ist, daß unsere Stadtsparkasse eine günstige Entwicklung nimmt trotz aller Konkurrenz. Am 31. April dieses Jahres war ein Einlagebestand von 1 824 148 *M* zu verzeichnen, am 25. Mai schon von 1 862 035 *M*. Stadtv. Krengel verspricht sich von der Vereinigung nur Erfolg, wenn die lippischen Sparkassen mit hinzutreten. Stadtv. Detring sieht in der Vereinigung keine Gefahr, während es Stadtv. Kuhlo für bedenklich hält, daß zu Beschlüssen eine zwei Drittel-Mehrheit erforderlich ist. Erster Bürgermeister Busse: Ich habe an der Gründungsversammlung in Bielefeld teilgenommen und gehöre auch der kleinen Kommission an, die das vorläufige Statut ausgearbeitet hat. Ich gebe mich über die Wirkungen des Anschlusses keinen großen Erwartungen hin. Es soll versucht werden, regulierend auf die Zinspolitik der Sparkassen einzuwirken. Selbstverständlich hat das für uns nur Zweck, wenn Lippe gewonnen wird. In diesem Sinne haben bereits Verhandlungen stattgefunden, und die Sparkasse Lemgo soll schon ihr Einverständnis ausgesprochen haben. Wir binden uns übrigens nicht dauernd. Treten Unannehmlichkeiten ein, kündigen wir einfach. Kommt die Vereinigung nicht zustande, hat der Oberpräsident mit Zwangsmaßnahmen gedroht. Das ganze ist vorläufig ein Versuch. Stadtv. Stranghöner: Hier soll ein Ring, ein Syndikat geschlossen werden. Da muß der kleine Mann wieder die Zeche bezahlen. Stadtv. Titgemeyer will die Zustimmung des Kollegiums davon abhängig machen, daß Lippe mit einbegriffen wird. Erster Bürgermeister Busse bezeichnet diese Bedingung als nicht annehmbar. Es handle sich um ein harmloses Unternehmen. Warum sollen wir es nicht mitmachen? Im Regierungsbezirk Arnsberg besteht eine solche Vereinigung bereits, und sie soll auch Früchte getragen haben.

Schließlich wird der Beitritt genehmigt.

2b. Das Schulgeld für die Mittelschule wird auf 60 *M* für einheimische und auf 80 *M* für auswärtige Kinder festgesetzt. Es handelt sich um einen formellen Beschluß, der bei den Verhandlungen unterlassen ist. Stadtv. Stranghöner schlägt vor, das Schulgeld auf 75 *M* zu erhöhen. Wenn das Schulgeld zu niedrig sei, würden die Volksschulen noch tiefer herabgedrückt. Erster Bürgermeister Busse entgegnet darauf, daß für 1914 der Satz von 60 *M* bereits festliegt. Man dürfe den Besuch der Mittelschule nicht unnütz erschweren. Die Schule zählt heute 369 Schüler. Stadtv. Stranghöner: Wenn uns das Kind der Volksschule 72 *M* kostet, warum sollen wir denn nicht 75 *M* Schulgeld für die Mittelschule erheben? Wir müssen auch daran denken, daß ein neues Gebäude nötig ist. Erster Bürgermeister Busse: Ein Gebäude gebrauchen wir wahrscheinlich schneller, als wir gedacht haben, eine Schulgelderhöhung kommt immer noch früh genug.

Die Vorlage wird einstimmig genehmigt.

2c. Nach dem Antrag des Stadtv. Münter erklärt sich das Kollegium einverstanden mit dem

Ankauf eines Grundstückes an der Werrestraße,

östlich der städtischen Liegenschaften, dem Fabrikanten W. Koch gehörig. Dieser hat anfangs für den Quadratmeter 1,25 *M* gefordert, später aber seine Forderung auf 0,90 *M* ermäßigt. Da für das Grundstück der Gasanstalt 1,40 *M* für den Quadratmeter gezahlt ist, kann der Preis als angemessen gelten. In Frage kommen etwa 300 Quadratruten.

2d. Zwischen Bismarck- und Meierstraße liegt die B. G.-Straße, welche das Gelände des Kolons Schwarz aufschließt. Da aber in der Gegend nur tiefere Grundstücke Verwertung finden, und diese bei der jetzigen Linienführung unmöglich sind, beantragt Stadtbaumstr. Kallmeyer die Aufhebung der Straße. Nachdem Stadtv. Werner noch erwähnt hat, daß Schwarz sich verpflichtet habe, die Bestimmungen, die für das Villenviertel gelten, zu beachten, erklärt sich die Versammlung damit einverstanden. Ebenso zu einer Grenzbegradigung zwischen der Besitzung des Herrn Gohde, gegenüber der Schule Friedhofstraße und dem Walle. Ohne Erörterung wird auch die Abtretung des Richteweges bei Schwabedissen über die Eisenbahn an den Eisenbahnfiskus genehmigt. Bekanntlich soll dort eine Ueberführung geschaffen werden.

Eine längere Erörterung entspinnt sich über die

Gehaltsregelung der städtischen Schuldiener.

Stadtv. Werner bemerkt dazu als Referent: Bisher wurden die Gehälter von den Kuratorien festgesetzt und vom Magistrat genehmigt. Jetzt soll eine einheitliche Regelung eintreten. Das Einkommen soll 1200—1400 *M* beziehungsweise 1400—1600 *M* mit einer Steigerung von je 50 *M* betragen. Die Neuordnung soll rückwirkend am 1. April 1914 in Kraft treten. Ich beantrage, dementsprechend zu beschließen, zugleich aber über die Ruhegehaltsbestimmungen eine zweite Lesung. Stadtv. Krengel: Der Schuldiener der Schule Wilhelmsplatz soll 1600 *M* bekommen. Das erscheint mir zu hoch, wenn ich bedenke, daß dieser lange Jahre auch Kassierer der Ortskrankenkasse gewesen ist. Erster Bürgermeister Busse: Der Schuldiener an diesem System, dem weitaus größten, hat sehr viel zu tun; darum mußte auch ein angemessenes Gehalt festgesetzt werden. Nebenbeschäftigungen sind dem Schuldiener untersagt. Stadtv. Titgemeyer: Die Hauptlast der Schulreinigung ruht auf der Frau und Familie. Warum sollen dem Manne nicht Nebenbeschäftigungen gestattet sein? Erster Bürgermeister Busse: Wir entscheiden darüber von Fall zu Fall und verfahren keineswegs kleinlich. Im Interesse der Schule und Stadt aber müssen wir darauf sehen, daß die Reinigung sehr gewissenhaft erfolgt. Auf Anregung des Stadtv. Schmalhorst wird in die Vorlage an Stelle des Wortes „Pedell" allgemein die Bezeichnung Schuldiener eingesetzt und darauf die Gehaltsordnung einstimmig genehmigt.

Zu der vom Magistrat beantragten Ruhegehaltsordnung führt Stadtv. Werner aus: Hiermit soll etwas ganz Neues geschaffen werden. Bisher war es ja so, daß in die Etats des Gymnasiums und der Realschule für einen Pensionsfonds der Schuldiener ein bestimmter Betrag eingesetzt wurde. Dieser Pensionsfonds stellt sich heute auf 450 *M* beziehungsweise auf 950 *M*. Beide Schuldiener haben sich damit einverstanden erklärt, daß diese Summen einem etwa neuzubildenden Pensionsfonds überwiesen werden. Vorgesehen sei eine Pension, die nach 10 Jahren 20/60 vom Gehalt und nach 45 Jahren 45/60 ausmacht. Die Schuldiener nehmen eine gewisse Vertrauensstellung ein. Infolgedessen müsse auch für ihre Sicherstellung etwas geschehen. Empfehlenswert wäre eine Anfrage bei anderen Städten. Erster Bürgermeister Busse: Das Provinzialschulkollegium hat verboten, die bisherigen Zuschüsse zum Pensionsfonds bei dem Friedrichsgymnasium oder bei der Landwirtschafts- und Realschule zu etatisieren und Einstellung in den Kämmereietat verlangt. Die Gründe dafür sind mir nicht bekannt. Geschieht das, müssen wir natürlich alle Schuldiener gleichstellen und darum ist eine Regelung so schwierig. Das Kollegium beschließt Vertagung dieses Punktes und hat damit seine Verhandlungen beendigt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 4½ Uhr.

Herforder Gustav Adolf-Festspende.

zum westfälischen Provinzial-Gustav Adolf-Fest 1914.
Erste Gabenliste.

Bis einschließlich 27. Mai gingen ein:

1. durch P Gottschalk: von D. L. 20 *M*, H. 3 *M*;
2. durch P Hartmann: von Firma W. 20 *M*, W. 20 *M*;
3. durch P Höpker: von Wwe. W. 50 *M*, M-J. 15 *M*, S. 12 *M*, St. 10 *M*, N. 10 *M*, W. 10 *M*, Frl. W. 10 *M*, M.-H. 10 *M*, W. 6 *M*, B. 10 *M*, U. 10 *M*, Th. 10 *M*, St. 10 *M*, N. 10 *M*;
4. durch P Niemann: von N. N. 20 *M*, v. d. Sch. 10 *M*, Frl. W. 10 *M*, N. 10 *M*, Frl. N. 2,50 *M*, Geschw. W. 60 *M*;
5. durch P Richter aus der Johannisgemeinde: 15 *M*;
6. durch P Schengberg: von D. 10 *M*, W. 10 *M*, Sg. 10 *M*, Sr. 5 *M*;
7. durch P Pogelsang: von Frau M.-Schw. 50 *M*, N. N. 10 *M*, N. N. 10 *M*, Frau E. 20 *M*;
8. durch P Wilmanns: von Frau B. 3 *M*, Frl. St. 1 *M*, Hr. W. 5 *M*, H. W. 10 *M*;

zusammen 517,50 *M*. — Herzlichen Dank.

Weitere Gaben nehmen die sämtlichen Pastoren der Herforder evangelischen Gemeinden entgegen. Wegen der Nähe des Festes wird um freundliche baldige Einsendung gebeten.

Für den Ortsausschuß: Decius, Rektor.

*

n. **Der Westfälische Provinzial-Verein der Gustav Adolf-Stiftung** wird, wie wir schon mitteilten, seine diesjährige Hauptversammlung in Herford abhalten am 23. und 24. Juni. Nach dem soeben ausgegebenen Festprogramm ist eine Tagung zu erwarten, wie sie die hiesigen evangelischen Gemeinden nur selten erleben. Aus der ganzen Provinz werden Abgesandte hierher kommen, um in gemeinsamen Beratungen das Gustav Adolf-Ver-

Lustiges Allerlei.

Das Stärkungsmittel.

Raps war ein langer, schmächtiger Bursche. Er wollte ein Athlet werden, dem man respektvoll aus dem Wege geht. Deshalb richtete er sich ein Gymnastikzimmer ein. Ein Gymnastikzimmer mit Expander, Punchingball und Gewichten bis zu einem Zentner.

Ein Freund besuchte Raps eine Woche nachdem er mit den Uebungen begonnen hatte. Er saß traurig im Gymnastikzimmer. Um den Kopf trug er ein Tuch.

„Ich muß das Training einstellen!" seufzte er.

„Nanu, fühlst du denn keine Kräftigung?"

„Nein, im Gegenteil, ich bin total zerschlagen!"

„Hm! Weißt du was, ich habe da von einem brillanten Stärkungsmitel gehört, das sollst du versuchen: es ich kalkhaltige Speise!"

„Ja", sagte Raps mit trübem Lächeln, „das wird das Richtige sein, ich habe das an dem Schneider gemerkt, der unter mir wohnt".

„Siehst du wohl! Wie lange gebraucht denn der Mann schon das Mittel?"

„So lange, wie ich mit meinen Hanteln arbeite! Nämlich immer wenn ich übte, dann ist ihm der Kalk von der Decke ins Essen gefallen. Und da ist er gestern heraufgekommen und hat mich verhauen!" (Lust. Bl.)

* * *

Der Flieger.

Nur eine Sehnsucht hatte er auf Erden.
Die war sein Ziel: Er wollte Flieger werden.
Ein Flieger, der die Welt erstaunen machte;
Der über erdgebund'ne Bürger lachte;
Der frei sich fühlte aller Spießerbürde;
Vom Damenpublikum umjubelt würde;
Der Geld einheimste ohne Ziel und Ende
Aus Preisen von der Nationalflugspende. —
Das war sein Wünschen in der Jünglingszeit.
Bald aber kam die rauhe Wirklichkeit
Schwerfällig, hart, die ohne weit'res schuf
Ihm einen völlig anderen Beruf.
Er wurde Reisender in Margarine.
Vorbei sein Träumen von der Flugmaschine,
Von Motor, Schraube und Benzingestänken!
Er mußte an ganz and're Dinge denken.
Und dennoch sollte seine Sehnsucht siegen.
Er würde auch als Reisejüngling — fliegen.
Er würde fliegen — kühner als Pegoud —
Im Sturzflug auf die Hintertreppe zu.
In steilem Gleitflug, klassender Gewandung,
Mit blut'gen Gliedern folgte dann die Landung.
Der Jüngling seufzt. Allein der Spötter lacht:
„Der hat sich's Fliegen einfacher gedacht!"

Gaeta Grade. (Die Luftflotte).

* * *

Geschichten aus der Münchener „Jugend".

Eine kleine Gesellschaft macht einen Landausflug und besichtigt dabei ein königliches Gut, welches als Musterwirtschaft eingerichtet ist und als solche betrieben wird.

Zwei Damen bewundern restlos alles, jedoch nur einzig und allein darum, weil es „königlich" ist.

Als man an den Geflügelhof gelangt, stolziert gerade ein Pfau radschlagend über den Platz. Da flüstert die eine Dame der anderen überwältigt zu: „Wundervoll! diese elegante Gans".

*

Bei einer Unterhaltung kam einer der Herren auf Maler zu sprechen und sagte:

„Ich habe einen Maler als Freund, der, um sich zu unterhalten, Spinngewebe an allen Ecken seines Zimmers malte, und zwar so naturgetreu, daß eines Tages sein Dienstmädchen zwei volle Stunden arbeitete, um die Spinngewebe zu entfernen".

„Ach, Unsinn", antwortete eine Dame der Gesellschaft mit unglaubwürdiger Miene. „Ich zweifle nicht daran, daß es einen so tüchtigen Maler geben kann, aber das jemand auf ein so fleißiges Dienstmädchen gestoßen ist, das halte ich für ganz unmöglich!"

*

Neulich erkundigte ich mich bei meinem Freunde, dem Direktor des X-Theaters, wann er denn seinen fünfzigsten Geburtstag (das Datum kannte ich aus Gerichtsakten) festlich begehen würde.

„Lieber Freund", erwiderte er, „in diesem Jahre habe ich mit dem „Parsival" ein gutes Geschäft gemacht, daß ich meinen fünfzigsten Geburtstag erst im nächsten Jahre durch eine Jubiläums-Festwoche meines Theaters begehen werde".

*

Ein Pensionatbackfisch ging in Begleitung einer Freundin in ein kleines Schuhgeschäft des Städtchens, um sich Stiefel zu kaufen. Als ein passendes Paar ausgewählt war, fragte der biedere Schuhmachermeister: „Darf ich Ihnen wohl auch noch ein Gläschen Creme geben?" Die junge Dame zögerte betroffen einen Moment und lehnte dann ab mit den Worten: „Danke vielmals sehr freundlichst, aber wir kommen gerade aus der Konditorei Schimmelmann".

*

Neulich legte mir mein Jüngster, ein Quartaner, seinen letzten Hausaufsatz, unter dem eine glatte 5 glänzte, zur Unterschrift vor.

„Wie kannst du aber auch solchen Unsinn schreiben?" beginne ich, nachdem ich die Arbeit überflogen hatte, meine Strafpredigt. „Und von ortographischen Fehlern wimmelt auch alles. Da hättest du mal meine Aufsätze sehen sollen! Wenn ich nicht irre, haben wir als Quartaner dasselbe Thema behandelt. In der großen Bücherkiste auf dem Speicher liegen noch die Konzepthefte; die kannst du herunterholen und durchlesen".

Eine Zeitlang steht der Bursche ganz zerknirscht da und bringt dann schluchzend hervor: „Daraus habe ich ihn ja geschrieben, Vater".

* * *

In der Instruktionsstunde.

Unteroffizier: „Beim Biwack wird im Freien kapiert. Was heißt „kapiert", Einjähriger?

Einjähriger: „Begriffen!"

Unteroffizier: „Falsch: Müller was heißt „kapiert?"

Müller: „Kapiert" heißt: im Freien nächtigen".

Unteroffizier: „Richtig; sehen Sie, Einjähriger, die hohe Schule machts nicht immer!"

* * *

Lieber Simplicissimus!

Vor zwei Jahren ungefähr habe ich bei der Telephondirektion für Niederösterreich um ein Telephon angesucht. Antwort erhielt ich überhaupt keine. Nach Ablauf dieser Frist schrieb ich folgenden Brief: „Löbliche Direktion! Ich warte nun seit zwei Jahren geduldig auf mein Telephon. Durch diese Ausdauer glaube ich, meine besondere Eignung zum k. k. Wiener Telephonabonnenten erworben zu haben, und frage nun wiederum: Wann bekomme ich mein Telephon?" Meine Geduld scheint die Herren gerührt zu haben, denn am nächsten Tage schon erschienen Arbeiter, die mein Telephon installierten. Vier Wochen schon sprach ich so recht oder schlecht, wie man mit einem Wiener Telephon eben sprechen kann, als ich durch ein amtliches Schriftstück überrascht wurde. Darin hieß es: „Die Direktion bedauert, Ihnen auf Ihre letzte Eingabe mitteilen zu müssen, daß die Anbringung des angesuchten Telephonanschlusses aus technischen Gründen undurchführbar ist. Es kann auch derzeit noch nicht angegeben werden, wann der Anschluß durchgeführt werden kann". Da die Telephondirektion offenbar von meinem Telephon nichts weiß, habe ich begründete Aussicht, daß ich bis an mein seliges Ende werde kostenlos telegraphieren können.

* * *

Aus der Prinzenschule.

Lehrer: „Wann endete der Dreißigjährige Krieg?"

Prinz: „Im Jahre 1640!"

Lehrer: „Herr, ganz genau stimmt das zwar nicht, aber es wäre eine ungeheure Wohltat für das Land gewesen. (Fl. Bl.)

* * *

Französische Witze.

„Haben Sie Zeugnisse?"

„Jawohl, Madame, aber die sind wie alle meine Photographien auch: sie sind nicht gut getroffen".

*

„Sagen Sie mal, Herr Lehmann, seitdem Sie verheiratet sind, treten Sie mir beim Tanzen nie mehr aufs Kleid und zerreißen es".

„Seien Sie mal erst verheiratet . . . . wenn man die Kleider seiner Frau alle selbst bezahlen muß!"

*

„Also denk dir mal, Fritz, da habe ich diese Nacht in unserem Schlafzimmer einen großen Kohlkopf gefunden, und darin lag ein kleines Brüderchen, willst du es sehen?"

„Nee, erst den Kohlkopf".

*

Er: „Also seit 14 Tagen: 4 Hüte, 5 Kleider, 2 Mäntel".

Sie: „Wenn du nur wüßtest, wie lächerlich es klingt, wenn ein Mann über Toilette spricht".

*

„Ich habe meine Frau für die Kustausstellung malen lassen".

„Brauche ich nicht, meine malt sich selber".

*

„Nein, sieh nur die junge Witwe dort, wie schick sie ist in ihrem schwarzen Kostüm; man könnte wirklich Lust bekommen, zu heiraten".

einswerk, das für die evangelische Diaspora von einzigartiger Bedeutung ist, weiter zu fördern. In mancherlei öffentlichen Veranstaltungen (Gottesdiensten und Versammlungen) soll aber auch der Allgemeinheit Gelegenheit gegeben werden, die überaus segensreiche Arbeit des im In- und Auslande wirkenden Vereins näher kennen zu lernenn, und reiche Anregung dürfte von dieser Tagung auch in die hiesigen evangelischen Gemeinden ausgehen. Eifrig rüsten sich diese, das Fest würdig zu gestalten und insbesondere durch eine Festspende für das Werk des Gustav Adolf-Vereins (vergleiche die Quittung über die ersten Gaben in dieser Nummer) ihr tatbereites Interesse für seine Arbeit zu bekunden. Gesangs- und Posaunenchöre werden auch ihrerseits zur Verschönerung des Festes beitragen. Die Jugend wird in zwei besonderen Jugendgottesdiensten in der Münsterkirche und in der Stiftberger Kirche an dem Feste teilnemen. Ein Abendgottesdienst in der Neustädter Kirche und der Hauptfestgottesdienst in der Münsterkirche werden große Scharen aus allen Gemeinden zusammenführen, ebenso die Abendversammlung im Evangelischen Vereinshause und die große Festversammlung am Nachmittage des Hauptfesttages im Schützenhofe. Weiteres demnächst.

Einige Worte zur Aufklärung über den Wandervogel.

In den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses ist von der Jugendbewegung und im Zusammenhang damit auch vom Wandervogel geredet worden. Man sprach von Ausschreitungen im Wandervogel, ein Vorwurf, der in dieser Angelegenheit leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Wir bringen daher das Folgende zur Aufklärung:

1. Mit dem allgemeinen Vorwurf „Ausschreitungen" meinte man die Stellungnahme einiger Kreise des Wandervogels zur Judenfrage. Man bezog sich vor allen Dingen auf ein Vorkommnis in Zwickau, wo ein jüdisches Mädchen wegen seiner Eigenschaft als Jüdin von der Wandervogel-Ortsgruppe ausgeschlossen war. An dieses Ereignis knüpfte sich eine heftige Preßfehde, die das „Berliner Tageblatt" eröffnete. Die von privater Seite herausgegebene „Führerzeitung" nahm nun Veranlassung, grundsätzlich zur Judenfrage sich zu äußern und zwar lehnte sie eine Beteiligung der Juden im Wandervogel ab. Diese Ablehnung war in einer derartig verletzenden Tonart gehalten, daß sie in Wandervogelkreisen selbst den schärfsten Widerspruch hervorrief. Die Bundesleitung lehnte es daraufhin ab, ferner die Führerzeitung zu vertreiben. Es war jetzt nötig, daß die offiziellen Stellen des Wandervogels Stellung nahmen zur Judenfrage. Die westfälischen Wandervogel haben auf ihrem Vertretertag in Dortmund am 15. März 1914 beschlossen, daß der Gauwart auf dem Bundestag in Frankfurt an der Oder folgenden Antrag vertreten solle: Die Bundesleitung wolle auf strenge Durchführung des § 1 der Satzungen achten, wonach der Wandervogel konfessionell und parteipolitisch neutral ist. Dies gilt auch hinsichtlich der Juden. Die Bundesleitung gab dann in Frankfurt die Erklärung ab: „Der Wandervogel-Verein ist auf Grund seiner Satzungen in politischer und konfessioneller Hinsicht neutral". Die Bundesleitung hat darüber zu wachen, daß die Satzungen beobachtet werden. Sie kann also unter keinen Umständen dulden, daß von Gauen oder Ortsgruppen allgemeine Beschlüsse gefaßt werden, die dahin lauten, daß Juden grundsätzlich nicht aufgenommen werden. Sie wird auch alles tun, um zu verhindern, daß im Wandervogel Religion oder Rasse der Juden beschimpft werden. Anderseits denkt die Bundesleitung nicht daran, die persönliche Freiheit der Wandervögel einzuschränken, sie lehnt es also entschieden ab, da einzuschreiten, wo eine Ortsgruppe von Fall zu Fall durch Mehrheitsbeschluß die Aufnahme von Juden ablehnt, etwa weil besonders ausgeprägte Rasseneigentümlichkeit ihr mit der Art des Wandervogles, die aus dem Tiefsten des deutschen Wesens hervorgegangen ist und in deutscher Vergangenheit wurzelt, unerträglich erscheint. Damit ist das Verhältnis des Wandervogels zur Judenfrage bestimmt. Der Kultusminister erklärte dann auch in seiner Rede, daß die Budesleitung des Wandervogels gegen die Ausschreitungen vorgegangen sei.

2. Auch über die Stellung des Wandervogels zur „Freideutschen Jugend" wurden irrige Ansichten geäußert. Die Tatsachen seien kurz dargelegt: Am 12. Oktober 1913 feierte eine Reihe von Jugendverbänden auf dem hohen Meißner bei Kassel die Erinnerung an das Jahr 1813. Weil die Ziele der hier versammelten Verbände nicht klar genug ausgesprochen waren, lehnte der Wandervogel als Bund eine Teilnahme an der Feier ab. Die versammelten Verbände schlossen sich unter dem Namen „Freideutsche Jungend" zu einem losen Verbande zusammen. In Marburg wurden dann die Ziele der „Freideutschen Jugend" festgelegt und eine Reihe von Verbänden, die bisher zu den „Freideutschen" gehört hatten, traten aus der „Freideutschen Jugend" aus, darunter vor allen Dingen Wyneken, der Vertreter der freien Schulgemeinde Wickersdorf. Der Wandervogel begrüßte in seiner Erklärung zu Frankfurt diese neue Entwicklung der „Freideutschen Jugend", lehnte aber wiederum eine Beteiligung ab.

3. Das gemeinsame Wandern von Jungen und Mädchen gehört im Wandervogel zu den Ausnahmen. In einigen Gauen, besonders in Landen, wo in den Schulen die gemeinsame Erziehung der beiden Geschlechter herrscht, ist es auf Wunsch der Eltern gestattet. Doch fordert die Bundesleitung von den Führern und Führerinnen solcher Fahrten besondere Gewähr. In den meisten übrigen Gauen ist das gemeinsame Wandern verboten. In Westfalen besteht nicht nur das Verbot des gemeinsamen Wanderns von Jungen und Mädchen, sondern es ist auch allen Wandervögeln im Bund bekannt gemacht, daß die Westfalen sich den Besuch gemischt wandernder Gruppen verbitten. Wenn man in Westfalen also jemals gemeinsam wandernde Jungen und Mädchen sieht, so sind das nicht Wandervögel, sondern entweder Wanderer, die nicht organisiert sind, oder Mitglieder irgendwelcher anderer Vereine.

4. Vom Besuch des Gottesdienstes werden im Wandervogel weder Katholiken noch Protestanten abgehalten. Im Osten Westfalens, wo Katholiken an den Wanderungen teilnehmen, werden Fahrten angesetzt, die erst nach dem Gottesdienst beginnen. In Münster oder Paderborn zum Beispiel ist der Beginn der Fahrten auf 10 Uhr angesetzt. Auf dem Gautage, den allgemeinen Versammlungen der Wandervögel, wird stets darauf aufmerksam gemacht, daß zum Kirchgang Gelegenheit vorhanden ist. Auf dem letzten Gautag der Westfalen zogen die Katholiken um 5 Uhr nach dem eine Stunde entfernten Brederfeld zur Frühmesse. Der Pfarrer erzählte nachher, daß zur Frühmesse sein Kirchlein noch nie so besetzt gewesen sei. Für die Protestanten fand um 8 Uhr Feldgottesdienst statt.

Wenn irgendwie berechtigte Beschwerden über den Wandervogel vorliegen, so wende man sich entweder an die örtliche Leitung oder an den Gauwart, die eine Untersuchung vornehmen und gegebenenfalls für Abhilfe von Mißständen sorgen werden.

Die Anschrift des Ortsgruppenleiters ist: Goldlücke, Seminarlehrer; die des Gauwarts für Westfalen: Stud. phil. Lorenz Rohrbach, Münster i. W., Dechaneistraße 11.

Stadtsparkasse zu Herford
(Mündelsicher)
Wilhelmsschulplatz 2.
Annahme von Spareinlagen zu
3¾ %
Zinsen. Beträge von M. 5000 an werden je nach Vereinbarung mit 4% verzinst.
Tägliche Verzinsung.
Kontocorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr
Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheckkonto Nr. 5353 Hannover. — Fernruf Nr. 755.
Kassenstunden: 8½—12½ Uhr vormittags u. 3—5 Uhr nachmittags.
Sonnabends nachmittags geschlossen.
Der Magistrat.

Fahrräder! Nähmaschinen!
Kauft am Platze!
Die Zeit ist wieder da, wo mancher sich ein neues Rad und Zubehörteile anschafft. Gross ist das Angebot von Versandhäusern und sogenannten Stubenhändlern, ein jeder kann billiger liefern, aber wie sehen diese Sachen nach kurzer Zeit aus.
Fahrräder und Nähmaschinen sind Vertrauenssache!
Die hiesigen Händler und Ladengeschäfte liefern alle die ausserhalb angebotenen Sachen in bester Ausführung und nicht teuer, ja! meistens bei bester Qualität noch billiger.
Auch bei Reparaturen hat das kaufende Publikum seine Lieferanten zur Hand uud gleich wieder fertig, darum kauft am Platze!
Zwangs-Innnng für das Schlosser-, Fahrräder und Maschinen-Reparaturhandwerk Sitz Herford.

Engelhardt Caramel-Bier
Alkoholarm, ärztlich empfohlen!
In Qualität unübertroffen.
Verkaufsstelle für Herford:
Karl Wittenborg.
Biergrosshandlung. Fernsprecher 127.

Wir sind Abgeber, solange der Vorrat reicht, von 5% **I. hypoth. sichergest. Anleihe der Rudolf Kröner A.-G. in Lengerich i. W., Lengericher Portlandzement und Kalkwerk, rückzahlbar zu 102%** zum Kurse von
99½%
spesenfrei. — Prospekte stehen an unserer Kasse zur Verfügung.
Herforder Bank
Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Wer es noch nicht kennt!
mache nur einmal einen Versuch!
Blitzblanke Fußböden!
Es gibt tatsächlich nichts bequemeres, das so vollkommen geeignet wäre, Ihre Fußböden und Treppen, Parkett und Linoleum dauernd blitzblank und im besten Zustande zu erhalten als
Wix-Fix-Glanzöl.
Es erspart das lästige Bohnern vollständig, die mühelose Arbeit mit Wix-Fix braucht nur 2 mal im Jahre gemacht werden. Trotz hohen Glanzes werden die Böden nicht glatt, auch können dieselben naß aufgewischt werden. Wix-Fix trocknet in 6 Stunden steinhart und klebt nie nach! Ein Mißerfolg ist ausgeschlossen! ¾-Literflasche nur Mk. 1,25. Wix-Fix-Glanzöl ist mir als D. R. W. Z. geschützt. Die Herstellung ist mein persönliches Geheimnis. Ich warne davor, sich anderweitig oft sehr minderwertige Nachahmungen geben zu lassen.
Fabrikant
Maximilian Koch
Bielefeld.
Allein Niederlage für Herford.
Carl Dürkopp,
Lübberstr. 19.

Kreis-Sparkasse Herford.
35 Millionen Einlagen. Gegründet 1847.
Tägliche Verzinsung. Zinsfuss 3¾ %.
Einzahlungen können auch geleistet werden auf unser Reichsbank-Giro-Konto, Postscheckkonto Hannover: Nr. 4757 durch Postanweisung etc., sowie bei unseren Nebenrendanturen: in Bünde, Vlotho, Löhne, Enger, Spenge, Kirchlengern, Hiddenhausen, Mennighüffen und Quernheim.
Wir eröffnen **Jedem** auf seinen Antrag ein
Scheck- und Konto-Korrent-Konto,
auf dessen Verrechnung wir übernehmen:
1. Einlösung von Wechsel-Accepten und Schecks.
2. Zahlung der fälligen Steuern, Zinsen, Mieten, Schulgeld etc., sowie Zahlungen an Jedermann und an jedem Platze, nachdem uns Höhe und Termin der Zahlungen aufgegeben wurde.
3. Einziehung fälliger Wechsel und Schecks auch auf fremde Plätze.
4. Gutschriften von Ueberweisungen, Barsendungen, Gehälter der Beamten und Lehrer, fälligen Coupons etc.

Ferner machen wir aufmerksam auf unsere diebes- und feuersicheren Safes in unserer Stahlkammer, die wir gegen jährliche Vergütung von Mk. 4,— und Mk. 2,—, je nach Grösse, an Jedermann vermieten.
Kreis-Sparkasse Herford.
Mund. Meyering.

Zahn-Atelier
Dora Kahlert
Gehrenberg 3.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.

Ueber die Bedingungen für die Ansiedlung in Westpreußen und Posen erteilt jederzeit unentgeltlich Auskunft die Geschäftsstelle der Ansiedlungskommission in Br. Oldendorf, Kreis Lübbecke.
Königliche Ansiedlungskommission für Westpreußen u. Posen in Posen.

25 Mark Belohnung
erhält Jeder, der uns einen Fall von
Beschädigung der Plakate
an den städtischen Anschlagsäulen so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.
Städtisches Anschlagswesen
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Für Architekten u. Maurermeister
Eck-Garten an der Elverdisserstraße und Viehtriftenweg passend für 3 Häuser unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen.
Diskretion verlangt und zugesichert.
Käufer wollen ihre Adresse unter 7586 an die Expedition dieser Zeitung senden.

Elsässer Mechanische Weberei halbseidener, wollener und baumwollener Stoffe sucht einen tüchtigen
Vertreter
Offerten sind unter Chiffre 7561 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Tüchtige Bügler
sucht
A. Ruben.

Margarine.
Wir suchen zum Vertrieb unserer erstklassigen Fabrikate für
Herford und Umgegend
einen tüchtigen und fleißigen Vertreter. — Herren, die zu der einschlägigen Kundschaft beste Beziehungen haben, bitten wir ausführliche Angebote unter Aufgabe von Referenzen an die
Neußer Margarine-Werke, G. m. b. H., Neuß a. Rhein
zu richten.

Göricke-Dürkopp-Fahrräder.
Diese erstklassigen Markenräder kaufen Sie reell und preiswert bei
H. Corsmann, Göbenstraße Nr. 22.
Reparaturen werden in eigener Werkstatt sorgfältig, prompt und billig ausgeführt.

Grabdenkmäler.
J. Lankhof, Herford, Friedhofstr. 8.
Stein- u. Bildhauerei, Marmorschleiferei mit Kraftbetrieb.

Blitzableiter prüft mit besten Messinstrumenten
Hermann Opitz,
Telefon 79. Spezialität seit 40 Jahren.

Berdux Knake Knauss Lindholm
Pianos, Flügel, Harmoniums,
Pianola-Pianos mit eingebautem Spielapparat, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen, Stimmung, Reparatur., Vermietung, bei späterem Ankauf Anrechnung der Miete nach Vereinbarung.
M. D. Maas Nachf.
Inh.: B. Kemp
Bielefeld, Oberntorwall 32. Tel. 1446.
Jbach Mand Steinweg u. a. m.

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver
„Alraun"
erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und Arbeit blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt vollkommen die Rasenbleiche.
Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2458
Preis per ½ Pfund-Paket 25 Pfg.
H. Steffen, Seifenfabrik, **Herford.**

Kravatten und Unterzeuge kaufen Sie anerkannt billig bei Eick Nachf.

60000 qm großes Gelände, inmitten herrlicher Parkanlagen. 10000 qm Hallenbauten. Täglich große Militär-Konzerte. Veranstaltung historischer Feste, Reit- und Wagen-Korso, Blumen- und Kinder-Feste, Illumination Leuchtspringbrunnen Kolonial-Ausstellung mit Diorama und Negerdorf. Jagdbeute-Ausstellung mit Wildpark. Viktoria Regia-Tropenhaus. Oberbayern, Natur-Theater. Landw. Ausstellung m. Tierschau. **Beste Verpflegung** in erstklassigen Restaurationen. **Hauptrestauraut mit großem Festsaal.**

Gewerbe-, Industrie- und Kunst-Ausstellung, verbunden mit Ausstellung für Landwirtschaft u. Gartenbau
9. Juni bis 6. September. Minden i. W. 1914. Täglich bis abends 11 Uhr geöffnet.

Alle
Tapeten-Neuheiten
der
.:. Saison 1914 .:.

finden Sie in meinen zahlreichen Kollektionen vereinigt.

: Tapeten-Reste :
und
vorjährige Muster
in jeder Rollenzahl und Preislage.

PAUL HAASE NACHF.
Inh. WALTHER FOUQUET
Fernruf 233 **Rennstrasse 50** Fernruf 233

---

weil unentbehrlich!
Billige und bequeme Heizung!
Städtisches Gaswerk.
Man wende sich an unsere Ausstellung
Bäckerstrasse 33.
Daselbst werden bereitwilligst alle in Küche u. Haushalt vorkommenden Gasapparate praktisch vogeführt u. erläutert, wie dieselben vorteilhaft benutzt werden.

Lichtspielhaus Wittekind
Kino-Variété.
Sonnabend, Sonntag, Montag:
Das herrliche Pfingst-Programm.

Monopolfilm!
Die letzte Rose Die Handlung spielt teils am dänischen Meeresstrand, teils im Wilden Westen.
Kinematographisches Volksschauspiel in 3 Akten ausgeführt von berühmten dänischen Künstlern.

2. Hauptschlager
Die Ehre gerettet
Ein spannendes Drama aus den Bergen in 2 Akten (Meßter-Film).
Dieser Film zeigt in packender Realistik die Tragödie eines unschuldig Angeklagten.

Das Geheimnis ihrer Schwester
Amerikan. Drama.

Die wilde Komtesse. Lustspiel.
Die schwarze Hand. Humoreske.

Indische Tiere. Interessante Naturaufnahme.
Wochenschau. Die neueste Begebenheit.
Ausserdem nur noch Sonnabend und Pfingstsonntag!
Auftreten von **Jean Eder!**
bester existierender Ventriloquist, mit seinen sprechenden, singenden, gehenden und tanzenden lebensgroßen Puppen und
Frl. Clara Barna Musikalvirtuosin.
Montag (2. Pfingstfeiertag)
(zu obigem Kinoprogramm)
Erstes Debut der neuengagierten Künstler.
Mirlam? der verrückte Komödiant mit dem geheimnisvollen Rock

Wallini-Truppe
Indische Gaukler, 2 hübsche junge Damen und 1 Herr u. a. **Nahira!** Indische Schleiertänzerin und elegante Zauberkünstlerin.

Steffen's Seifenpulver
Marke
„WITTEKIND"
macht schnell
schneeweisse Wäsche
ohne die Stoffe anzugreifen

Schützenhof.
An beiden Pfingsttagen morgens 7 Uhr bei günstiger Witterung
Früh-Konzert
am 1. Pfingsttag, nachmittags 4 Uhr
Grosses
Fest-Konzert
Eintritt 35 Pfg.
Abonnementskarten 2 M. Dutzendkarten 2.50 M.
Am 3. Feiertag, Dienstag, nachm. 4 Uhr
Abonnements-Konzert
Bei ungünstiger Witterung finden die Nachmittags-Konzerte im Saale statt.
Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Berggarten.
Dienstag, d. 2. Juni (dritter Feiertag)
Grosses Militärkonzert
ausgeführt von der Pionier-Capelle aus Minden unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Grosse.
Nachfolgend: **Tanzkränzchen.**
Eintritt 35 Pfg.

Ersten Pfingsttag:
: Garten-Konzert. :
Restaurant „Zum Jägerkrug".
Fritz Strunk, Falkendiek.

Halt! — Wohin?
An **beiden Pfingsttagen** bei Wirt **Sieker,** Mindenerstr.:
Große Karusselbelustigung
verbunden mit **Preisschießen** und **Vergnügungen aller Art.** Im Garten und Saal **Frei-Konzert.**
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden ein **Die Besitzer.**

Männerchor „Sängerwarte".
Am 1. Pfingsttag, abends 8 Uhr
im Konzertsaale des Schützenhofes:
Großes Pfingstkonzert
unter Mitwirkung des städt. Orchesters.
Leitung: Herr Chor-Dirigent A. Hund.
Zum Vortrag kommen hervorragend schöne volkstümliche Lieder und Chorwerke.
Karten im Vorverkauf 40 Pfg. bei Ohlig & Mantz, Zigarrenhandlung, Gehrenberg und Max Meyer, Zig.-Handl., Nennstr. An der Abendkasse 50 Pfg.
Bei schlechtem Wetter wird das Konzert im kleinen Saale ausgeführt.

Hotel Kaiserhof, Bad Salzuflen
A. Hoffmeister.
An beiden Pfingstfeiertagen:
Fest-Diners
Gedeck 2.00 Mark.
—:—:— **Abends reichhaltige Speisekarte.** —:—:—
Reine Weine — Gut gepflegte Biere.

„Werrelust"
Dem geehrten Publikum von Herford und Umgegend teile ich hierdurch mit, daß meine
Sommerfrische
idillisch an der Werre gelegen, bis auf Weiteres für den öffentlichen Verkehr
geschlossen
ist, und daselbst keine Speisen und Getränke verabfolgt werden.
Hochachtend
H. Oberschelp, Restaurateur.

Neue Badehäuser. Hauptanwendung der Schlamm- u. Kohlensäure-Bäder. Rheumatismus, Gicht, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten.
Fürstliches Bad Meinberg
Teutob. Wald. Station Horn-Bad Meinberg.
Neuentdeckte erdmuriatische Quelle zu Trinkkuren: **Krankheiten der Niere und Blase (Steine) Lederkrankheiten.** Rheumatismus, Diabetes und Fettsucht.

Asenburg bei Bad Salzuflen.
Herrlich am Waldessaum gelegenes
Restaurant und Kaffee
Einzig schöner Blick auf Bad Salzuflen u. Umgebung.
Veranda :—: Garten
Täglich Kaffee mit Schlagsahne. ff. Gebäck
Gut gepflegte Biere und Weine.
Angenehmer Aufenthalt für Ausflügler und Kurgäste.
W. Kleeböhmer.

Restaurant
„Wilhelmshöhe"
Besitzer Karl Beinert.
20 Minuten vom Hauptbahnhof Herford. Eingang Bünderstraße. Herrlich gelegen. Ueber 2000 qm neu angelegte Gartenanlage. Großer Rasenspielplatz, Kinderkarussel und Schaukel. Große helle Restaurationsräume und Veranda. Sitzplätze für zirka 500 Personen. Vorzügl. Kaffee. Täglich frisches Kaffeegebäck und Kuchen. Gut gepflegte Biere und Weine. Sehr zu empfehlen für Familien- u. Vereinsfestlichkeiten. Elektrisches Licht in allen Räumen und im Garten.
Fernruf 607. **Fernruf 607.**

Wollen Sie ihre Uhr?
wirklich gut, unter 2 jähriger Garantie repariert haben? Bringen Sie dieselbe zu
Ernst Behle Nachfolger,
geprüfter Uhrmachermeister.

Tanz- und Anstandsschule
J. Römkens und Frau.
Fernsprecher 572 Herford U. d. Linden 3.
Privat-Einzel-Unterricht
in allen modernen Gesellschaftstänzen sowie Einstudieren von Aufführungstänzen für Vereine und Gesellschaften.
Grosser eigener Parkettsaal.

Strümpfe und Handschuhe kaufen Sie anerkannt billig bei Eick Nachf.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 125 **Herford, Sonnabend, den 30. Mai** **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten mit den Beilagen „Herforder Erzähler" und „Am Pflug".

Lernmittelfreiheit in deutschen Städten.

Während in zahlreichen Städten an bedürftige Kinder die Lernmittel in den Volksschulen unentgeltlich abgegeben werden, ist die allgemeine Lernmittelfreiheit nur in verhältnismäßig wenigen Städten eingeführt, nähmlich in Braunschweig, Freiburg i. Br., Mannheim (auch allg. Fortbildungsschule), Mühlhausen i. E., Offenbach, Pforzheim, Straßburg, Stuttgart.

Es lassen sich zwei Systeme unterscheiden. Während nämlich in Braunschweig, Mainz, Mülhausen, Pforzheim, Straßburg und Stuttgart die Abgabe an alle Schüler schlechthin erfolgt, ist in Freiburg, Mannheim und Offenbach ein (formularmäßiger) Antrag der Eltern erforderlich; die Gewährung erfolgt aber auch hier unabhängig von der Bedürftigkeit.

Am ältesten ist anscheinend die Einrichtung in Braunschweig. Hier wurde infolge einer 1890 und 1892 zwischen der Landesregierung und der Landesversammlung getroffenen Vereinbarung über die Gewährung von Staatszuschüssen zu den Gemeinde-Schullasten beschlossen, in den unteren (6-stufigen) Bürgerschulen und der Hilfsschule sämtlichen Kindern (mit Ausnahme der ortsfremden) die Unterrichtsmittel unentgeltlich zu liefern. Soweit sonst Daten vorliegen, ist die Einführung erfolgt in Mülhausen 1903, Straßburg 1904 (seitdem allmählich durchgeführt), Stuttgart 1907, Mainz 1912 (aber früher schon auf Antrag). In den drei Städten, in denen ein Antrag der Eltern erforderlich ist, hat sich der Vorgang anscheinend so entwickelt, daß ursprünglich die Bedürfnisfrage stets geprüft, dann aber davon abgesehen wurde (in Stuttgart letzteres erst seit 1913, in Offenbach „in den letzten Jahren"). Auch in Mainz erfolgte die Abgabe früher „auf Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter ohne jede Prüfung," seit 1912 ist jedoch ein solcher Antrag nicht mehr erforderlich.

Abgesehen von den obengenannten Städten findet sich die Lernmittelfreiheit nur für die Hilfsschule noch in Flensburg.

Was die Kosten betrifft, so liegen hierüber der Zentralstelle des Deutschen Städtetages folgende Angaben vor: ſ ſ

Braunschweig (1912—13: 33 480 ℳ), Mainz (im letzten Schuljahr 25 594 ℳ (bei rund 15 000 Schülern), Mülhausen i. E. (1912: rund 27 000 ℳ), Straßburg (1912: 72 164 ℳ, davon 62 527 ℳ für Bücher, Hefte, Zeichenmaterialien und 9637 ℳ für Handarbeitsstoffe), Stuttgart (1912: 58 163 ℳ, davon entfallen 1926 ℳ auf die allg. Fortbildungsschule).

In den drei Städten, die Antrag der Eltern verlangen, betrugen die Ausgaben: Freiburg i. Br. im abgelaufenen Rechnungsjahre ca. 27 600 ℳ bei etwa 78 Prozent Beteiligung, Mannheim für 1913: 94 416 ℳ, Offenbach 1912: 10 814 ℳ.

Sämtliche Städte teilen mit, daß sich die Einrichtung bewährt hat und die Erfahrungen günstig sind. So berichtet insbesondere Mülhausen i. E.:

„Mit der unentgeltlichen Abgabe der Schulliefe-rungen in den hiesigen Volksschulen sind bisher nur gute Erfahrungen gemacht worden. Es wird von den Lehrern und Lehrerinnen als eine wesentliche Erleichterung des Unterrichtsbetriebs empfunden, daß jetzt die Lernmittel stets von gleichartiger und vorzüglicher Beschaffenheit sind, vor allem aber, daß die Kinder sämtlich rechtzeitig und auskömmlich mit ihnen versehen werden können. Die anfänglich von verschiedenen Seiten gehegte Befürchtung, daß die Unentgeltlichkeit der Schulbedürfnisse die Schüler zu einer sorglosen Behandlung oder Mißachtung der Lernmittel verleiten werde, hat sich bisher nicht als begründet herausgestellt. In vielen Klassen ist vielmehr die Beobachtung gemacht worden, daß die Abnützung der Lernmittel sich gegen früher vermindert hat. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß jetzt seitens der Schule eine schärfere Kontrolle geübt werden kann und daß die Lehrer und Lehrerinnen alle diejenigen Gegenstände in der Klasse zurückbehalten, welche die Schüler zur Anfertigung der häuslichen Aufgaben nicht benötigen."

Besondere Bestimmungen über dieAbgaben der Lernmittel sind von Mainz, Mülhausen und Stuttgart übersandt worden. In Mainz und Stuttgart (ebenso auch in Mannheim) behält die Stadt das Eigentumsrecht vor, während in Mülhausen die Lernmittel für die Zeit des Schulbesuchs Eigentum der Schüler werden. In Stuttgart ist eine besondere Lernmittel-Kommission eingesetzt. Die Bestimmungen von Mainz lauten:

1. Den Kindern der städtischen Volksschulen werden die Lernmittel kostenlos bewilligt.

2. Ersatzstücke werden nicht verabfolgt.

3. Alle Lernmittel (Bücher, Hefte und Zeugnisse) bleiben Eigentum der Stadt und tragen einen entsprechenden Vermerk. Die Zeugnisse gehen bei der Entlassung in das Eigentum des Kindes über.

4. Die Bücher werden am Schlusse des Schuljahres und beim Austritt aus der Schule eingezogen und, soweit sie noch gut erhalten sind und es in hygienischer Hinsicht unbedenklich erscheint, an andere Kinder weitergegeben.

5. Namentlich soll darauf gesehen werden, daß jüngere Geschwister die Bücher der älteren weiter benutzen.

6. Auch die Bücher der Kinder, die nach auswärts verziehen, sollen in der Regel eingezogen werden.

7. Die Kinder, die während des Schuljahres von auswärts kommen, sollen in der Regel gebrauchte Bücher erhalten. Sofern sie nicht mehr lange in der Klasse bleiben, können ihnen weniger gut erhaltene Bücher, die zu Ostern ausgeschieden wurden, überwiesen werden.

8. Atlanten und Bücher, die in verschiedenen Klassen gebraucht werden, sollen an mehrere Kinder derselben Familie nur in einem Exemplar abgegeben und gemeinschaftlich benutzt werden. In den betr. Stunden soll seitens der Lehrer darauf Rücksicht genommen werden.

9. Die Lehrer und Lehrerinnen geben kein neues Heft aus, bevor das alte geprüft ist, ob es ordnungsmäßig verbraucht ist.

10. Es wird von den Lehrern und Lehrerinnen erwartet, daß sie ein wachsames Auge auf die Behandlung der Bücher haben und auf sorgfältige Schonung hinwirken.

11. Mutwillige und absichtlich Beschädigungen der Bücher und Hefte werden strengstens geahndet. Bei groben Fällen sollen die Eltern zum Ersatz angehalten werden.

In den Städten, welche nur an bedürftige Kinder die Lernmittel gewähren, erfolgt regelmäßig die Prüfung dieser Frage von Fall zu Fall. Einige Städte haben aber eine bestimmte Einkommensgrenze festgelegt, bis zu der die Lernmittel ohne weiteres gewährt werden. Hier besteht also eine geregelte teilweise Lernmittelfreiheit.

So gewährt Gießen seit 1900 den Volksschulkindern, deren Eltern mit weniger als 900 ℳ zur Steuer veranlagt sind, auf Antrag freie Lernmittel.

Gera hat eine Grenze von 1200 ℳ durch besonderes Ortsgesetz festgelgt. Das Statut (vom 1. November 1912, abgedruckt in den Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages, IV Nr. 13) lautet:

§ 1. Kinder, welche eine hiesige einfache Volksschule oder die Hilfsschule besuchen, erhalten aus der Schulkasse freie Lernmittel, wenn weder ihre Eltern noch sie selbst oder sie zusammen mit den Eltern ein jährliches Einkommen von mehr als 1200 ℳ haben. Maßgebend ist das vom Staate bei der Steuereinschätzung endgültig festgesetzte Einkommen (der jährliche Steuersatz).

§ 2. Ausgenommen sind Drucksachen im Preise bis zu 25 Pfennigen und andere kleine Gegenstände, wie Schreibhefte, Zeichenbogen, Federhalter, Bleistifte, Federn und dergleichen. Diese Sachen haben die Schüler oder ihre Eltern selbst zu beschaffen.

§ 3. Dem Schulvorstande bleibt es überlassen, in dringenden Fällen freie Lernmittel auch bei einem Einkommen von über 1200 ℳ zu gewähren oder die in § 2 genannten Sachen ganz oder teilweise zu beschaffen.

§ 4. Die aus der Schulkasse überlassenen freien Lernmittel verbleiben Eigentum der Schule. Sie sind daher pfleglich zu benutzen und, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, an die Schule zurückzugeben.

Karlsruhe hat eine nach der Zahl der Kinder abgestufte Einkommensgrenze. Hier werden die Lernmittel unentgeltlich als Geschenk geliefert, wenn das Einkommen der Eltern beträgt bis 3 ℳ tägl. (900 ℳ) ohne Rücksicht auf die Zahl der Kinder, bis 4 ℳ tägl. (1200 ℳ) bei mindestens 4 Kindern, bis 5 ℳ tägl. (1500 ℳ) bei mindestens 6 Kindern, bis 6 ℳ tägl. (1800 ℳ) bei mindestens 8 Kindern.

Liegen die Familenverhältnisse besonders ungünstig (Krankheit oder Unglücksfälle), so werden Ausnahmen gemacht, so daß bei einem Jahresverdienst von 1200 ℳ auch schon bei 2 Kindern, und bei 1500 ℳ schon bei 3 Kindern und bei 1800 ℳ schon bei 4 Kindern die Lernmittel bewilligt werden können. Diese Vorschriften gelten vom Beginn des Schuljahres 1913—14 an. In Karlsruhe war die Einführung der allgemeinen Lernmittelfreiheit beantragt, auf Grund eines vom Rektorat der städt. Volksschulen erstatteten Berichts, der sich auf die Beratungen der Schulkollegien in den 25 städtischen Volksschulen stützte, hat die Schulkommission sich jedoch entschlossen, von der Einführung der allgemeinen Lernmittelfreiheit abzusehen. Auch in Haspe hat vor kurzem die Schulleiterkonferenz sich einstimmig gegen die allgemeine Gewährunig freier Lernmittel ausgesprochen.

Geschäftliches.

Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München. Diese Anstalt tritt am 1. September dieses Jahres in ihr neues (15.) Unterrichtsjahr ein; sie bildet in einem 2jährigen Lehrgang zum künstlerisch geschulten Photographen, zum Lichtdrucker oder Heliogravürtechniker aus; seit 1916 werden auch Damen zugelassen. Es eignen sich vornehmlich junge Leute mit zeichnerischer und künstlerischer Befähigung. Die Anstalt hält neben ihrem Tagesunterricht noch Meisterkurse und Hochschulkurse für Studierende der K. Techn. Hochschule zu München. Im Jahre 1913 wurde sie durch eine Abteilung für Kupfertiefdruck erweitet. Die Zahl der Aufzunehmenden ist eine beschränkte. Interessenten erhalten kostenlos das Anstaltsstatut, das über alles Wissenswerte unterrichtet vom Sekretariat der Anstalt in München 23, Clemensstraße 33.

Deutsche Pfingstvolksfeste.

Pfingsten, das liebliche Fest und der Wonnemonat Mai werden in Sitte und Brauch des Volkes vielfach als zusammengehörig betrachtet. Pfingsten ist das Fest der reinen Naturfreude, das ureigenste Fest des Landmannes, bei dem die kirchliche Seite der Feier mehr in den Hintergrund tritt. Deshalb haben sich auch wohl keine alten heidnischen Volkssitten so lange erhalten als die Bräuche zur Feier des Maienmonats. Alle diese Feste, Spiele und Umzüge haben ihren Ursprung in den alten heidnisch-germanischen Bräuchen und die kirchliche Lehre von der Ausgießung des heiligen Geistes tritt zurück vor der Schönheit der Natur, die mit blütenreicher Fülle zum Sommer drängt. Fast überall in deutschen Gauen finden deshalb neben den kirchlichen Pfingstfeiern Volksfeste statt, die nach uraltem Brauch sich auf der Maiwiese abspielen. Die verschiedenen Züge des altgermanischen Frühlingsfestes sind dann unverkennbar. In Thüringen haben einige Gemeinden bis auf unsere Tage diese althergebrachten Pfingstgebräuche aufrecht erhalten, auch im Anhaltischen trägt das Pfingstfest den Charakter eines fröhlichen Gemeindevolksfestes, ebenso wie in Schlesien und Hannover.

In der Gegend von Zerbst begeht man noch heutzutage feierlich das Pfingstgelage. Aus den Orten der näheren Umgebung fahren de jungen Burschen in der Woche vor Pfingsten nach Zerbst, um in den dortigen Brauereien „das Bier zu proben." Haben sie nach „eingehender Prüfung" den besten Trank herausgefunden, so erstehen sie „einige Tonnen" und fahren wieder in ihre Dörfer zurück. Zu Pfingsten findet dann bei einem reichen Bauern das „Gelage" statt. Ein bis zwei Schweine werden geschlachtet, auch ein Hammel muß daran glauben und dann beteiligt sich die ganze Gemeinde an dem Festmahl, bei dem das „erprobte" Bier keine geringe Rolle spielt. Kommen zu dieser Zeit Fremde in die Dörfer, so werden sie freundlich eingeladen und geben gewöhnlich einen geringen Beitrag in die Kasse. In Drosa im Kreise Cöthen versammeln sich die jungen Burschen am Nachmittag des zweiten Pfingsttages zum Ringreiten, bei dem es darauf ankommt, mit einem Stecken durch einen engen Ring hindurchzustechen, während man im Galopp daran vorbeireitet. In den Dörfern bei Breslau huldigt man zu Pfingsten dem „Maiensteigen." Eine glatte Birke wird errichtet und muß erklettert werden. Wer die oben angebrachten Ehrenpreise aus der Baumkrone holt, heißt „Pfingstkönig" und seine Auserkorene „Pfingstbraut." In Molschleben in Thüringen bewegt sich am Pfingstmontage unter Vorantritt der Ortskapelle ein bunter Zug von Kindern durch das geschmückte Dorf, von denen die kleineren samt und sonders auf Steckenpferden reiten. Vor den Türen der Honoratioren wird Halt gemacht und den betreffenden Spitzen der Gemeinde ein Hoch ausgebracht. Nach Beendigung des Umzuges findet ein großer Küchenschmaus statt, dem ein lustiger Kindertanz folgt. In dem Dorfe Questenberg in der goldenen Aue zwischen Harz und Kyffhäuser strömen am dritten Pfingsttage Tausende von Bewohnern der Umgegend zusammen. Die Gemeinde Questenberg darf im Fürstlich Stolberg Roßlaischen Walde einen Eichbaum fällen. Nur 16 Burschen müssen diesen Baum auf Tragbäumen, die ebenfalls im Walde gefällt sein müssen, nach dem Questenberge tragen. Dort entkleidet man ihn seiner Rinde, schmückt ihn mit einem gewaltigen Kranze mit zwei Quasten aus Birkenreisern und nennt den so zugestutzten Baum „die Queste." Am Vormittage des dritten Pfingsttages findet zunächst ein Gottesdienst statt; dann aber ziehen die Burschen bewaffnet mit Ober- und Untergewehr mit Musik hinaus, um die „Queste" aufzurichten. Nach Aufrichtung der „Queste" schießt jeder der Burschen dreimal durch das große Kranzrad. Am Nachmittage aber tritt der Tanz in seine Rechte und wird das „Questenbier" getrunken, das aus dem Erlös der Tragbäume und Stützen gekauft wird. — So wird fast überall in deutschen Landen das Pfingstfest ländlich, sittlich begangen und der verschiedenen Gebräuche Zahl ist Legion.

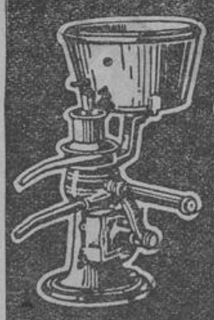
*

Pfingstaberglaube.

In der Provinz Posen gehen die jungen Mädchen am ersten Pfingsttage auf eine Flußwiese, um sich mit dem Morgentau zu bestreichen. Sie bekommen dann, wie sie meinen, das ganze Jahr keinen Ausschlag und keine Pustelns ins Gesicht.

Im Harbachtale herrscht der Aberglaube, daß derjenige, der zwischen Ostern und Pfingsten stirbt, in seinem Leben ein guter Mensch gewesen sein muß, denn Gott begünstigt nur die Guten. In dieser Zeit stehen alle Himmelstore weit offen, das Höllentor aber ist verschlossen. Man kann auch die Seele Verstorbener von Ostern bis Pfingsten um sich haben, wenn man vor dem Kirchgang in der Osternacht einen Krug voll Wasser über die Schwelle trägt, dann auf diese im Kreuz Wasser darauf schüttet und den Krup daraufstellt. Bei den transsilvanischen Zigeunern heißt der Pfingstsonntag „Weißer Sonntag," in der Morgendämmerung dieses Tages zieht jeder ein weißes Gewand an und zerschellt — um die Toten günstig zu stimmen — an einem Felsen für jeden Verstorbenen, dessen Tod er sich noch entsinnen kann, ein Ei. Wird am ersten Pfingsttage, so will es der Aberglaube in Schlesien, das Vieh im Tau gehütet, so gibt es reichlich Milch. Auch schützt der Pfingsttau das Vieh gegen die Hexen. Das erste Tier, das die taufrische Weide betritt, wird in Schlesien und in der Mark „aufgedonnert," d. h. aufgeputzt, daher: „aufgedonnert wie ein Pfingstochse!" Ruten aus Pfingstmaien wirken Wunder bei der Kindererziehung und, wenn man kranke Kinder in einem Absud von Birkenlaub badet, gesunden sie bald. In Gossensaß tanzt der heilige Geist in der ganzen Kirche herum, sodaß oft selbst der Kurat auf der Kanzel nicht sicher ist.

Tapeten ▪ Farben
Lacke ▪ Linoleum
Lincrusta
liefert gut und preiswert
Heinrich Nolte
Lübberstrasse und Stiftberg.
457 Telephon 457.



Miele
die erfolgreichste Zentrifuge
Wählen Sie diese und keine andere
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie
Grösste Spezialfabrik Deutschlands für Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen, Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.
Miele & Cie.
Gütersloh, Westf.

Für jede Mutter

interessant ist die Broschüre „Rückgratverkrümmungen und ihre Behandlung nach System Haas." Gratis zu beziehen durch
Franz Menzel
Hannover Breitestraße 21

Sarg-Magazin!
Sämtliche Leichenwäsche-Artikel.
Gebr. Menke, Elverdisserstrasse 76.
Fernruf 596.

Herforder Adressentafel.

Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses nachstehender Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

Industrie und Baugewerbe

Architekten u. techn. Büros.
Wilh. Köster, B. D. A. Kurfürstenstr. 8
Georg Fröhlich, Wilhelmsplatz 7, F 453
E. Holze, Hansastr. 56, Techn. Büro für Hoch-, Tief- und Straßenbau
F. Kreiß, Weststr. 6
Fr. Liese, Schillerstr. 8, F 566
Carl Schubert, Deichtorwall 1, F 267
W. Stahlberg, Uhlandstr. 11, F 139
H. Weselmeyer, Alter Markt 1-3, F 468

Abschriften und Vervielfältigungen:
Büro Smith Premier, Gehrenberg 10

Armaturen:
H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Asphaltierungsgeschäfte, Dachdeckereien:
Aug. Grube, Uhlandstr. 3, F 552
H. Mühlenforth, Hansastr. 55, F 527

Autogene Schweiß- u. Schneidanlagen:
B. Wrobel, Diebrockerstr. 10, F 599

Backofenbauer:
Fr. Bremer, Elverdisserstr. 42

Bade- u. sanitäre Einrichtungen:
Carl Schierbaum, Rennstr. 38, F 36
Spez. Central-Heizungsanlagen

Baugeschäfte:
W. Beimfohr, Mindenerstr. 95, F 512

Baugeschäfte u. Baumaterialien:
Althoff u. Lakemeier, Hoch- und Tiefbau, F 19
Bernh. Breder, Bielefelderstr., F 643
Heinrich Deppermann, Engerstr. 72
W. Dickenbrock, Mindenerstr. 76
Aug. Hägerbäumer, Engerstr. 37
Karl Meyer, Stadtholzstr. 28, F 600
W. Richter, Hellerweg 1, Hoch- u. Tiefbau
Wilh. Scheidt, Beton- u. Eisenbetonbau, F 594
W. Strunk u. Winkelmann, Kampstr. 2
Gebr. Wittland, F 95
Hoch- u. Tiefbau, Dampfziegelei

Baumaterialien und Zementwaren:
Gottlieb Breder, Spez. Wand- u. Fußbodenbelag

Baumaterialien en gros:
Hugo Volmer, Radewigerstr. 10, F 421

Bau- u. Eisenkonstruktion jeder Art:
Oskar Hentschel, Tribenstr. 18, F 85
B. Wrobel, Diebrockerstr. 10, F 599

Bau- und Kunstschlossereien:
Oskar Hentschel, Tribenstr 18, F 85
C. H. Krömker, Clarenstr. 7
H. Salmon, Früherrnstr. 2
Fr. Steuber Nachf. Inh. Aug. Menke, F 338
Carl Kaufmann, Lessingstr. 13

Bautischlereien:
Althoff u. Lakemeyer, F 19
Laden- u. Schaufenstereinrichtg.
Gust. Wittland, Weststraße 27
H. Köster, Löhne-Ort, Bau- u. Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb. Ständiges Lager.

Beleuchtungswesen:
H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Bildhauer (Holz):
Heinr. Koch, Wiesestr.
A. Lehmpuhl, Mindenerstr. 12, F 571
Fr. Solter, Friedhofstr. 6
Speer, (Nachf. Blatt u. Schneider) Johannisstr. 16
Herm. Vorwerk, Hämelingerstr. 5

Brennmaterialien:
Hr. Echternkamp, Bielefelderstr.

Dachdeckereien:
B. Becker, Ahmserstr. 11, F 320

Elektr. Anlagen für Stark- und Schwachstrom:
Franz Werth, Credenstr. 11, F 706

Farben, Lacke, Oele:
Ehlers u. Wilcke Inh.: C. H. Meyer

Gas-, Wasser-Installat., Bauklempnerei u. Kupferschmiede:
H. Erich, Credenstr. 41
Festing u. Steinberg Nchf., Radewigerstr. 6
Otto Ganz, Elisabethstr. 17
Paul Mensching, Hämelingerstr. 13
Gust. Metzler, Rennstr. 25, F 308
H. Rochus, Lessingstr. 14, F 627
Spez. Dampfanl., Kloset- und Badeeinrichtungen
J. Steinmann Wwe., Rennstr. 19, F 611
Jul. Rudolf, Löhne-Ort
Gas-, Wasser-Installation, Bauklempnerei und Kupferschmiede

Glas- u. Spiegelmanufaktur:
E. Leber, Credenstr. 8 u. 8a, F 263
Schiffer & Schöler, Goltzstr., F 656
Spez. Glas- u. Facettenschleifer.

Glühlampen:
H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Heizungsanlagen:
Gust. Metzler, Rennstr. 25, F 308

Holzdrechslerei:
G. Wehmeier, Rennstraße 26

Holzschuh-Fabrikation:
Wilh. Höner, Oetinghauserstr. 50
Rudolf Rolf, Eickum, Holzschuhfabrik F 667

Holzhandlungen:
A. P. Schröder Inh. Fritz Flacke, Rennstr. 34a, F 4
Oskar Wittland, F 130
Werrestr. 15, am Lübberbruch
Gebr. Rolf, Eickum, Sägewerk u. Holzhandlung. An- und Verkauf sämtlicher Nutzhölzer. F 667

Hufbeschlag und Wagenbau:
F. A. Höwener, Lager neuer und gebrauchter Wagen jeder Art
J. F. Quest, Hufbeschlag und Wagenbau

Lederhandlungen:
Otto Rothe Brüderstr. 15, F 563
Gebr. Weingarten, Komturstr. 14-16

Malergeschäfte u. Glasereien:
Wilh. Freese, Diebrockerstr. 75
C. Goldstein, Salzuferstr. 17
Philipp Hecht, Brüderstr. 3
Hch. Heide, Credenstr. 12, F 709
Heinrich Kiehl, Schlosserstr. 12, F 524
Kretlow u. Stapel, Mindenerstr. 190
H. Schürmann, Salzuferstr. 9
Otto Spannuth, Weststraße 12
Heinr. Stute, Hermannstr. 32
Viktor Thomas, Waltgerstr. 63

Maschinen-Oele und -Fette, Wagen- und Huffette, Lederöle und Fette:
J. Gottschalk, Bielefstr., F 97
Spez. Fußbodenstauböl Marke „Gottschalk"

Möbel-, Wandfliesen und Flurplatten:
G. Berensfeld u. Söhne, F 558

Oefen und Herde, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte:
Carl Dürkopp, Lübberstr. 19 u. 19a, F 559
Herm. Gieseler, Bergertor 1, F 734
Wilh. Vormbusch, Rennstr. 34, F 663

Schmiedeeiserne u. kupferne Waschöfen und Kessel:
H. Schnieder, Brutlachstr. 5

Schreibmaschinen u. Vervielfältigungs-Apparate:
Smith Premier, Gehrenberg 10

Stuckgeschäft, Zementwaren:
A. Westheide, Brüderstr. 30, F 589
Edel- und Kunststeinputz

Treibriemen:
H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1
Otto Rothe, Brüderstr. 15, F 563
Gebr. Weingarten, Komturstr. 14-16

Werkzeuge:
H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Zimmerei u. Bautischlerei
Gebr. Wittland, Baugeschäft F 95

Haus u. Heim.
An- u. Verkäufe (Althandel)
A. Hecht, Brüderstr. 1

Haus und Heim

Betten u. Bettfedern-Spez.-G.:
Pecher u. Co., Kurfürstenstr. 20

Bildereinrahmung, Spez.-Gesch.
Chr. Heemeier, Radewstr. 23/25
Hdlg. in Spieg., Bild. u. Rahmten

Buchbinderei, Bildereinr.
Friedr. Witte, Gehrenberg 21

Färberei u. chem. Reinigung:
Curt Schultze, Rennstr. 9, F 522
H. Stührmann, Hämelingerstr. 12

Haus- und Küchengeräte:
Landgraf Nchf., Bäckerstr. 24, F 452

Inneneinrichtungen und Wohnungskunst:
Ernst G. Breder, Diebrockerstr. 29
H. Klingsiek, Mindenerstr. 2, F 210
Anfert. nach Zeichnung
O. Pracht, Stiftberg, Anfertig. kompl. Wohnungseinricht.
W. Schulte, Bügelstr. 3
Anf. kompl. Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen
Aug. Stüssel, Hofmöbelfabr. Werkstätten für mod. Raumkunst, Innenausbau u. Kunstgewerbe

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren:
Aug. Beckord, Bäckerstr. 15
Franz Hoffmann, Gehrenberg 20
Heinrich Schlüter, Lübberstr. 21, F 325

Kunstmalerei u. Vergrößerung:
Jirghoff u. Sauerzapfe, Diebrockerstr. 11

Laden- und Schaufenster-Einrichtungen:
C. Borchelt, Engerstr. 28

Möbel u. Innendekoration:
Aug. Wolff Wwe., Möbelfabrik, Kunstgewerbl. Werkstätten, Innendekoration

Nähmaschinen u. Reparat.:
W. Kleemann, Neuer Markt

Photogr. Atelier:
Samson u. Co., G. m. b. H., Höckerstr. 11, Vorzügl. Aufn. a. A., Billigstes Atelier am Pl.

Polsterwaren, Dekorationen:
Klußmann u. Funhoff, Neuer Markt 4, Spez. Klubmöbel

Sargbau u. Möbeltischlerei:
Joh. Hoffmann, Wiesestr.
Fritz Lutterjohann, Wiesestr. 21
K. Quest, Jannp, F 516
Sargmagaz. und Innenausstat.
H. Stahlberg, Uhlandstr. 17, F 513
Fritz Voß, Mindenerstr. 51
Polier., Repar.-Werkst. antik. u. mod. Möbel

Spedition u. Möbeltransport:
H. Fürhoff, Annastr. 15, F 496
A. C. Schnieder, Brutlachstr. 3
Wilh. Schröder, Engerstr. 3, F 34
Bahnamtl. Sped., Möbeltransp.
Gebr. Sieker, Schlosserstr. 8
Wilh. Behmeyer, Schlosserstr. 11, F 347
H. Winkelmann, Mindenerstr. 3, F 253
Spez. Lagerung f. Güter a. Art

Stahlmatratzen-Fabrikation, Polsterwaren:
Herm. Landwehr, Rennstr. 13, F 43
W. Ußling, Mindenerstr. 85

Linkrusta:
Ehlers u. Wilcke Inh.: C. H. Meyer

Wäscherei und Plätterei:
Friedr. Landré, Bergertor 14, F 740
Martha Noziński, Hämelgstr. 7
Wilh. Westerhold, Mittelstr. 18

Handel, Geld- und Hypothekenmarkt

Banken:
A. Raphaelson, F 51
Hypotheken-Vermittelung
Westfälisch-Lippische Vereinsbank, A. G., Herford

Rechtsbüro:
Ernst, Luisenstr. 5, Ecke Bahndamm
W. Reinecke, Freiheitstr. 8, Sprechz. 8—1

Frau u. Mode

Atelier für feine Damenmoden:
W. Linders, Löhrstr. 3
Wilh. Nehls, Alter Markt 6
A. Thöne, Bügelstr. 2

Manufakturw., Wäscheausstatt.:
Aug. Echternkamp, Stbg. 17

Jagd, Sport u. Spiel

Fahrräder-Spec.-Geschäfte:
Deutsche Fahrrad-Börse H. Biermann, Alt. Markt 6, F 769

Herforder Reitbahn:
Hrm. Rostalski, Visionsstr. F 514

Literatur, Kunst und Wissenschaft

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung:
Fr. Kortkamp, Alter Markt 11
W. Menckhoff, Alter Markt 10

Flügel, Pianos:
Th. Mann & Co. Gänsemarkt 8, Flügel, Pianos

Unterricht in Konzert u. Streich-Zither, Mandol., Guit., Laute:
Oskar Stipp, Freiheitstr. 12

Bekleidung

Berufskleidung und Wäsche:
Ernst Zimmermann, Komturstr. 7

Herren-Maß-Schneiderei:
W. Linders, Löhrstr. 3
Carl Schulze, Arndtstr. 2, F 472

Herren- u. Knaben-Bekleidung:
Aug. Echternkamp, Stbg. 17

Hüte und Mützen:
D. Backhaus, Gehrenberg 16
Bielefeld, Obernstr. 13

Schirme u. Stöcke, Spec.-Gesch.
H. Stockhaus Nachf. Gehrenberg 21a

Schuhwaren und Reparat.:
Aug. Brink, Radewigerstr. 14

Schuh-Maßarbeit u. Rep.
Hrch. Klemme, Elisabethstr. 17

Unterricht

Handelsschulen:
Oswalds Handelsschule, Mindenerstr. 6

Sprachwissenschaften

Musik-Unterricht:
Peter Pick, Freiheitstr. 8

Unterricht im Zuschneiden- und Weißnähen:
P. u. E. Brink, Clarenstr. 24

Privat-Gewerbeschule:
E. Henger, staatl. gepr., Credenstr. 33, Kunsthandarbeiten

Haushaltungs- und Kochschulen
Damenschneiderei, Zuschneide- und Handarbeitsunterricht:
Müntersche Gewerbeschule für Frauen u. Mädchen, Alter Markt 8

Hygiene

Zahn-Ateliers:
Dora Kahlert, Gehrenberg 3
C. Rupe, Gehrenberg 11, F 704
H. Recke, Dentist, Löhne-Bahnh. Künstliche Gebisse, fast schmerzloses Zahnziehen.

Heilinstitute:
Institut für naturgemäße Krankenbehandlung
H. Schäfer, Lübbertorwall Spr. 8—11 und 2—5

Kranken-, Wochen- und Kinderpflege-Artikel
A. Bücker, Bandag., Gehrenbg. 18

Frau J. Kampmann,
Spez.-Gesch., Bäckerstr. 33

Kur- und Badeanstalt:
Herminenbad Bünderstr., Ecke Goltzstr. Inh. Fr. Bruchmann, mediz. u. einf. Bäder

Massage u. Krankenpflege:
Max Meyer, Rennstr. 34a, F 4

Orthopäd. Fußbekleidung:
H. Gronemeyer, Oetinghauserstr. 10

Optisches Institut.
Max Görn
Alter Markt 8

Lebens- u. Genußmittel

Butter, Käse, Delikateßwaren:
Heinrich Emmerich, Höckerstr. 13, F 447
Friedrich Kröger, Johannisstr. 46, Fernruf 523

Delikatessen, Fisch, Wild, Geflügel:
Carl Maßmann, Hofl., Neuer Markt, F 58

Fischhandlung Spez.-Gesch.
Hrch. Coring, Renntormauer
Ed. Schwartz, F 362, Rosenstr. 6, See- u. Flußf., Gemü
Fleisch- u. Wurstwaren Spez.-G
H. Deppe, Herford, F 687
Herm. Donnermann, Bäckerstr. 8, F 319
Conrad Huey, Gobstr., (Hansabr. F 219
Gottfr. Huey, Rennstr. 33, F 24
Emil Pracht, Bäckerstr. 2, F 54
Fr. Reckendorf, Komtstr. 12, F 6
Ldw. Reckendorf, Renntor, 2

AM HÄUSLICHEN HERD

Die Seele des Hauses.

Kein größerer Stolz, als wenn der Mann von seiner Gattin sagen kann: „Ich habe eine Hausfrau!“ Denn das Haus, selbst das bescheidenste, ist eine Stätte, von der ein unendlicher Segen zu strömen vermag. Es bildet den Sammelpunkt der Familie, die Stelle, wohin alle nach des Tages Last und Mühe zurückkehren, um den Zauber zu verspüren, der von der Häuslichkeit ausgeht. Und das Haus ist das ureigentliche Reich der Frau. Hier herrscht sie allein. Von ihrem Wirken hängt ungemein viel ab — in nicht wenigen Fällen der Wohlstand, ja, sogar der Frieden und das Glück des häuslichen Lebens. Es ist kein leichtes Amt, das einer Hausfrau. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend darf sie nicht ruhen noch rasten. Nichts soll ihr gering erscheinen, sie muß das Kleine wie das Große achten. In ihren Müttern und Großmüttern besitzen die Hausfrauen Vorbilder, denen sie stets nacheifern sollten. Sagt doch schon ein Sprüchlein:

„Unsre Hausfrau alten Stils
Ging dahin bewußten Ziels:
Hielt im Stande Mann und Kind
Und den Daumen auf dem Spind.“

Die jüngere Generation aber möchte sich gern über das Alltägliche erheben; ihr ist das Haus mit seinen Obliegenheiten zu eng und zu beschränkt, Sinn und Gedanken schweifen in die Weite. Und doch läßt sich bei gutem Willen so manches in Einklang bringen. An Wahrem, Edlem und Schönem in Musik, Kunst und Literatur kann sich auch der erfreuen, der daheim getreulich die Pflichten erfüllt, die ihm vom Schicksal geworden. Ein oder mehrere Stündlein des Tages bleiben ihm gewiß immer noch, um dem nachzugehen, wonach seine Seele verlangt.

Das Glück der Familie.

Enttäuschungen nach der Hochzeit.

Daß die Ehe häufig zu Enttäuschungen führt, ist eine Tatsache, doch glücklicherweise werden den Gatten meist nicht so schnell nach der Hochzeit und so grausam die Augen geöffnet, wie es bei einem französischen Vicomte der Fall war. Der Vicomte besaß eine ausgezeichnete Köchin, die wie keine andere seine Lieblingsspeisen zu kochen vermochte. Um sich die Zuvorkommenheit der Köchin zu erhalten, machte er ihr gelegentliche Geschenke, darunter eines Tages auch ein Lotterielos, das er bereits seit mehreren Jahren im Besitz hatte. Kurze Zeit darauf wurde das Los mit einem Gewinn von 500 000 Frank gezogen, und der Vicomte, dessen Vermögen stark abgenommen hatte, entschloß sich, die Köchin zu heiraten. Die Zeremonie fand tatsächlich statt, und bei der Rückkehr nach Hause bat der Vicomte seine Frau, das Los zu holen. Nun aber rückte die neue Vicomtesse mit dem tragischen Bekenntnis heraus, daß es ihr überhaupt nicht mehr gehöre; sie hatte es dem Kutscher geschenkt als kleine Belohnung dafür, daß er ihr sein Wort — sie war mit ihm verlobt gewesen — zurückgegeben hatte. In einem andern Falle war die Gattin eines österreichischen Barons das Opfer. Wie sein französischer Leidensgenosse war auch der Graf nur im Besitz eines kleinen Vermögens und hatte sich mit der reichen Witwe eines Großgrundbesitzers verheiratet. Sein Glückstraum entschwand aber bald, denn als die Braut entdeckte, daß er eine Perücke trug, machte der Anblick seines kahlen Kopfes einen so erschütternden Eindruck auf sie, daß sie eine heftige Antipathie gegen ihn faßte und sofort die Scheidungsklage einleitete.

Beherzigenswerte Worte.

Wenn das Mitleid in der Menschheit so stark entwickelt wäre wie die Eitelkeit, so gäbe es wahrscheinlich keine soziale Frage.

*

Nimm die Menschen, wie sie sind,
Will mancher dir auch nicht gefallen!
Fäll' nicht dein Urteil zu geschwind:
Glaub' nur: auch du gefällst nicht allen!

*

Geduld, Vernunft und sanfter Sinn
Hilft über viele Schmerzen hin.

*

Was ich wünschte vor manchem Jahr,
Hat das Leben mir nicht beschert.
Aber es hat mich dafür gelehrt,
Daß mein Wunsch ein törichter war!

*

Auch in der Gesellschaft gibt es „Charakterdarsteller“, und es sind zumeist solche Menschen, die keinen Charakter haben. Wo bliebe sonst auch die Kunst?

* * *

Wie es anderswo aussieht.

Im Dorf der Frauen.

Im Departement de l'Oise im Grenzgebiet der Picardie liegt ein Dorf, das wohl ein Unikum unter den französischen Landgemeinden bildet. Es nennt sich Froissy und zählt 533 Einwohner. Die Eigenart dieses Dorfes besteht darin, daß es zur Hauptsache von Frauen verwaltet wird. Statt des Stationschefs besitzt der Bahnhof von Froissy eine Stationschefin. Ihr Gatte ist Zugführer und kommt in dieser Eigenschaft oft genug in die Lage, von seiner Frau dienstliche Befehle zu erhalten. Für die Verteilung der Briefe in Froissy sorgt die Briefträgerin, die Telegraphenbotin trägt die Depeschen oft 12 Kilometer weit zu Fuß. Einen Barbier kennt Froissy nicht. Die stoppeligen Bauernwangen werden von einer Barbierin rasiert. Die interessanteste von allen ist zweifellos die Dorftambourin, eine achtzigjährige Greisin. Sie hat das Amt des Dorftrommlers samt der Trommel von ihrem Vater geerbt und trommelt mit ihren dürren Händen noch recht kräftig die Dorfleute zusammen, wenn ihnen der Herr Bürgermeister oder der Steuererheber eine Ankündigung zu machen hat. Auch sonst befinden sich alle Ämter fast ausschließlich in den Händen der weiblichen Bewohner Froissys. Es ist dort im großen und ganzen der Traum der Frauenrechtlerinnen erfüllt, deren Kampfruf „Los vom Manne“ dort praktisch erprobt wird. Angeblich mit recht gutem Erfolge. Vielleicht entschließt sich auch bei uns irgendeine besonders fortschrittlich gesinnte Gemeinde, dem französischen Beispiel nachzufolgen.

Englischer Sport.

Sportulke waren seinerzeit dem Publikum willkommene Abwechslungen. In der Heimat des Sports, in England, macht sich seit kurzem das Bestreben bemerkbar, den ehemals so beliebten humoristischen Sport wieder zu Ehren zu bringen, und die beifällige Aufnahme, welche ein Versuch dieser Art bei einem Meeting in Nimhead fand, zeigt, daß das Publikum mit der Wiederbelebung dieser alten Institution freudigst einverstanden ist. Als erste komische Nummer stand ein Hühnerrennen auf dem Programm, das die kleinen gefiederten Leichtathleten „in guter Zeit“ absolvierten, bis auf einige, die wegen „Flatterns“ disqualifiziert werden mußten. Große Heiterkeit erregte ein Rennen über eine Viertel englische Meile, bei dem jeder Teilnehmer mit einer vorgeschriebenen Zahl von aufgeschichteten Obstkörben auf dem Rücken über die Straße gehen mußte. Das Rennen über eine schiefe Ebene und ein Kissenzweikampf auf einem mit Seife schlüpferig gemachten Balken boten gleichfalls recht heitere Momente. Den Abschluß bildete ein Wettrennen mit Schiebkarren durch ein kaltes Sturzbad, das sich gegen das Ziel hin zum Gaudium der Zuseher in ein allgemeines Wettschwimmen verwandelte. Besondere Gewandtheit erfordert das Rennen über das eingeseifte Dach. Beim „Aufstieg“ kommt es vor, daß der Konkurrent achtbis neunmal wieder herunterrutscht, bevor er den Giebel erreicht. Um so schneller geht es dann abwärts. Dieser lustige Sport beschränkt sich nicht auf das feste Land, sondern wird auch aufs Wasser übertragen.

Was der Arzt sagt.

Wie lange soll man schwimmen?

Über die Frage, wie lange man schwimmen soll, gehen die verschiedenen Meinungen sehr weit auseinander. Im großen ganzen hängt dies von der Wärme der Luft und des Wassers ab, ferner von der Körperbeschaffenheit des Schwimmenden. Da das Schwimmen eine angestrengte Tätigkeit erfordert, so können selbstverständlich schwächere Naturen nicht so lange aushalten wie stärkere. Als die geeignetste Zeit für ein Schwimmbad gelten 20 bis 40 Minuten, dieselbe Zeit gilt auch für Badende, und jeder kann, je nachdem ihm das Bad bekommt, dieses länger ausdehnen oder abkürzen.

Regeln für die Zahnpflege.

1. Putze die Zähne nicht nur frühmorgens, sondern nach jeder Mahlzeit, auch nach dem Genusse von Zuckerwaren, und abends vor dem Schlafengehen. Ist nichts mehr nach der abendlichen Reinigung. 2. Bürste die Zähne von der Seite, aber hauptsächlich in senkrechter Richtung, und zwar die oberen Zähne von oben nach unten, und die unteren von unten nach oben. Auf diese Weise wird das Zahnfleisch nicht zurückgeschoben, und die Zwischenräume werden besser gereinigt. Die Backzähne müssen auch auf den Kronen geputzt werden. 3. Benutze keine Zahnpasten oder Zahnwässer, die Säuren enthalten, die Zähne werden dadurch verdorben. 4. Verwende als Zahnpulver gemahlene Schlemmkreide, medizinische Seife, Zigarrenasche; Bimsstein und Holzkohle sind zum dauernden Gebrauch zu scharf. 5. Nimm eine weiche Zahnbürste, eine harte greift den Zahnschmelz an. 6. Massiere das Zahnfleisch, indem du es mitbürstest. 7. Gebrauche nach jeder Mahlzeit fleißig den Zahnstocher, um die Speisereste zu entfernen. 8. Lasse die Zähne, auch bei Kindern, wenigstens zweimal im Jahre, untersuchen. Die Erhaltung des Milchgebisses ist ebenso wichtig, wie die der bleibenden Zähne. 9. Dulde keine unplombierten, fehlerhaften Wurzeln oder Zähne; dies ist ungesund und unästhetisch. 10. Iß und trinke nicht heiß und übe dein Gebiß von Jugend an im kräftigen Kauen.

Ihr Heim!
Artikel.
sse 76.

Herforder Zeitung
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Herforder Erzähler
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 30. Mai 1914

Die Drei

Roman von Harold Morré.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Montag, den 17. November 2002.

Seit gestern befinden wir uns in Berlin. Ich hatte die Stadt vor einem Jahre wiedergesehen und bin mit Morrisson in demselben Hotel abgestiegen wie damals. Glücklicherweise war von unserer Abreise aus Amerika dieses Mal niemand unterrichtet, und wir wurden daher auch nicht erkannt, wenigstens nicht bis jetzt. Daß wir uns beide entschlossen hatten, der allgemeinen Gepflogenheit, keine Bärte zu tragen, uns zu fügen, betrachte ich jetzt als Glück, nichts ist mir verhaßter, als die öffentliche Neugierde zu erregen. Im übrigen ist es komisch, wie der Bartwuchs und der Haarwuchs im allgemeinen in den letzten hundert Jahren degeneriert sind. Morrisson schreibt das der Stickstoffnahrung zu. Lächerlich wirken auf mich stets ältere Frauen mit glänzenden haarlosen Schädeln — — ein Anblick, den man im vorigen Säkulum gar nicht kannte, der aber jetzt etwas Alltägliches ist.

Wir verbrachten den gestrigen Abend in der Oper, und ich zählte im Parkett fast genau so viel kahlköpfige Frauen wie Männer.

Auch die Unsitte des Zigarrenrauchens ist auf die heutigen Frauen übergegangen. Manchmal sieht man die hübschesten Mädchen mit gelben Zähnen und tabaksfleckigen Lippen. Niemand scheint Anstoß daran zu nehmen. Zuerst wunderte ich mich, daß man keine Perücken trägt, man scheint aber bedeutend anspruchsloser geworden zu sein, Frauen sind nicht mehr so putzsüchtig wie früher, und zwar aus ganz einfachen Gründen, eine ungeheure Anzahl von Menschen können heute sozusagen vom Nichts leben. Wenn ich die frühere Dollarrechnung zugrunde lege, die schon längst einer einheitlichen internationalen Geldwährung Platz gemacht hat, so braucht eine Familie von fünf Köpfen allerhöchstens fünf Frank = 1 Dollar täglich, um anständig leben zu können. Ein Glashäuschen mit sechs Zimmern kostet in Berlin, in einer sehr gut gelegenen Straße, inklusive Grund und Boden zweitausend Dollar. Steht dieses Kapital einer Familie nicht zur Verfügung, so kann sie vom Staat nicht nur das Haus, sondern auch eine vollständige Einrichtung desselben für zwanzig Dollar monatlich mieten. Zahlt man fünfundzwanzig Dollar, so wird die Miete auf den Kaufpreis zinslos verrechnet und nach achtzig Monaten geht das Häuschen in den Besitz der Familie über. Nahrung kostet für fünf Personen, falls man sich auf Stickstoff und Früchte beschränkt, was die meisten Menschen hier tun, pro Monat höchstens fünf Dollar. Luxusausgaben, wie Zigarren, Weine usw., kosten ungefähr dasselbe, während Kleidung bei sparsamen Leuten, keine große Ausgabe bildet. Die aus biegsamem Glas hergestellten woll- und seidenartigen Gespinste halten im Winter warm, sind im Sommer leicht und fast unverwüstlich. Dunkle Gespinste werden in heißem Wasser, helle vermittels verdünnter Schwefelsäure gereinigt. Doktor Hunter zeigte mir einen schwarzbraunen, dicken Überzieher, den er zehn Jahre fast täglich benutzt hatte und der nicht im geringsten schäbig aussah, dabei kostete derselbe, inklusive Arbeitslohn, acht Dollar. Bei der kolossalen Anspruchslosigkeit dieser Generation sind natürlich auch die Löhne heruntergegangen, nur geistige Arbeit und Kunsthandwerker werden gut bezahlt. Morrisson sprach sich über diesen Gegenstand mir gegenüber aus und verglich sehr treffend die lebenden Menschen mit den Negern in den Tropen. Solange die Bananen- und die Kokospalmen den Menschen sozusagen ihre Früchte in den Mund wachsen lassen, wird nicht gearbeitet oder nur so viel, als notwendig ist, um die geringen Ansprüche zu befriedigen. Das Gros der heutigen Menschen ist dadurch träge und unintelligent geworden. Man muß diese Degeneration unbedingt der billigen Nahrung und dem auf ein Minimum beschränkten Kampf ums Dasein zuschreiben. Alle großen Denker, Erfinder und Schöngeister dieser Generation sind Fleischesser, doch bildet ihre Zahl nur einen geringen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung.

Deutschland, welches durch die geschickte Ausnutzung der Großeschen Erfindung den Weltfrieden erzwang, ist sich dieser Tatsache wohl bewußt und hat deshalb in seiner Armee die Stickstoffnahrung abgeschafft. Man weiß also, daß die Degeneration durch diese Höllenerfindung fortschreitet und begünstigt sie sogar. Ist das nicht ein größeres Verbrechen als den Krieg wieder heraufbeschwören, indem man den übrigen Völkern das Geheimnis in die Hand gibt? Gleicht diese Degeneration nicht einem langsamen Absterben? Wird durch sie nicht die Erde am Ende mehr entvölkert werden als durch die Fackel des Krieges?

Das war ungefähr Morrissons Gedankengang und ich bin seit jener Stunde im Zweifel. Hat der große Forscher, mein geliebter Freund und Lehrer, nicht recht? Begehen wir nicht eine bedeutend größere Sünde, dieses Treiben zu dulden? Oh, wer reißt mich aus diesen entsetzlichen Zweifeln! Hätte ich meinen Hörer noch, so würde ich unbedingt Maud anflehen, diese Gründe, die sie sicher nicht kennt, zu erwägen und uns von unserem Versprechen zu entbinden. Morrisson ist ein Fanatiker des gegebenen Wortes. Schon heute wollte er sich bei dem Kanzler dieses mächtigen Reiches melden lassen, um die Sache endgültig abzuwickeln. Ich bat, ich flehte ihn, meinem Rate zu folgen und zu warten, wenigstens eine Woche noch zu warten, und schließlich erreichte ich diesen kurzen Aufschub. Ich muß die Sache reiflich überlegen und einen Ausweg finden, muß mich erst überzeugen, ob Morrissons Ansicht von der allgemein fortschreitenden Degeneration der Menschen sich auch hier bewahrheitet, und hat er recht damit, so will ich Himmel und Erde in Bewegung setzen, um die Preisgabe unseres Geheimnisses an die deutsche Regierung zu verhindern. Auf alle Fälle habe ich heute Maud telegraphisch gebeten, mir sofort einen neuen Hörer anfertigen zu lassen, da ich ihr wichtige Dinge mitzuteilen hätte, und hoffe, daß es mir gelingt, bei Morrisson weiteren Aufschub zu erhalten. Wenn es sein muß, werde ich ihn mit Gewalt dazu zwingen. Die ganze Welt soll nicht leiden, weil eine Frau auf der Erfüllung des gegebenen Versprechens besteht.

An den Fenstern meines Hotelzimmers zieht ein Regiment mit klingendem Spiel vorbei. Welch kräftige Gestalten! Ihr dröhnender Schritt läßt die Erde erbeben. Sehe ich das Gros der mitlaufenden Männer und Kinder, so kann ich kaum glauben, daß sie demselben Volke, derselben Rasse entstammen.

Freitag, den 20. November 2002.

Soeben erhielt ich einen langen Brief von meinem geliebten Weibe. Seit zwei Tagen bin ich Vater und nenne eine Tochter mein eigen. Ach, könnte ich doch nur auf eine Stunde nach Hause fahren! Aber meine Pflicht hält mich hier. Ich lasse Morrisson nicht aus den Augen, denn er ist innerlich unruhig und ungeduldig, kämpft mit sich selbst und ist imstande, seine Zweifel dadurch zu beendigen, daß er alles aufdeckt. Wie bedauere ich jetzt, Dr. Hunter nicht aufgeklärt zu haben! Welch vortrefflicher Ratgeber, welch treue Hilfe hätte uns jetzt dieser wahre Freund sein können. Ich machte heute einen schüchternen Versuch, Morrisson zu bewegen, noch jetzt mit unserm Retter zu sprechen, denn durch den Apparat, den der Professor bei sich trägt, wäre ein Abhorchen durch andere Personen so gut wie unmöglich. Die Antwort, die ich erhielt, war vorauszusehen. Ohne Mauds Einwilligung habe weder er noch ich das Recht, mit irgend jemand, außer dem deutschen Kanzler, über die Angelegenheit zu reden. Ich bat ihn darauf, mir wenigstens seinen Hörer zu leihen, um Dr. Hunter nach dem Zustand meiner Frau und Tochter zu befragen, und erhielt denselben nur unter der Bedingung, daß er während der Dauer des Gesprächs zugegen sein dürfe. Ich habe durch diese Unterhaltung wenigstens die eine Gewißheit erlangt, daß meine Lieben in guten Händen sind, und daß es ihnen vorzüglich geht. Der Doktor hat mir außerdem versprochen, sofort dafür zu sorgen, daß mir ein neuer Hörer zugeht, welcher auf einen gleichen für meine Frau abgestimmt ist. Ich hoffe denselben in drei bis vier Tagen zu erhalten, denn, damit ich nicht lange zu warten brauche, hat der Doktor zwei ganz neue besorgt.

Am Montag ist die Frist, welche Morrisson mir gewährt hat, zu Ende, aber es gelang mir heute, ihn zu bestimmen, so lange zu warten, bis der neue Hörer eine Rücksprache mit Maud ermöglicht. Es will mir scheinen, als ob das Versprechen Dr. Hunters auch ihm eine Last von der Seele gewälzt hätte.

Wir benutzen die Muße, um die Stadt zu besichtigen. Merkwürdigerweise machte es uns gestern große Schwierigkeiten, den Stadtteil zu finden, welcher vor 102 Jahren Karlshorst genannt wurde. Das eigentliche Berlin hat siebenundeinehalbe Million Einwohner und erstreckt sich über ein ungeheures Terrain. Auf einer alten Karte fanden wir den Namen Karlshorst noch verzeichnet, und es gelang uns schließlich, mit Hilfe eines alten Magistratsbeamten, die Gegend zu finden. Die Straßen zeigen noch viele alte Häuser aus Sand- und Ziegelsteinen, sind jedoch in den meisten Fällen modernisiert worden. Nach langen Hin- und Herfahrten entdeckten wir auch das Häuschen des Professors, das fast unverändert war. Selbst der Pavillon, in welchem wir das Serum hergestellt hatten, stand noch immer im Schatten der Bäume im Garten, den wir jedoch nicht zu betreten wagten, weil wir darin einige große, bissige Hunde bemerkten. An der Haupttür, auf einem kleinen Schilde, stand: Hundezüchterei.

Als wir am Abend in unser Hotel zurückkehrten, erfuhren wir von dem Direktor, daß ein höherer Offizier nach uns gefragt habe, und daß derselbe uns am nächsten Tage seine Aufwartung machen würde.

Morrisson wurde bei dieser Nachricht etwas unruhig und sah mich fragend an. Mich ergriff plötzlich eine entsetzliche Angst. Sollte man doch schon etwas wissen? Mit einem krampfhaften Druck erfaßte ich den Arm des Professors und führte ihn auf mein Zimmer, wo ich ihn mit Fragen bestürmte. Doch auch er konnte sich diesen rätselhaften Besuch nicht erklären, und wir waren beide schließlich so erregt, daß wir Gespenster sahen. Wir rekapitulierten unsere sämtlichen Handlungen seit unserer Ankunft und fanden darunter nichts, was uns vermuten lassen konnte, daß wir unvorsichtig waren. Schließlich fiel mir etwas ein.

„Sollten wir vielleicht zu laut gesprochen haben, als ich Sie heute morgen, als unser Gespräch mit Dr. Hunter beendet war, bat, mir einen Aufschub zu gewähren?“ fragte ich.

„Eine solche Möglichkeit bestände nur dann, wenn in diesem Zimmer ein verborgenes Mikrophon oder ein für uns neues Instrument des gleichen Zweckes vorhanden wäre. Aber das ist ja absurd! Niemand weiß, wer wir sind, wer soll ein Interesse an unseren Gesprächen haben?“ erhielt ich zur Antwort.

„Lassen Sie uns zur Vorsicht die Wände nachsehen“, bat ich. „Man kann sich dadurch jedenfalls eine Gewißheit verschaffen.“

„Lieber Henry“, sagte Morrisson in seinem alten vertraulichen Tone: „Du siehst Gespenster. Mir erscheint die ganze Idee, daß man Fremde in Zimmern unterbringt, um sie zu belauschen, unwahrscheinlich. Selbst wenn es so wäre, so könnte das Schlimmste sein, daß wir die Sache etwas früher, als du es gern gesehen hättest, übergeben.“

„Um Himmels willen“, rief ich, „das wäre allerdings das Schlimmste, was uns und der Menschheit im allgemeinen passieren könnte.“

„Wie eine Katze erkletterte ich den großen Koffer, sprang auf den Kleiderschrank und — — sah im nächsten Augenblick in einem dunklen Ornament der Tapete eine kleine Öffnung, welche mit einem schwarzen Häutchen überzogen war. Von unten war dasselbe vollständig unsichtbar. Trotz meines Schreckens stieß ich meinen Finger hindurch und blickte durch das kleine Loch. Wie von einer Natter gestochen, prallte ich zurück, denn ich könnte darauf schwören, daß nicht zehn Zentimeter entfernt ein blitzendes Auge in das meinige sah, aber sofort verschwand.

Mit schlotternden Knien stieg ich von dem Schrank hinunter. Ich war so erregt, daß ich kein Wort hervorbringen konnte. Es dauerte eine ganze Stunde, bis wir uns von dem Schreck erholt hatten und uns im Flüstertон über die zu ergreifenden Schritte beraten konnten.

Innerhalb weniger Minuten hatten wir unsere Habseligkeiten verpackt und verlangten unsere Rechnung, um in ein anderes Hotel zu fahren.

„Vielleicht hat man dort auch solche Spione!“ warf ich ein.

„Dann werden wir so lange unser Unterkommen wechseln, bis wir eins gefunden haben, wo wir nicht belauscht werden“, war die Antwort.

Dienstag, den 24. November 2002.

Eine große Last ist mir von der Seele genommen! Der Hörer ist gestern angekommen und einige Minuten später waren Morrisson und ich schon in einem Automobil ins Freie gefahren, wo wir, um absolut sicher zu gehen, Maud anrufen wollten. Zum Glück war es ein wunderbarer Herbsttag, kein Lüftchen störte den Waldesfrieden. Nachdem wir unseren Chauffeur mit einem nichtigen Auftrag fortgeschickt hatten, setzten wir uns auf eine große Wiese bei Grünau, die uns Umschau nach allen Richtungen gestattete, und hatten dort eine fast einstündige Aussprache mit meiner Frau.

Indessen schienen alle unsere Argumente auf unfruchtbaren Boden zu fallen, und Mauds hartnäckige Weigerung, uns von dem gegebenen Worte zu entbinden, machte mich rasend. Morrisson betrachtete jetzt die Sache von meinem Standpunkte aus, und seiner Ruhe und Besonnenheit gelang es wenigstens, die Zusage zu erhalten, daß unser gemeinschaftlicher Freund und Berater Dr. Hunter eingeweiht werden durfte, um seine Meinung zu hören. Es sollte dann seiner Entscheidung überlassen bleiben, ob wir zurückkehren konnten, ohne unsere frühere Absicht ausgeführt zu haben oder nicht. Meiner Erwartung gemäß fiel diese Entscheidung zu unseren Gunsten aus, und als Maud uns dann feierlich von unserem Versprechen entband, fiel Morrisson mir um den Hals und vergoß echte Tränen. Auch mich übermannte die Rührung, doch hielt diese Stimmung bei mir nur einige Minuten an, um sich in ausgelassene Freude zu verwandeln. In fröhlicher Stimmung traten wir die Rückfahrt an und trafen bald in unserer Wohnung ein. Wir hatten ein ruhiges bescheidenes Zimmer in der Nähe des Brandenburger Tores gemietet und begannen sofort die Vorbereitungen für die Abreise zu treffen. Um absolut sicher zu gehen, beschlossen wir, uns auf verschiedenen Wegen nach Hamburg zu begeben: Morrisson mit der Eisenbahn, ich mit einem der stündlich fahrenden Luftboote.

Wir speisten noch einmal zusammen in einem der wenigen altmodischen Restaurants, und nach Beendigung des Mahles verabschiedete sich Morrisson, um den Dreiuhrzug zu benutzen, der ihn um 4½ Uhr in Hamburg landen sollte. Ich reiste eine halbe Stunde später und befand mich pünktlich um sechs Uhr an der verabredeten Stelle in Hamburg, wo ich den Professor erwarten wollte.

Hamburg, Mittwoch, den 25. November 2002.

Ein entsetzlicher Schlag hat uns getroffen: Morrisson ist gestern bei seiner Ankunft in aller Stille verhaftet und nach Berlin zurückgebracht worden. Gestern abend, als ich vergeblich auf ihn gewartet hatte, führte mich ein Zufall um 7 Uhr in eine kleine Nebenstraße, wo ich irrtümlich sein Hotel vermutete. Plötzlich sah ich einen leichten offenen Selbstfahrer vorbeisausen, in welchem Morrisson zwischen zwei Offizieren saß, während zwei Soldaten auf Laufrädern ihm nacheilten. Ich war so entsetzt, daß ich kein Zeichen des Erkennens gab, aber nie werde ich den Blick vergessen, der mich aus den Augen meines geliebten Lehrers traf. Derselbe schien zugleich Schrecken und Warnung auszudrücken. Mehr tot wie lebendig gelangte ich schließlich in ein kleines Restaurant, wo ich Zeit zur Überlegung fand. Daß auch ich in Gefahr schwebte, arretiert zu werden, war mir klar, und ich mußte daher die größte Vorsicht anwenden, wenn ich entwischen wollte. Nachdem ich mich ein wenig gesammelt hatte, wurde mir klar, daß zwei Dinge unbedingt erledigt werden mußten: Maud sollte erfahren, daß ich in Gefahr schwebe und daß Morrisson verhaftet ist, und — das schien mir die Hauptsache — ich mußte dieses Tagebuch sofort durch die Post meiner Frau senden. Ich glaube nicht, daß es uns schlecht ergehen wird, solange dieses Buch nicht bei uns gefunden würde, denn die deutsche Regierung, die zweifellos durch ihre Agenten Wind von unserer Entdeckung hatte, kann am Ende nichts gegen uns tun, da wir mit gutem Gewissen beschwören können, hierher gekommen zu sein, um dem Kanzler alles zu übergeben und Stillschweigen darüber zu geloben.

Fände man diese Aufzeichnungen bei mir, so wäre alles verloren. Ich habe ja meine Absichten und inneren Kämpfe darin deutlich genug und wahrheitsgetreu niedergeschrieben.

Ich überlegte also genau, wie ich am besten zu Werke gehen könnte und gelangte schließlich zu dem Entschluß, erst gegen ein Uhr früh Maud anzurufen, da es dann etwa 10 Uhr vormittags in San Franzisko sein würde.

Ich wußte indessen nichts mit den mir bleibenden fünf Stunden anzufangen, meine Aufregung war zu groß, um in irgendeine Vorstellung zu gehen, und dann lag auch dort die Gefahr der Entdeckung sehr nahe. Ich kam schließlich durch ein Straßenschild auf den Gedanken, eine römische Badeanstalt zu besuchen, mich dort bis nach Mitternacht aufzuhalten, um dann irgendwo im Freien mit Maud zu sprechen.

Ich beschließe also hiermit mein Tagebuch und vertraue es der Post an, welche dasselbe zweifellos in wenigen Tagen in die Hände meiner Frau legen wird.

Schluß.

Der Doktor faltete die Tagebuchblätter zusammen und verschloß sie mit dem Briefe sorgfältig in einen Schreibtisch. Lange saß er am Krankenlager der bedauernswerten Frau und dachte nach. Zum Schlaf kam er nicht, hatte auch kein Bedürfnis danach, denn seine seelische Erregung war so groß, daß er kein Auge schließen konnte. Als der graue Morgen dämmerte und Maud in einem ruhigen Schlummer lag, der dem treuen Arzte die Gewißheit gab, daß die Krisis überstanden sein, setzte er sich durch seinen Taschenhörer mit seinem ersten Assistenten in Verbindung und beschied diesen sofort zu sich. Als der junge Mensch eintraf, wurde er von seinem Chef in eingehender Weise instruiert, weder das Haus der Patientin zu verlassen, noch irgendwelche therapeutischen Maßregeln zu übersehen.

Schon am nächsten Morgen gegen elf Uhr entstieg Dr. Hunter einem Expreßluftboote an der Michigan Avenue in Chicago, belegte in einem großen Hotel ein Zimmer, nahm dort ein heißes Ozonbad und speiste zu Mittag. Um zwei Uhr schiffte er sich wieder per Luft nach Washington ein, wo er am selben Abend spät eintraf, und fuhr sofort zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, mit dem er eine zweistündige Konferenz hatte. Der erste Beamte des großen Landes hörte sorgfältig die Berichte des Dr. Smart an, die Dr. Hunter mitgebracht hatte und versprach seine weitestgehende Hilfe. Schon am nächsten Tage hatte er ein langes telephonisches Gespräch mit dem deutschen Kaiser, und als er wieder aus seinem Kabinett trat, reichte er dem wartenden Arzt mit lächelnder Miene seine Hand.

„Ich habe das Leben der Methusalemiten gerettet, junger Freund“, rief er, „obwohl die Armsten dasselbe in Deutschland beenden müssen. Der deutsche Kaiser hatte beschlossen, den Weltfrieden unter allen Umständen zu wahren, und den Befehl gegeben, die beiden Forscher vor ein Kriegsgericht zu stellen. Was das bedeutet, können Sie sich denken. Ich habe ihn nunmehr so weit umgestimmt, daß er mir versprach, sich mit einer strikten Überwachung bis zum Lebensende der beiden Forscher zu begnügen, und hat er daher befohlen, dieselben nach Graudenz zu bringen, wo sie alle Freiheiten innerhalb der Festungswälle genießen können, aber nie einen Schritt in die Außenwelt tun dürfen. Die Frau des Doktors hat das Recht, den Wohnsitz ihres Gatten zu teilen und ihr Kind mitzubringen, welches nach dem Tode der Eltern in die Welt zurückkehren darf. Mehr war nicht zu erreichen!“

Dr. Hunter drückte dem Präsidenten stumm die Hände und empfahl sich, um nach San Franzisko zurückzukehren.

* * *

Zwei Jahre waren nach diesem dramatischen Abschluß der zweiten Lebensperiode der Methusalemiten verflossen, die ruhig und einträchtig in der kleinen Festung dahinlebten. Als einziges Bindeglied zwischen ihnen und der Außenwelt existiert das drahtlose Telephon, denn man hatte ihnen den Hörer belassen, durch welchen sie mit der fernen Heimat sprechen können. Professor Morrisson ist alt geworden, und man sieht ihm seine 175 Jahre an. Auch an Dr. Smart ist die Zeit nicht spurlos vorübergegangen, während sein treues Weib sich vollständig erholt hat und wie eine Frau Anfang der vierziger Jahre aussieht. Die kleine Ellen wächst tüchtig heran und ist der Liebling der griesgrämigen Beamten.

Professor Morrisson kennt nur noch zwei Dinge, die ihn interessieren, neuere wissenschaftliche Schriften und Spazierengehen. Das letztere vereint er manchmal mit dem ersteren, und sein Mund murmelt im Dahinschlürfen fast ununterbrochen die Worte: „Wie lange noch?“

— Ende. —

Im Walde.

Der Frühling hat die jungen Lebensfluten
Von neuem durch die alte Welt ergossen;
Der Wald erwacht, die mumtern Buben sprossen,
Kuckuck der Schalk, er hört nicht auf zu tuten.

Doch mitten unter all' den Wohlgemuten
Zeigt sich die Eiche düster und verdrossen,
Die Knospen hält sie streng noch eingeschlossen,
Hegt noch das braune Laub an dürren Ruten.

Der eigensinnige Baum mit seinen Knorren!
Je nun, er ist der deutsche Baum, so dächt' ich;
Laßt mir den deutschen Eichbaum unverworren
Was dauern soll, kommt selten übernächtig:
Wenn längst die frühen Nachbarbäume dorren,
Steht Deutschland noch, die Eiche, grün und mächtig.

David Friedrich Strauß.